



# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

## **“Sprachenrepertoire und Identitätsdarstellung der Jugendlichen von indonesische-österreichischen Ehen”**

verfasst von / submitted by

**Nathalie Enda Zileta Depari**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

**Master of Arts (MA)**

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on the student  
record sheet:

UA 066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on the student  
record sheet:

Angewandte Linguistik UG2002

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Brigitta Busch

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

Dr. Mi-Cha Flubacher

*“I am a human being, and nothing human is foreign to me”*

**Publius Terentius Afer**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>2</b>
<b>Danksagung</b>	<b>4</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>6</b>
1.1 Beziehungen zwischen Indonesien und Österreich	6
1.2 Geschichte und Entwicklung der indonesischen Sprache	8
1.3 Ideologie der Indonesischen Sprache	11
1.4 Sprachsituation in Indonesien unter der Niederländischen Kolonialmacht	12
1.5 Ethnische Identität in Indonesien	13
1.6 Politik und Religionen in Indonesien	15
1.7 Binationale Ehen zwischen Indonesier_innen und Österreicher_innen	16
1.8 Problemstellung	19
1.9 Forschungsfragen	20
1.10 Aufbau der Arbeit	20
1.11 Forschungsstand	21
<b>2. Mehrsprachigkeit und Identitätsbildung</b>	<b>23</b>
2.1 Sprachliches Repertoire - eine Subjektperspektive	23
2.1.1 Spracheinstellungen	24
2.1.2 Sprachideologie	25
2.2 Sprachenpolitik	27
2.3 Sprache und Macht	28
2.4 Sprachenlernen und Sprachinvestitionen	30
2.5 Identitätsbildung durch Sprache(n)	34
2.6 Binational und Bikulturell: Problem der Begriffsverwendung	38
<b>3. Daten und Methoden</b>	<b>40</b>
3.1 Datenerhebung: Qualitative Empirische Forschung	40
3.2 Interview in der Sozialforschung	41
3.3 Beschreibung des Durchgeführte Interviews	43
3.3.1 Sprachenportrait	46
3.3.2 Zugang	47
3.4 Daten: Befragten dieser Forschung	47
3.5 Datenmaterial	50
3.6 Datenanalyse: Die Inhaltsanalyse	51
3.6.1 Kategorienbildung in der Qualitativen Inhaltsanalyse	52
3.6.2 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse	53
<b>4. Das Sprachenportfolio der Indonesisch-Österreichischen Jugendlichen</b>	<b>57</b>

4.1 Interviewpartner_innen dieser Studie	57
4.2 Die Mehrsprachigkeit: Das Subjektive Erlebnis	61
4.3 Indonesisch	64
4.3.1 "Indonesisch ist Wichtig"	65
4.3.2 Indonesisch und Emotionalität	67
4.3.3 Indonesisch in Einer Sprachlichen Hierarchie	69
4.4 Englisch: Die Weltsprache	70
4.5 Deutsch	71
4.5.1 Alltagssprache	72
4.5.2 "Ich muss es lernen"	72
4.6 Sonstige Fremdsprachen: Europäische Sprachen als Vorteil	73
4.7 Regionale Sprachen: "Sprache der Tanten"	74
4.8 Zusammenfassung	75
<b>5. Identitätsdarstellung der Jugendlichen indonesisch- österreichischen Ehen</b>	<b>77</b>
5.1 Auseinandersetzung mit Indonesien und Österreich	77
5.1.1 Die Adaptation	79
5.1.2 Indonesische Gemeinschaft in Österreich	80
5.2 Die Positionierung	83
5.2.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung	83
5.2.2 Die Freundschaften	87
5.2.3 Zuhause	89
5.2.4 Reisepass	92
5.3 Die Zukunftsgestaltung	94
5.3.1 Zukunftsort	94
5.3.2 Zukunftssprachen	95
5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse	98
<b>6. Fazit</b>	<b>100</b>
6.1 Sprachen und soziale Merkmale	100
6.2 Sprachen, Soziale Schichten und Postkolonialismus	102
6.3 Sprachen als Kapital	104
6.4 Zusammenfassung: Sprachenrepertoire und Identitätsdarstellung	106
6.5 Diskussion	106
<b>7. Kategoriensystem und Kodierleitfaden</b>	<b>108</b>
7.1 Auseinandersetzung über Indonesien und Österreich	108
7.2 Identitätsdarstellung	111
7.3 Zukunftsgestaltung	114
<b>Bibliographie</b>	<b>116</b>
<b>Abstract</b>	<b>119</b>

# Danksagung

Für den endlich vorliegenden Abschluss dieser Masterarbeit möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken:

Prof. Dr. Brigitta Busch und Dr. Mi-Cha Flubacher, die mich in der Forschung über Mehrsprachigkeit und Identität erleuchtet haben und mich anleiten, mit dieser Forschung herauszufinden, was ich wirklich wissen möchte und wie ich die Antworten erhalten könnte (die Antworten sind nie endgültig, aber selbstverständlich geht es mehr um die Reise und die "Hinweise", die ich auf dem Weg dorthin gefunden habe). Danke, dass Sie an mich geglaubt haben.

Allen Professoren am Institut für Sprachwissenschaft für das Wissen, die spannenden Diskussionen und die neuen Perspektiven, die ich während meines Masterstudiums bekommen habe.

Hanna Saastamoinen und Stephen Slager, Kollegen im Institut, die in Wien zu meinen besten Freunden geworden sind. Vielen Dank für all die Diskussionen, die wir über Mehrsprachigkeit, Sprachenpolitik und Identität geführt haben, und für all das Lachen und den Spaß. Und natürlich für die Unterstützung während des Schreibens meiner Masterarbeit.

My family and friends in Indonesia who always support me and give me the freedom to make decisions in my life. All my friends in Austria who give me the feeling of home thousand kilometers from where I grew up.

Und nicht zuletzt, Markus Löschenbrand und Familie Löschenbrand, meine zweite Familie in Österreich.

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Interview Leitfaden	43
Tabelle 2. Zusammenfassung über die Befragten	49
Tabelle 3. Das Sprachenportrait der Interviewpartner_innen	57
Tabelle 4. Zusammenfassung des Sprachenportfolios der Interviewpartner_innen	59
Tabelle 5. Kategoriensystem K1-K7	108
Tabelle 6. Kategoriensystem K8-K13	110
Tabelle 7. Kategoriensystem K14-K16	113

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Darwin und Nortons 2015 Modell der Sprachinvestition	32
Abbildung 2. Körperumriss als Zeichenvorlage für Sprachenportraits	46
Abbildung 3. Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse	54

# 1. Einleitung

Migration, Sprache und Identität sind drei gesellschaftliche Merkmale, die gerade in der heutigen globalen Ära nicht voneinander zu trennen sind. Viele Menschen migrieren freiwillig aus solchen Gründen wie Bildung, Arbeit oder Ehe, andere sind durch Verfolgung, Armut, Umweltkrisen oder Krieg zur Migration gezwungen. Durch die starke globale Migration wurden auch Ehen zwischen Vertretern verschiedener nationalen und kulturellen Hintergründe von einem Phänomen zu einer Normalität. In diesen Ehen werden Kinder geboren, die als binationale oder bikulturelle Kinder bezeichnet werden. Sie wachsen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen auf und das ist ein Prozess, der Einfluss auf eine Vielzahl an Aspekten in ihrem Leben ausübt, von der Verwendung der Sprache über die Einstellung zu bestimmten Sprachen bis hin zur Konstruktion ihrer Identität.

In dieser Masterarbeit werden diese Gegenstände aus der Sicht von Kindern, die in österreichisch-indonesischen Ehen geboren sind, behandelt. Die Tatsache, dass ich selbst in Indonesien geboren und aufgewachsen bin und seit fünf Jahren in Österreich lebe, stärkt nicht nur mein wissenschaftliches Interesse an diesem Thema, sondern mache es auch für mich persönlich relevant. Seit Beginn meines Aufenthalts in Österreich, als ich ein Au-pair Mädchen und Studentin war, hatte ich oftmals Kontakt mit Kindern und Jugendlichen aus indonesisch-österreichischen Partnerschaften. Die Kommunikation und Sprachverwendung in solchen Beziehungen hat daraufhin mein Interesse geweckt und zu dem hier präsentierten Thema geführt.

## 1.1 Beziehungen zwischen Indonesien und Österreich

Österreich ist ein europäisches Land, das in Indonesien im Vergleich zu größeren Nachbarländern wie Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien weniger bekannt ist. Diese Lage ist durch viele Aspekte bedingt, darunter wenig direkte historische Beziehungen zwischen Indonesien und Österreich. Indonesische Absolventen österreichischer Bildungseinrichtungen sind auch in ihrem Beitrag in Indonesien und dessen Gesellschaft weniger sichtbar. Durch diesen Mangel an Bekanntheit ist auch Österreich als Migrationsziel in Indonesien wenig bekannt. Obwohl die Zahl der indonesischen Einwanderer\_innen in

Österreich geringer ist als in anderen europäischen Ländern, gibt es immer noch Ehen zwischen indonesischen und österreichischen Bürger\_innen.

Eine der Formen der österreichisch-indonesischen Beziehungen zeigt sich auch an der am 8. Mai 1959 gegründeten gemeinnützigen Organisation “Österreichisch-Indonesische Gesellschaft” (oder “Austrian Indonesian Friendship Institute”). Die offizielle Erklärung des Zweckes dieser Organisation lautet, “Wir verstehen uns als bilaterale Gemeinschaft zur Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich und Indonesien”.

735 indonesische Staatsbürger\_innen (über 18 Jahre alt) lebten in Österreich nach Angaben der Botschaft der Republik Indonesien im Jahr 2019. Die Zahl der über die Organisationsdatenbank des Indonesischen Studierendenverbandes registrierten indonesischen Studierenden in Österreich liegt bei bis zu 150 Studierenden. Diese Zahl ist allgemein schwankend, kann aber als ein zuverlässiger Indikator der Zahl der in Österreich lebenden indonesischen Studierenden gesehen werden. Die meisten dieser Personen leben in Wien, der Hauptstadt Österreichs.

Die indonesische Botschaft ist der zentrale Ort für die in Österreich lebende indonesische Bürger, wo sie sich treffen und miteinander kommunizieren. Die Botschaft organisiert oft Veranstaltungen im Zusammenhang mit Indonesien, die diese Bürger\_innen zusammenbringen. Dadurch entstand eine informelle Art der indonesischen Gemeinschaft oder *Community* in Österreich.

Neben der informellen Gemeinschaft, die durch die Veranstaltungen der indonesischen Botschaft gebildet wurde, gibt es mehrere offizielle Organisationen unter dem Schirm der indonesischen Botschaft in Österreich. Diese Organisationen basieren in der Regel auf bestimmten Religionen oder Volksgruppen. Sehr aktive Gemeinschaften sind z.B. *KKIA* (Christliche und Katholische Gemeinschaften in Österreich) und *Wapena* (Muslimische Gemeinschaften in Wien). Indonesische Bürger\_innen hinduistischer und buddhistischer Zugehörigkeit haben im Gegenzug zu christlichen oder muslimischen Bürger\_innen keine offizielle Vertretung in Österreich. Neben Religionsvertretungen finden sich auch Stammesorganisationen wie beispielsweise die Batak-Vertretung Batak Punguan Dohot Nahumaliangna.

Eine spezielle Studierendenorganisation namens Indonesian Student Association in Austria (*Perhimpunan Pelajar Indonesia* abgekürzt PPIA) ist eine aktive Organisation in Österreich, hauptsächlich in der Stadt Wien vertreten. Diese Organisation ist weltweit als indonesische Studierendenorganisation zu finden. Sie wurde für Studenten, die derzeit eine Ausbildung im Ausland absolvieren, gegründet. Die indonesische Regierung schreibt der lokalen Regierungsvertretung die Etablierung solch einer Organisation vor, weshalb diese Studierendenvereinigung Mittel und Unterstützung der Regierung erhält. Durch die Unterstützung der Regierung sind die Aktivitäten der Organisation auch untrennbar mit der Aufsicht über die indonesische Zentralregierung in Jakarta verbunden.

## 1.2 Geschichte und Entwicklung der indonesischen Sprache

Indonesien ist das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt, hat jedoch im Gegenzug zu anderen Ländern mit ähnlicher Anzahl an Vertretern dieser Religionsgruppe das islamische Recht nicht in seinem Regierungssystem verankert. Indonesien besteht aus mehr als 17.000 Inseln und ist ein Land, das Hunderte lokale Sprachen und Kulturen vorweisen kann.

Die heute als Indonesisch bezeichnete Sprache stammt ursprünglich aus dem malaiischen Dialekt, der heute noch an beiden Küsten der Meerenge Malakka und den benachbarten Riau-Inseln gesprochen wird. Zu früherer Zeit wurde diese Sprache *Basa Mlayu* genannt. Der gängige Dialekt wurde als Lingua Franca im gesamten Archipel verwendet, lange bevor die Portugiesen im 16. Jahrhundert nach Maluku (heute Ostindonesien) kamen. Die damals oft als Marktsprache (*Basa Pasar*) bezeichnete Lingua Franca wurde von Norden her als Küste der heutigen Philippinen und Südjapan bis westlich der Küste Madagaskars und im gesamten heutigen indonesischen Archipel verwendet (vgl. Errington, 1998: 52).

Es gibt ein Datum, das als Tag der Geburt von Indonesisch, der Nationalsprache Indonesiens, angesehen wird. Dieser Tag ist der 28. Oktober 1928. Als Geburtsort gilt Batavia (heute Jakarta), die damalige Hauptstadt Niederländisch-Ostindiens, da Indonesien damals noch eine niederländische Kolonie war. Am 28. Oktober 1928 hat ein Jugendtreffen stattgefunden, bei dem Aussagen über eine Heimat, ein Volk und eine Sprache gemacht wurden. Dieser

Moment wird bisher jedes Jahr als "Taufe" der indonesisch-malaiischen Sprache, das heute Indonesisch ist, gefeiert.

Dieser Zeitpunkt wurde zu einem Symbol der Identität des indonesischen Volkes, das aus verschiedenen Arten von Volksgruppen mit verschiedenen Sprachen bestand. Tatsächlich ist das Vorhandensein von Variationen der indonesisch-malaiischen Sprache untrennbar mit dem niederländischen Kolonialismus verbunden, der damals die indonesisch-malaiische Sprache als Propagandamedium nutzte (vgl. Errington, 1998: 273).

Während des niederländischen Kolonialismus, stand das damalige Indonesien unter der Aufsicht der VOC (*Vereenigde Oostindische Compagnie*), auch als niederländische Ostindien-Gesellschaft bekannt, bevor die VOC schließlich aufgrund von Korruption in Konkurs ging, so dass die Territorialverwaltung an die Kolonialregierung Niederländisch-Ostindiens übergeben wurde. Nachdem die VOC die Macht an die Kolonialregierung Niederländisch-Ostindiens abgegeben hatte, rückte die Frage der Amtssprache ins Zentrum der Diskussionen. Im Mittelpunkt standen Bemühungen, das Wissen zu erweitern und die Kontrolle über lokale "*pribumi*" (die damalige Bezeichnung für die einheimischen Bewohner\_innen Indonesiens), also lokale Angelegenheiten, auszuweiten.

Die Kolonialbeamten standen im späten achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhundert vor einer Vexierfrage: Da die Kolonialpolitik die Javaner weitgehend unwissend gegenüber dem Niederländischen hielt, waren die Niederländer gezwungen, die herausfordernden, zwischengeschalteten, entscheidenden javanischen Sprachstile zu erlernen, insbesondere für den Umgang mit höfischen Eliten (vgl. Errington, 1998: 52-53).

Nach dem vorher genannten Jugendschwur entwickelte sich neben dem Sprachgefühl auch ein Indonesisches Nationalgefühl. 1945 erklärte der erste indonesische Präsident Sukarno die Unabhängigkeit Indonesiens. Ab diesem Moment wurde der Status des Indonesischen als Nationalsprache weiter gestärkt. Dieser Status wurde dann von der zweiten Regierung nach Sukarno, geführt von der "*Orde Baru*" oder "neuer Ordnung" unter Suharto, welcher auch als "Vater der Entwicklung" Bekanntheit erlangte, fortgesetzt und gestärkt. Errington (1998: 57) schreibt: "The new order headed by Suharto, has overseen and guided all aspects of state

policy- political, economic, social, and linguistic - in a concerted drive to hold Indonesia to its imagined vision of modern development.”

Die Existenz des Indonesischen als einer vereinheitlichenden Sprache war zu dieser Zeit wichtig, insbesondere in postkolonialen Gesellschaften, die in Bezug auf Ethnizität und Kultur heterogen waren. Die Bildung der indonesischen Sprache als Lingua Franca in Niederländisch-Ostindien konnte zu dieser Zeit als ein Prozess der malaiischen Kreolität angesehen werden, der eine transkulturelle und transethnische Identifizierung ermöglichte (vgl. Knörr, 2001: 13). Knörr (2001: 14) fügt hinzu,

wenn innerhalb einer ethnisch heterogenen Gesellschaft ethnische Identitäten einen wichtigen sozialen Organisationsfaktor darstellen und Teil der identitäten einen wichtigen sozialen Organisationsfaktor darstellen und Teil der identitären “Grundausstattung” eines Menschen und einer Menschengruppe sind, kann kreolische Kultur und Identität ein wichtiges Potenzial für Prozesse transethnischer Integration und - daraus resultierend- für die Förderung eines spezifisch postkolonialen Nationalbewusstseins sein.

Laut Burhan (1989: 77 in Errington, 1998: 275) gilt ein Land mit einer einzigen Sprache, die von allen Bürger\_innen geteilt wird, als die, die leichter zu entwickeln ist und politisch stabiler als Länder mit mehreren Sprachen. Präsident Suharto teilte dieses Verständnis und unterstützte deshalb auch die Ideologie einer einzigen indonesischen Sprache als Teil der "Hochkultur", um den Status des Indonesischen als offizielle Sprache der Einheit zu beeinflussen. Die Einheitssprache wird bei allen indonesischen Bürger\_innen in ihren Gebieten gefördert, um die wirtschaftliche und soziale Modernisierung zu stabilisieren (vgl. Errington, 1998: 275). Errington (1998: 276) schreibt: “In this respect, New Order language policies may be called language engineering, a phrase that more fully captures the state’s ideological positioning as backer, author, and executor of this and other aspects of national building.”

Das Indonesische wurde zu Zeiten der Staatsgründung des heutigen Indonesiens noch als einer der Dialekte von *Basa Mlayu* bezeichnet, der von mehreren Millionen Muttersprachler\_innen in Form von Pidgin und Kreol gesprochen wurde und dass nach dem Zweiten Weltkrieg als eine künstliche Verwaltungssprache eingeführt wurde. Derzeit wird diese Sprache national und global als die Amtssprache über den Regionalsprachen des Archipels anerkannt. Errington (1998: 272) schreibt: “Now it is the fully viable and universally acknowledged language of the Indonesian nation and citizenship, over and against

the native languages of about 190 million members of four hundred or so ethnolinguistic groups.”

### 1.3 Ideologie der Indonesischen Sprache

Seit den ersten Tagen der indonesischen Unabhängigkeit wird Indonesisch von der indonesischen Regierung als Propagandamaterial verwendet, um ein Gefühl der Einheit zu schaffen und die nationale Identität zu stärken. Dennoch enthob die Präsenz des Indonesischen als Einheitssprache die europäischen Sprachen nicht ihres Ansehens als Zweitsprachen, was eine der Auswirkungen des hauptsächlich von den Niederlanden geführten Kolonialismus war. Im allgemeinen Diskurs werden Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Niederländischkenntnisse und die anderer europäischen Sprachen als Zeichen höherer Bildung gesehen.

Errington (1998: 6) sieht die indonesische Sprache als ein strukturiertes Sprachsystem und als eine soziale Institution, die innerhalb und zwischen den Gemeinschaften geteilt wird und als ein verbales Instrument, das für kommunikative Zwecke genutzt wird. Doch Indonesisch ist nicht nur ein Vehikel des Staatsdiskurses, es ist auch eine Art des Dialogs zwischen Indonesier\_innen (vgl. Errington, 1998: 272). *Pembangunan* (eine Bezeichnung von Präsident Suharto für die Entwicklung des Landes) während des Prozesses der indonesischen Unabhängigkeit rechtfertigt eine breite Palette von hierarchisch absteigenden politischen Entscheidungen der Regierung, viele von denen massive disruptive Auswirkungen auf die lokalen Gemeinschaften hatten (vgl. Errington, 1998: 274).

Die Entwicklung und das heutige Bild der indonesischen Sprache ist nicht eindeutig. Auf der einen Seite wird Indonesisch als zukunftsweisend für die indonesische Nation angesehen, die eng mit einem Gefühl des Nationalismus, der Modernisierung und des Fortschritts verbunden ist. Andererseits kann die Präsenz des Indonesischen nicht von der Existenz des niederländischen Kolonialismus getrennt werden, da die niederländische Kolonialmacht diese Sprache als Propagandamaterial für seine Zwecke "präsentierte". Errington (1998: 274) schreibt: "So there has been a double distancing of Indonesian: from antehistorical communities of native speakers and from a proximal colonial history."

Verglichen mit Europa, kann die politische Lage in Indonesien als rechts-konservativ gesehen werden, wobei Nationalismus und Patriotismus von großer Bedeutung sind. Dies wurde von der Geschichte Indonesiens mit 350 Jahren des niederländischen Kolonialismus, aber wurde auch durch politische Schocks in den 1960er Jahren mit der noch immer umstrittenen Indonesischen Kommunistischen Partei (PKI) beeinflusst. Seitdem wurde der Kommunismus von Suhartos Regierung der Neuen Ordnung vorangetrieben als nationales Feindbild angesehen. Die kommunistische Partei wurde aufgelöst, ihre Anhänger prozesslos getötet und ihre Nachkommen aus der Gemeinschaft exkommuniziert. Der Kommunismus steht auch im Widerspruch zur Religiosität, die eines der wichtigsten Dinge im öffentlichen Diskurs in Indonesien ist.

In öffentlichen Diskursen wird der Gebrauch von Indonesisch gemischt mit Englisch, was beispielsweise unter Berühmtheiten, die in den USA und Europa aufgewachsen sind, üblich ist, als negativ angesehen. In diesem Fall besteht ein Widerspruch in der Ideologie der Sprache in Indonesien. Regionalsprachen gelten als die von geringem sozialen Rang, während die indonesische Sprache als eine Sprache der Einheit angesehen wird, die eng mit einem Gefühl des Nationalismus verbunden ist, das in Indonesien einen positiven Wert hat. Gleichzeitig werden Fremdsprachen immer noch als die von hohem Wert angesehen. Während Fremdsprachenkenntnisse oft als positiv angesehen werden, wird der Gebrauch von Fremdsprachen gemischt mit Indonesisch durch Indonesier\_innen im öffentlichen Diskurs allgemein negativ bewertet. Unter der Annahme, dass diese Sprachen im Alltag von binationalen Jugendlichen ihren Gebrauch finden, ist die Sprachideologie solcher Jugendlichen eines der interessantesten Dinge, die untersucht werden sollte.

#### 1.4 Sprachsituation in Indonesien unter der Niederländischen Kolonialmacht

Obwohl Indonesien (damals Ostindien) mehr als 350 Jahre lang unter niederländischer Kolonialherrschaft stand, ist die Rolle der niederländischen Sprache in Indonesien nicht so bedeutend wie beispielsweise die der Spanischen auf den Philippinen oder der Englischen in Indien. Groeneboer (1999) schreibt, dass die Politik während der niederländischen Kolonialzeit das Niederländische nicht zu einer supranationalen Sprache in der Welt machte,

wie es mit dem Portugiesischen, Spanischen, Englischen und Französischen geschah, sondern stattdessen das Malaiische in der Gruppe förderte.

Während der Zeit des niederländischen Kolonialismus in Indonesien wurde die niederländische Sprache nur von bestimmten indigenen Gemeinschaften (die damals von den niederländischen Kolonialherrschern als "*pribumi*" bezeichnet wurde) gelernt und zugänglich gemacht, zum Beispiel von Bewohner\_innen, die als nützlich für die Kolonialisten angesehen wurden oder von Menschen, die Christen waren. Es ist zu erkennen, dass viele Vertreter der älteren Generation im Osten Indonesiens, die heute größtenteils Christen sind, immer noch über niederländische Sprachkenntnisse verfügen. Es gab die Sorge, dass Menschen damals politisch belesen werden könnten, wenn die Beherrschung der niederländischen Sprache zunehmen würde. Deshalb wurde die niederländische Sprache in Indonesien während der niederländischen Kolonialzeit nicht überall verwendet (vgl. Groeneboer, 1999).

Dies ist anders als die Situation in Suriname, einer der niederländischen Kolonien, die im Jahr 1975 unabhängig wurden. Die damalige Sprachpolitik in Suriname bestand daraus, die niederländische Sprache zu einer Lingua Franca zu machen, die zur Vereinigung verschiedener Gesellschaften verwendet werden sollte. Dadurch war das Niederländische auch nach der Unabhängigkeit von Surinames weit verbreitet (vgl. Groeneboer, 1999). Die niederländische Absicht war damals, Surinam zum Christentum zu bekehren. Dies wurde von den Niederländern nicht in Indonesien getan, da das Land großflächig und bevölkerungsreich ist und die Kultur und Religion (insbesondere der Islam) tief in den Menschen verwurzelt sind.

## 1.5 Ethnische Identität in Indonesien

Indonesien, das aus mehr als 700 ethnischen Gruppen besteht, hat ebenfalls eine starke ethnische Identität. Diese übergeordnete ethnische Gruppe wird als national-ethnische Gruppe bezeichnet. *Bhineka Tunggal Ika* oder Einheit in der Vielfalt auf Javanisch, bedeutet "anders, aber immer noch eins". Es ist ein Wahlspruch, der im täglichen Diskurs in Indonesien auch oft als Propagandaphrase der Regierung aufgegriffen wird. Durch die Wahl des Javasischen für diesen Begriff zeigt einen gewissen Status dieser Sprache im öffentlichen Diskurs in Indonesien.

Neben der Entwicklung des Indonesischen als Nationalsprache hat die javanische Regionalsprache noch immer einen höheren Stellenwert im nationalen Diskurs. Dies ist untrennbar mit den Tatsachen verbunden, dass wichtige Persönlichkeiten der heutigen, aber auch der historischen indonesischen Regierung überwiegend Javaner\_innen sind und waren. Dazu zählt auch die Tatsache, dass die Insel Java als "Hauptinsel" in Indonesien positioniert wird, wo die indonesische Regierung und die wichtigsten Wirtschaftsstandorte lokalisiert sind. Die 1991 abgehaltene und von dem damaligen Präsidenten Suharto geführte javanische Sprachkonferenz bestätigte dies ebenfalls.

Die Vorherrschaft der javanischen Volksgruppe über die Strukturen des indonesischen Staates zeigt sich in der Herkunft der Präsidenten, mit Ausnahme von B.J. Habibie, der damals Suharto ersetzte, nachdem er nach der Reform von 1998 zurückgetreten war, waren alle davon immer javanischer Herkunft. Neben dem javanischen Stamm gibt es noch andere weit verbreitete und vernetzte Stämme wie Sunda, Batak und Manado. Die ethnische Identität dieser Stämme wird von regionaler Kleidung, regionalen Lebensmitteln und assoziierten Stereotypen begleitet. Diese Vielfalt wird von der indonesischen Zentralregierung im öffentlichen Diskurs unterstützt, z.B. durch den Bau von "*Taman Mini Indonesia Indah*" in einem Gebiet in Jakarta, das ein Park ist, in dem sich eine Auswahl an traditionellen Häusern der indonesischen Volksgruppen befindet.

Ethnische Identität nach Edwards (2009: 162) ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe - ob groß oder klein, sozial dominant oder untergeordnet -, mit der man angestammt ist. Dies kann durch gemeinsame objektive Merkmale (Sprache, Religion, usw.) oder durch subjektive Beiträge zu einem Gefühl von der Gruppe oder durch eine Kombination aus beiden unterstützt werden.

Nach Cutler und Røyneland (2015: 143) kann die Ethnizität im öffentlichen Diskurs oft als auf tatsächliche oder wahrgenommene Herkunftsorte bezogen gesehen werden, auch wenn sie innerhalb vieler wissenschaftlichen Arbeiten als nicht statisch und in der sozialen Interaktion verwurzelt angesehen wird,. Ethnizität kann weiters als dynamisch und verhandelbar angesehen werden. Sie ermöglicht es einer Person, Teil einer ethnischen Gruppe zu sein, unabhängig von ihrer Herkunft.

Ethnische Identität ist ein Teil des täglichen Diskurses im Leben der Indonesier\_innen. Eine der gängigen Vorstellungsfragen im indonesischen Alltag ist "Woher kommst du?", womit eigentlich gefragt wird, zu welcher ethnischen Gruppe eine Person genau gehört. Angesichts der bedeutenden Rolle der ethnischen Identität im täglichen Diskurs des indonesischen Volkes stellt sich die Frage, ob ethnische Identität auch im Diskurs von binationalen Kindern, insbesondere indonesisch-österreichischen binationalen Kindern, vorhanden ist.

## 1.6 Politik und Religionen in Indonesien

Seit Indonesien institutionell gegründet wurde, erkennt das Land die Existenz von sechs offiziellen Religionen an, nämlich Islam, Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus, Hinduismus, und Konfuzianismus. Religion spielt eine wichtige Rolle im sozialen Leben Indonesiens. Die Religionsbekenntnis muss im Ausweis angegeben werden. Obwohl Indonesien kein islamisches Land ist, ist Indonesien das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt.

*Pancasila*, die grundlegende Verfassung des indonesischen Staates, hält sich an fünf Artikeln. Das erste Kapitel besagt "*Ketuhananan yang Maha Esa*" oder "einen allmächtigen Gott". Dieses erste Kapitel erwähnt, dass der eine Gott der erste und wichtigste ist. Dieser Artikel ist die Grundlage einiger indonesischer Gesetze. Eines davon ist die Verpflichtung, die Religion in den Ausweis aufzunehmen, um daran zu erinnern, dass Religion ein wichtiges Element im Leben der Staatsbürgerschaft Indonesiens ist. Im täglichen Diskurs in Indonesien wird es mehr akzeptiert, Teil einer Minderheitsreligion zu sein, als Atheist zu sein. Sich als Atheist zu bezeichnen, wird als etwas Schändliches angesehen.

1966 gab es Morde an neun Generälen, von denen angenommen wurde, dass sie von Personen der damaligen indonesischen kommunistischen Partei verübt wurden. Der Vorfall namens G30S oder G30S PKI (die "30. September Bewegung" der Kommunistischen Partei Indonesiens) ist immer noch ein umstrittenes Ereignis in Indonesien und der Welt. Seit diesem Vorfall hat der Kommunismus in Indonesien versucht, durch die Inhaftierung und Hinrichtung von Parteien, die mit der Kommunistischen Partei Indonesiens verbunden sind, seine Wurzeln zu beseitigen. Der mit dem Atheismus verbundene Kommunismus wird als im Widerspruch zum Inhalt des ersten Artikels des *Pancasila* über die Eine Gottheit betrachtet.

Mit einem starken religiösen Diskurs spielt die Mehrheitsreligion in Indonesien, nämlich der Islam, eine wichtige Rolle in der politischen Situation Indonesiens. Inhaber wichtiger Regierungspositionen sind in der Regel Muslime. Indonesien hat einen Religionsminister, der normalerweise eine wichtige Persönlichkeit ist, die aus einer islamischen Organisation oder Partei kommt. Grundsätzlich sollte der Religionsminister allen Religionen in Indonesien dienen.

Da Religion eine wichtige Rolle im indonesischen politischen Diskurs spielt, ist es auch interessant zu sehen, ob diese beiden Faktoren im täglichen Diskurs von Jugendlichen aus indonesisch-österreichischen binationalen Ehen auftauchen.

## 1.7 Binationale Ehen zwischen Indonesier\_innen und Österreicher\_innen

Die Ehe zwischen verschiedenen Nationalitäten ist eine ziemlich häufige Sache, vor allem in der Zeit der Globalisierung, die Kontakte zwischen vielen verschiedenen Ländern erleichtert. Obwohl Österreich kein großes Einwanderungsziel für Indonesier\_innen ist, sind Ehen zwischen indonesischen und österreichischen Staatsbürger\_innen nicht schwer zu finden, was ich bei der Suche nach Befragten erlebt habe. Natürlich macht es mir die starke indonesische Gemeinschaft in Österreich einfach, Kontakte dem / der Informant\_innen zum anderen zu finden.

Die Ehe zwischen Bürger\_innen verschiedener Nationen wird auch durch die anwendbaren Gesetze und Bestimmungen eingeschränkt, sowohl in Indonesien als auch in Österreich. Das Recht auf Eheschließungen zwischen verschiedenen Nationalitäten in Österreich ist jedoch klar geregelt. Das Paar hat Standarddokumente wie Geburtsurkunden, Bescheinigung über den Besitz von Kindern, Aufenthaltsbescheinigung und eine Identitätsbescheinigung über die Staatsbürgerschaft beizufügen. Ausländische Staatsangehörige müssen für den Heirat in Österreich ein Ehefähigkeitszeugnis ihres jeweiligen Heimatlandes vorlegen.

In Indonesien wird das Eherecht durch das Religionsministerium geregelt, im Detail durch die Artikel 57 - 62 des Gesetzes Nr. 1 aus 1974, das auch als Eherecht bezeichnet wird. Nach Artikel 57 des Ehegesetzes wird eine Ehe mit dem Namen "Mischehe" definiert als eine Ehe

zwischen zwei Personen, die in Indonesien aufgrund unterschiedlicher Staatsangehörigkeit unterschiedlichen Gesetzen unterliegen, und eine der Eheparteien ein indonesischer Staatsbürger ist.

Die Österreicher\_innen in der indonesisch-österreichischen Eheschließung, die sich für einen Aufenthalt in Indonesien entscheiden, müssen ein komplexes Verfahren durchlaufen, um ein Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Es beginnt mit einem befristeten Visum für die Einreise nach Indonesien, das auf ein befristetes Aufenthaltserlaubnis (KITAS) mit einer Gültigkeit von 6 bis 12 Monaten verlängert werden kann. Die KITAS können dann zu einem KITAP (permanentes Aufenthaltserlaubnis) verlängert werden, der bis zu fünf Jahre gültig ist. KITAP kann nur erreicht werden, wenn das Paar seit mindestens zwei Jahren zusammenlebt. Nach fünf Jahren muss KITAP immer verlängert werden. Diese Regelung ist im Einwanderungsgesetz Nr. 6 aus 2011 Artikel 54 Absatz 1b geregelt, um die Praxis der Vertragsehe zu vermeiden.

Indonesier\_innen, die eine Ehe mit österreichischen Angehörigen eingehen und sich für einen Aufenthalt in Österreich entscheiden, benötigen ebenfalls einen Aufenthaltstitel, deren Verfahren nicht einfacher als das eines Aufenthaltserlaubnis in Indonesien ist. Dieses Aufenthaltserlaubnis wird als Aufenthaltstitel für Familienangehörige bezeichnet und gilt nicht nur Ehepartner, sondern auch für Partner mit eingetragener Partnerschaft und auch für die Kinder des Paares. Um dieses Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, gibt es Bedingungen, die erfüllt sein müssen, wie z.B. allgemeine Anforderungen in Form von Finanzkraft, Versicherung und Kenntnisse der deutschen Sprache (Mindestlevel A1 für das erste Jahr des Aufenthalts). Diese Voraussetzungen müssen vor der Einreise erfüllt sein, damit die Person ein Visum für Einreise erhalten kann. Dieses Visum kann dann durch die Erfüllung der Integrationsvereinbarung (Deutschniveau A2 innerhalb von zwei Jahren und B1 danach) verlängert werden.

Nach indonesischem Recht dürfen Kinder aus binationalen Ehen von Geburt an nur eine Nationalität haben, was von den Eltern ausgewählt werden kann. Im Laufe der Zeit in der Ehen zwischen Nationen immer häufiger vorkommen, wurden jedoch neue Regelungen in dieser Angelegenheit als "begrenzte" doppelte Staatsbürgerschaft bezeichnet, eingeführt, wie sie im Gesetz Nr. 12 von 2006 geregelt sind. Das Kind in der Ehe eines binationalen Paares

darf bis zum Alter von 18 Jahren zwei Nationalitäten haben. Österreichische und indonesische Gesetze, die eine doppelte Staatsbürgerschaft nicht zulassen, verlangen, dass Kinder aus österreichischen und indonesischen binationalen Ehen eine Nationalität wählen, spätestens drei Jahre nachdem ein Kind das Alter von 18 Jahren erreicht hat.

Die Staatsbürgerschaft, die sich in Form eines Reisepasses manifestiert, hat für jeden Einzelnen unterschiedliche Bedeutungen. Neben offiziellen Formularen und Dokumenten, die die Identität einer Person belegen, können Pässe auch andere Bedeutungen für eine Person haben. Eine der wichtigsten Funktionen des Reisepasses eines Landes ist das Recht einer Person auf Teilnahme an den Wahlen des Landes, was auch bedeutet, dass jemand eine Stimme hat, um die politische Richtung eines Landes festzulegen.

Im Zusammenhang mit Indonesien und Österreich können Pässe aus diesen beiden Ländern als die mit völlig gegensätzlichen Positionen angesehen werden. Mit einem indonesischen Pass kann man nur 81 Länder ohne Visum besuchen, während man mit einem österreichischen Pass 167 Länder ohne Visum besuchen kann. Dieser Index wird häufig verwendet, um die "Stärke" eines Reisepasses zu messen.

In Indonesien gibt es ein Gesetz über den Kauf und Besitz von Grundstücken und Immobilien in Indonesien, das nur von indonesischen Bürger\_innen in Anspruch genommen werden kann. Jedoch gibt es auf der Grundlage der Ende Dezember 2015 erlassenen Regierungsverordnung (*Peraturan Pemerintah*) Nummer 103, Ausnahmen für ausländische Staatsbürger\_innen, um in Indonesien Immobilien zu kaufen, nämlich dass der / die ausländische Staatsbürger\_in über ein befristetes Aufenthaltserlaubnis verfügen muss und mit einer / einem indonesischen Staatsbürger\_in verheiratet sein muss. Das von der gekauften Immobilie erhaltene Zertifikat ist jedoch nur ein Zertifikat über Nutzungsrechte, nicht über Eigentumsrechte. Auch das erworbene Eigentum muss mehr als 5 Milliarden Rupiah (rund 315.000 Euro) wert sein. Diese Dinge werden vermutlich auch von Kindern in österreichisch-indonesischen binationalen Ehen bei der Wahl ihres Reisepasses berücksichtigt.

## 1.8 Problemstellung

Die Erziehung von Kindern durch Eltern, die aus verschiedenen Ländern und Kulturen kommen, ist durch Gebrauch von Sprache, die Anwendung von Kultur, oder das täglich gegessene Essen, interessant zu forschen da diese Dinge eine bedeutende Rolle für das Wachstum und die Entwicklung des Kindes spielen. Da Sprache, Kultur und Identität eine starke Beziehung zueinander haben, kann man durch diese Faktoren das Leben dieser Jugendlichen näher betrachten. Das ist die Grundlage meiner Forschungsfrage.

Ich habe mich aus mehreren Gründen dafür entschieden Jugendliche in dieser Forschungskonstellation zu untersuchen. Die Adoleszenz ist eine interessante Phase des menschlichen Lebens, da die Bildung von Identität und Ideologie in der Regel in der Adoleszenz stattfindet. In der Pubertät ist der Mensch in der Lage, seine Zukunft zu planen und darüber nachzudenken, was in der Vergangenheit seines Lebens liegt, einschließlich Eltern und Vorgänger. Wießmeier (1999: 4) schreibt: “[v]om Jugendlichen wird erwartet, dass er Wertentscheidungen trifft, einen Lebensentwurf leistet und seine eigene Lebensgeschichte ins Verhältnis zu der Herkunftsgeschichte seiner Familie und besonders seiner Eltern setzt.” Dadurch beschloss ich, Jugendliche als mein Untersuchungspersonen zu diesem Thema auszuwählen.

In dieser Arbeit werden Jugendliche aus binationalen Ehen in Indonesien und Österreich untersucht. Bei dieser Art von Forschung ist die Tendenz zu bedenken, dass es zwei gegensätzliche Seiten im Leben dieser Menschen gibt, besonders wenn man die Entfernung zwischen Indonesien und Österreich berücksichtigt, die auch auf erhebliche kulturelle Unterschiede zwischen den beiden Ländern hinweist. Es ist jedoch umstritten, ob binational auch gleich bikulturell bedeutet und ob die Verwendung von "bi" in diesem Zusammenhang angemessen ist, angesichts der komplexen Definition von Identität, die sich auch in der Form von Kultur manifestiert.

Die nationale Identität, die im Rahmen dieser Studie bisher an der Staatsbürgerschaft gemessen wurde, ist in der Tat leichter zu definieren. Insbesondere im Falle Österreichs und Indonesiens, die das Konzept der doppelten Staatsbürgerschaft nicht akzeptieren, ist die binationale Identität in diesem Zusammenhang eindeutig. Ob man dennoch einfach davon

ausgehen kann, dass ein Kind aus einer binationalen österreichisch-indonesischen Ehe bikulturell oder zweisprachig (also Deutsch und Indonesischsprachig) ist, ist eine nicht gerade sehr leichtfertige Frage.

## 1.9 Forschungsfragen

Unter dieser Prämisse interessiere ich mich für eine Forschungskonstellation, die folgende Fragen als Grundlage hat:

- Welche Merkmale zeichnen das sprachliche Repertoire und die Identitätsgestaltung der Jugendlichen in indonesisch-österreichischen binationalen Ehen aus?

Folgende Unterfragen wurden definiert:

- Wie gestaltet sich der sprachliche Alltag der Jugendlichen in indonesisch--österreichischen binationalen Ehen?
- Wie schätzen die Jugendlichen aus indonesisch-österreichischen binationalen Ehen ihre Mehrsprachigkeit?
- Wie positionieren sich die Jugendliche in indonesisch-österreichischen binationalen Ehen, in der indonesische und österreichische Gesellschaft und in ihrem alltäglichen Leben?
- Welchen Stellenwert haben Indonesisch, Deutsch, und weitere Sprachen im Leben Jugendliche aus indonesisch-österreichischen binationalen Ehen?

## 1.10 Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 dieser Arbeit enthält die Theorien, die ich als Grundlage und Leitfaden für die Erstellung dieser Masterarbeit verwende: Mehrsprachigkeit, Spracherleben, Sprachrepertoire, Spracheinstellung, Sprachideologie, Sprachenpolitik, Identitätsbildung, Bikulturalität und Binationalität. Kapitel 3 enthält die Methodik der Masterarbeit: die qualitative Forschung, die die grundlegende Methodik dieser Forschung ist, das Leitfadeninterview, das meine Datenerhebungsmethode ist, die Sprachenportrait-Methode, die ich vor Beginn des

Interviews als Stimulus verwendet habe, und weitere Informationen über die Befragten, einschließlich Zugang und Datenerfassungssituationen.

Kapitel 4 enthält eine Zusammenfassung der Sprachbiographien der Interviewpartner, die in Form eines Sprachenportfolios präsentiert werden. In Kapitel 5 werden dann die Ergebnisse der Analyse der erhaltenen Interviewdaten, die in induktive Kategorien unterteilt wird. Die Masterarbeit wird mit einem Fazit im sechsten Kapitel abgeschlossen, das auch eine Zusammenfassung und Reflexion enthält. Das System der Kategorien und Beschreibungen der einzelnen Kategorien und Unterkategorien in der in Kapitel 5 vorgestellten Analyse wird in Kapitel 7 ausführlicher beschrieben. Kapitel 8 enthält Bibliographien und Kapitel 9 enthält Anhänge mit den Sprachenportraits und Transkriptionen von Interviews mit Interviewpartnern.

## 1.11 Forschungsstand

Die Forschung über Sprache und Identität wurde in verschiedenen möglichen Kombinationen durchgeführt. Es wurde nicht nur die Sprache im Allgemeinen untersucht, auch spezifischen Dialekten wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Die Forschung über Dialekt und Identität wurde beispielsweise von Esser (1983) durchgeführt, der das Verhältnis zwischen Dialektgebrauch und Identitätsbildung in Deutschland untersuchte.

Untersuchungen zu Kindern in binationalen Ehen im Kontext deutschsprachiger Länder sind tatsächlich in großem Umfang durchgeführt worden, nicht nur bei Kindern in binationalen Ehen aus verschiedenen Kontinenten, sondern auch innerhalb Europas. Die Forschung von Regitz (1999) untersucht beispielsweise Kinder in russisch-deutschen Ehen im Alter von 8 bis 11 und Steiner (1999) untersuchte junge Erwachsene in italienisch-deutschen Ehen. Koch (1999) untersuchte die "positive Kultur der Diskriminierung" bei jungen Erwachsenen in deutschen und norwegischen Ehen.

Die Forschung über binationale Kinder in den Ehen zwischen deutschen Staatsangehörigen und Ländern außerhalb Europas ist beispielsweise in der Forschung von Johanus (1999), die japanische Popkultur bei Kindern in deutschen und japanischen Ehen untersucht, zu finden. Auch Rockhoff (1999) untersuchte die Fremdwahrnehmung bei jungen Erwachsenen aus

deutschen und westafrikanischen Ehen, die oft das Gefühl hatten, von anderen nicht als Deutsche betrachtet zu werden.

Untersuchungen zu bestimmten österreichisch-indonesischen Ehen und ihren Kindern wurden bisher noch nicht wirklich durchgeführt. Diese Forschung wird dieses Thema im Bereich der Sprachwissenschaften und Identitätsforschung bereichern.

## 2. Mehrsprachigkeit und Identitätsbildung

Viele Menschen wachsen nicht nur mit einer Sprache auf, zum Beispiel Kinder mit verschiedensprachigen Eltern. Sie können diese Sprachen nicht nur verstehen und sprechen, sondern werden auch Mitglieder\_innen von zwei oder mehreren Sprachgemeinschaften, die dann einen Teil ihrer Identitätsbildung darstellen (vgl. Stickel, 2007: 28).

Forschung zur Mehrsprachigkeit und Identitätsbildung ist nichts neues. Diese beiden Variablen sind nicht voneinander zu trennen, aber das Bemühen, diese beiden Dinge miteinander zu verbinden, ist vielschichtig. In der Mehrsprachigkeitsforschung sind sprachliche Repertoires wie Spracherleben, Spracheinstellung und Sprachideologie wichtige Schwerpunkte (vgl. Busch, 2013). Diese drei Punkte sind für die Sprecher\_innen der Schwerpunkt der Forschung. Perspektiven und Erfahrungen der Sprecher\_innen werden zum Ausgangspunkt für die weitere Analyse.

Da Sprecher\_innen im Mittelpunkt der Forschung stehen, wird die Identitätsdarstellung bzw. die Selbstpositionierung der Sprecher\_innen zum nächsten Ausgangspunkt, der für mich von Interesse ist. Der Begriff "Identitätsdarstellung" wurde gewählt, weil die Forschungsdimension sich auf die Erzählung des Interviewpartners konzentriert, sodass eine Forschung zur Identitätsbildung als Ganzes nicht möglich ist. In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen dieser beiden Punkte erläutert.

### 2.1 Sprachliches Repertoire - eine Subjektperspektive

Das sprachbiographische Forschungskonzept, das von Gumperz (1964 in Busch, 2013: 21) stammt, weist darauf hin, dass die Forschung über das Spracherleben nicht einfältig ist. Dieses Konzept ist eng mit dem emotionalen Erleben verbunden, das persönlich und weiterhin von der jeweiligen Situation und Bedingung zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht abtrennbar ist. Nach Busch (2013: 17) wird eine Intention sprachbiografischer Forschung folgendermaßen definiert:

[...] sich sprachlichen Phänomenen aus der Perspektive der Sprecher\_innen anzunähern, um auch solche Elemente in die wissenschaftliche Betrachtung einzubeziehen, die aus einer externen Beobachterposition kaum zugänglich sind, wie subjektives Erleben, emotionales Empfinden und sprachideologische Wertungen, aber auch Wünsche oder Imaginationen, die mit Sprache verbunden sein können”.

Aus diesem Grund ist jede Beschreibung der Spracherfahrung individuell und situativ. Dennoch wird das Spracherleben auch von äußeren Faktoren wie Sprachideologie und Sprachgemeinschaft beeinflusst, zu denen der Stellenwert einer Sprache und der Sprachmarkt gehören. In der Erforschung der Spracherfahrung ließen sich Fragen der Identitätsbildung und Selbstpositionierung wie Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Zugehörigkeits- und Nicht-Zugehörigkeitsgefühl, sprachliche Macht oder Ohnmacht nicht vermeiden. Schon dies zeigt das untrennbare Verhältnis zwischen Spracherleben und Identitätsbildung.

Das sprachliche Repertoire ist nicht nur subjektiv, sondern auch dynamisch. Nach Busch (2013: 28-30) beinhaltet die dynamische Entwicklung des Repertoires eine leibliche, eine emotionale, und eine historisch-politische Dimension. Dies drückt sich zum Beispiel darin aus, dass ein Sprecher beim Gebrauch einer anderen Sprache sich als eine andere Person fühlt (die leibliche Dimension), oder darin, dass jemand unsachgemäßen Gebrauch einer Sprache unangenehm empfindet (die emotionale Dimension) bzw. darin, dass jemand für eine bestimmte Sprache eine bestimmte Bewertung gibt (die historisch-politische Dimension).

### 2.1.1 Spracheinstellungen

Die Forschung zu Spracheinstellungen hat eine lange und umstrittene Entwicklung durchlaufen. Nach Casper (2002: 26) werden Einstellungen vielmehr durch die Beschreibung ihrer Beziehung zum Verhalten und zu ihrem Umfeld als durch explizite Merkmale definiert. Die Spracheinstellung soll sowohl qualitativ als auch quantitativ untersucht werden können, was aber aufgrund der Komplexität der Faktoren, die auf die eigene Spracheinstellung hinweisen können, nicht immer unproblematisch ist.

Nach Baker (1992: 29) gibt es drei Komponenten von Einstellungen, nämlich affektive, kognitive und konative. Diese Faktoren könnten dazu führen, dass Gedanken und Verhalten nicht immer in Übereinstimmung miteinander sind. Es drückt sich beispielsweise darin aus, dass jemand, der eine Sprache für schön hält, die Sprache nicht benutzt. Dieser Unterschied kann bei quantitativer Betrachtung zu Widersprüchen in den Forschungsergebnissen führen. Nach Baker (1992: 28) weisen viele Forscher darauf hin, dass nicht alle Einstellungen verhaltensrelevant sind, d.h. nicht jede Einstellung führt zu einem beobachtbaren Verhalten. Daher kann die Forschung zur (Sprach-)Einstellung als problematisch angesehen werden,

insbesondere wenn sie mit quantitativen Methoden gemessen wird. Casper (2002: 150) schreibt dazu:

Ein grundlegendes Problem jeder Einstellungsmessung besteht darin, dass 'Einstellung' ein abstraktes, theoretisches Konzept ist, das einer unmittelbaren Messung nicht zugänglich und nur durch seine messbaren Indikatoren erfassbar ist.

Aus der hier gebotenen Definitionsauswahl werden zwei gegensätzliche Ansichten deutlich. Einerseits kann Einstellung als ein Zustand oder eine Bereitschaft verstanden werden. Andererseits wird Einstellungen in unterschiedlichem Ausmaß Subjektivität zugeschrieben. Nach moderner Auffassung sind Definitionen und Untersuchungen, die Einstellungen statisch darstellen, nicht mehr bestandskräftig, da sie unfähig sind, die Entstehung und den Wandel von Einstellungen und die Bedeutung der ständig wechselnden Handlungssituationen zu berücksichtigen. Gerade diese Begebenheiten gelten aber heute als wichtige Einflussfaktoren in der Einstellungs-Verhaltens-Relation.

Auch wenn die Theorie der Spracheinstellung komplex ist, ist dieser Faktor ein wichtiger Teil der Forschung zum Sprachrepertoire. In der Spracherleben-Forschung entstehen unweigerlich Ansichten oder Vorurteile gegenüber einer bestimmten Sprache und ihren Sprecher\_innen, die nicht immer explizit hinterfragt werden können. Daher wird die Spracheinstellung zu einem wichtigen Faktor des sprachlichen Repertoires.

### 2.1.2 Sprachideologie

Neben der Spracheinstellung sind die Sprachideologien ein weiterer wichtiger Faktor für das sprachliche Repertoire. Ähnlich wie Spracheinstellungen trifft die Sprachideologien die Sprecher\_innen. Während Spracheinstellungen persönlich geprägt, wird die Sprachideologie eines Menschen stark von den Bedingungen in der Gesellschaft, in dem er lebt und glaubt, beeinflusst. Busch (2013: 80) schreibt dazu: "Selbst die Art und Weise, in der Sie sich selbst als sprechende Subjekte wahrnehmen und wie Sie ihr eigenes sprachliches Repertoire bewerten, orientiert sich in einem hohen Grad an gängigen Ideologien und Diskursen."

Sprachideologien können durch Sprachenpolitik verwirklicht werden. Am Beispiel des Landes Indonesien wird ersichtlich, dass Regionalsprachen von der zu entwickelnden Regierung unterstützt werden, da sie immer weniger genutzt werden. Die Bemühungen der

Regierung, Sprachlernprogramme durch formale Bildung und Regierungsveranstaltungen zu unterstützen, können als Teil der indonesischen Sprachenpolitik angesehen werden.

Sprachideologie beschreibt die Sichtweise einer Sprache und eines Diskurses, die die Konstruktion einer sozialen Gruppe widerspiegelt. Nach Gal (1998: 323) geht es in der Sprachideologie nicht nur um Konversation, sondern auch um Verbindungen zwischen Aspekten der Sprache und anderen Bereichen des sozialen Lebens. Eine Analyse der Sprachideologie kann dabei helfen, soziale Institutionen besser zu verstehen. Daher ist die Sprachideologie eng mit der Sprachenpolitik verbunden.

Nach Woolard (1998: 3) ist Sprachideologie nicht nur als ethnographische Variable von anthropologischer Bedeutung, sondern auch als Verbindungslinie zwischen sozialen Formen und Sprechformen. Woolard (1998: 3) schreibt dazu:

Through such linkages, they underpin not only linguistic form and use but also the very notion of the person and the social group, as well as such fundamental social institutions as religious ritual, child socialisation, gender relations, the nation-state, schooling, and law.

Sprachideologien sind aufgrund ihrer großen Rolle in der Sprachforschung zu einem wichtigen Thema in der Linguistik geworden. Kroskrity (2005 in Busch, 2013: 84-85) schlägt vier einander überlappende Ebenen vor, die helfen können, unterschiedliche Dimensionen in der Sprachideologie analytisch zu betrachten, nämlich:

1. Sprachideologien repräsentieren Ansichten über Sprache und Diskurs, die von einer bestimmten Gruppe konstruiert werden. Das bedeutet, dass das, was in einer Gruppe als wahr, moralisch korrekt und ethisch korrekt angenommen wird, oft von der politischen und wirtschaftlichen Situation in der Gruppe beeinflusst wird.
2. Sprachideologien müssen als multipel betrachtet werden, denn auch innerhalb einer bestimmten Gruppe gibt es verschiedene Zugehörigkeiten (zum Beispiel Klasse, Geschlecht oder Elite), deren Perspektive sich unterscheiden.
3. Sprachideologien können explizit oder implizit in einer Gruppe oder bei einem Individuum auftreten, je nach der bestehenden Sprachsituation. Manchmal wird eine Sprachideologie als etwas Natürliches angesehen, über das es nicht mehr explizit gesprochen wird, aber manche Dinge werden als etwas Ungewöhnliches und Interessantes betrachtet, sodass es über sie explizit gesprochen wird.

4. Sprachideologien verbinden sozialen Strukturen und Sprechweisen. Durch Sprachideologien können Sprecher\_innen ihre soziokulturellen Erfahrungen mit ihren Diskurs- und sprachlichen Ressourcen verbinden.

## 2.2 Sprachenpolitik

Eine politische Erklärung ist notwendig, um das Konzept der Sprachsituation in Indonesien und Österreich zu verstehen, auch wenn darüber in dieser Forschung nicht allzu viel diskutiert wird. Wie bereits erwähnt, ist die Sprachenpolitik ein Faktor, der von der Sprachideologie nicht zu trennen ist und bei der Analyse des sprachlichen Repertoires nicht ignoriert werden kann. Nach Busch (2013: 96) umfasst Sprachenpolitik sowohl politische Initiativen "von unten" als auch solche, "von oben", die darauf abzielen, den Status, die Funktion und die Verbreitung von Sprachen zu beeinflussen.

Nach Blanke und Scharnhorst (2007) werden Unterschiede zwischen Sprachenpolitik und Sprachpolitik, die zum ersten mal von Haarman (1988: 1661 bei Blanke und Scharnhorst, 2007: 9) erwähnt wurden, so definiert:

Während sich Sprachenpolitik auf politische Gegebenheiten bezieht, die Sprachen im Hinblick auf deren Status sowie deren gesellschaftliche Funktionen einschließen, betrifft Sprachpolitik den Sachverhalt einer politisch reglementierten Sprachverwendung.

Laut Busch (2013: 96) beschreibt der Begriff „Sprachpolitik“ allgemeine politische Planungen, die sich auf eine bestimmte Sprache beziehen, während der Begriff „Sprachenpolitik“ Maßnahmen beschreibt, die sich auf das Verhältnis verschiedener Sprachen beziehen. Busch (2013: 96) schreibt: "Das Interesse in der Sprachenpolitik-Forschung<sup>[BP1]</sup> gilt ebenso expliziten Gesetzen, Verordnungen und Regeln, die sprachpolitisch wirksam werden, wie Machtmechanismen, die dazu dienen, implizite De-facto-Politiken zu implementieren und fortzuschreiben."

Sprachenpolitik und Sprachideologien werden oft benutzt, um Unterschiede zu konstruieren und zu legitimieren, zum Beispiel ethnische Unterschiede oder nationale Grenzen (vgl. Busch, 2013: 102). So wird es beispielsweise im Zusammenhang mit der indonesischen Sprache gesehen, die 1928 als die Nationalsprache des indonesischen Staates angesehen wurde (damals wurde Indonesien als *Hindia Belanda* oder Niederländisch-Indien bezeichnet).

Diese Sprache ist ein Ergebnis der Entwicklung der malaiischen Sprache, der Sprache, die heute in Malaysia verwendet wird). Heute können Sprecher\_innen dieser beiden Sprachen immer noch einander verstehen, jedoch würden Indonesier\_innen im allgemeinen Diskurs sich nicht freuen, wenn Indonesisch mit Malaiisch gleichgesetzt wird.

Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, wird Indonesisch von der indonesischen Regierung als eine Sprache dargestellt, die aufgrund der Bedrohung durch Fremdsprachen bewacht werden muss. Indonesisch wird als ein Propagandainstrument der Regierung benutzt, um den Diskurs des Nationalismus und Patriotismus gegen das, was als "moderner Kolonialismus" in Form fremder Kulturen bezeichnet wird, darzustellen. Dies ist ein Beispiel für die Praxis von Sprachpolitik, Sprachenpolitik und Sprachideologie, die eng miteinander verbunden sind. Stickel (2007: 29) schreibt dazu:

Dafür, dass eine Sprache als wertvolles Eigentum angesehen wird, das man bewahren und vielleicht auch schützen muss, gibt es viele Anzeichen, auch abgesehen von staatlicher Sprachpolitik, die sich in erster Linie als staatlich organisierter Unterricht in der Landessprache bzw. den offiziellen Sprachen des Landes auswirkt.

Bourdieu (1991: 46) sieht dieses Phänomen als einen Versuch, eine Sprachgemeinschaft zu integrieren, die ein Produkt der politischen Herrschaft von Institutionen ist, die die universelle Anerkennung einer dominanten Sprache erfordern.

## 2.3 Sprache und Macht

Sprachlicher Austausch zielt nicht nur auf Kommunikation ab, sondern impliziert auch Werte außerhalb der Sprache selbst, zum Beispiel Macht. Nach Bourdieu (1991: 37) kommt es durch den sprachlichen Austausch zu einer Aktualisierung des Machtsymbolisierungsverhältnisses, das den Sprecher mit der jeweiligen durch das Symbol repräsentierten Gruppe verbindet. Sie entsteht nicht in einer relativ kurzen Zeit, sondern ist ein kulturelles Produkt, das über einen langen Zeitraum von einer Vielzahl von Ereignissen beeinflusst wird. Der Kolonialismus in der ganzen Welt spielte dabei eine Rolle.

Mit dem Kolonialismus kam ebenfalls die Kontrolle durch Sprachen in die kolonialisierten Länder. Wie Busch (2013: 107) über den von Elio Antonio de Nebrija 1492 verwendeten Begriff "Gramatica Castellana", der zur ersten gedruckten Grammatik einer Volkssprache in Europa wurde, feststellt, ist die grammatische Uniformität der Regierung eine Form der

Kontrolle über die einfachen Menschen. Diese wurde im 19. Jahrhundert durch den europäischen Kolonialismus in seine Kolonialländer gebracht. Zusammen mit der wirtschaftlichen Expansion, der Politik und der Religion, bringt der Kolonialismus zum ersten Moment den Kontakt von vielen Ländern mit außereuropäischen Sprachen.

Busch (2013: 107) schreibt dazu: “Die unmittelbar vorkoloniale und die erste Phase der kolonialen Zeit waren der Moment, in dem ethnische und sprachliche Kategorisierung durch oft arbiträre Abgrenzungen geschaffen und die so konstruierten Gruppen benannt wurden”. Zusammen mit der Zeit des Kolonialismus erhalten Orte außerhalb Europas das, was man Kategorisierung und Gruppierung nicht nur in der Sprache, sondern auch in den ethnischen Gruppen nennt.

Ein Beispiel von Busch (2013) zeigt, dass Gruppierungen von Sprachen nach dem Kolonialismus in Südafrika dazu führten, dass eine Anerkennung der lokalen Sprachen erfolgte. Dennoch ist der Status des Englischen immerhin höher, was sich zum Beispiel im Bildungsbereich darin zeigt, dass Eltern ihre Kinder lieber in sogenannte noble Schulen schicken, in denen Englisch Unterrichtssprache ist. Menschen, die nicht fließend Englisch sprechen, werden in die Kategorie Sprach- und Sozialisationsdefizite eingeteilt. Nach Busch (2013: 111) wird dies nicht nur durch bessere Chancen in der englischsprachigen Arbeitswelt beeinflusst, sondern auch durch verinnerlichte sprachideologische Diskurse.

Dasselbe geschah nicht nur in afrikanischen Ländern, sondern auch in den asiatischen Ländern der ehemaligen europäischen Kolonien, zum Beispiel in Indonesien. Die Tatsache, dass Indonesien ein Teil des Postkolonialen ist, hat einen Einfluss auf die Entwicklung der Sprachsituation in diesem Land. Nach Knörr (2001: 13) werden als postkolonial jene Gesellschaften bezeichnet, die über lange Zeiträume hinweg und bis in die jüngere Vergangenheit hinein Kolonialgebiete europäischer Kolonialreiche waren und die bis heute - also postkolonial - in vielerlei Hinsicht von der historischen Erfahrung des Kolonialismus geprägt sind.

Wie im ersten Kapitel erwähnt wurde, haben die europäischen Sprachen im gesellschaftlichen Leben in Indonesien einen hohen Stellenwert, jedoch versuchte die Regierung Suhartos durch die Förderung des Indonesischen der Gesellschaft Nationalismus und Patriotismus

einzuflößen. Dabei wurden dann auch die Regionalsprachen beiseite geschoben, während die europäischen Fremdsprachen einen hohen Wert nach wie vor behielten.

Während der niederländischen Kolonialzeit war die niederländische Sprache nur bestimmten Elitegruppen zugänglich und es entstand so ein Diskurs, dass europäische Sprachkenntnisse ein hohes Bildungsniveau und hohe gesellschaftliche Kategorien bedeuteten. Die Existenz der indonesischen Sprache, die ebenfalls einen besonderen Wert in der Gesellschaft hat, ist allerdings untrennbar mit der Geschichte Indonesiens als einer niederländischen Kolonie. Indonesisch wurde benutzt, um die Unabhängigkeit von den Niederlanden zu erlangen und dadurch entstanden patriotische Werte (vgl. Groeneboer, 1999). Dieses Phänomen zeigt, wie Sprachhierarchien in einer Gruppe von Sprecher\_innen einer Sprache existieren können.

Linguistischer Austausch verfügt nicht nur über bestimmte Symbole, sondern ist auch ein Austausch von ökonomischen Gütern (Bourdieu in Rehbein, 2016: 190). Der ökonomische Wert von linguistischen Gütern wird auf der Grundlage von Unterschieden in sozialen Klassen geschaffen, die im Symboluniversum übersetzt werden. Wenn es zu einem Sprachtausch kommt, dann geht es auch um die Realisierung der in der Sprache gespeicherten Werte (vgl. Rehbein, 2016: 190). Bourdieu (in Rehbein, 2016: 190) bezeichnet dies als "strukturalistische Sprachsoziologie". Er fügte hinzu: "Diskurse seien nicht nur Kommunikation, sondern auch Zeichen des Reichtums und der Autorität" (vgl. Rehbein, 2016: 190).

Diese Tatsache zeigt nicht nur die Rolle der Sprachen bei der Darstellung der Macht einer bestimmten Gruppe, sondern auch die Existenz von Hierarchien im Sprachgebrauch. Dies ist heute noch im täglichen Leben spürbar, nicht nur im Zusammenhang mit dem Gebrauch einer bestimmten Sprache, sondern auch bei der Verwendung bestimmter Varianten innerhalb einer Sprache.

## 2.4 Sprachenlernen und Sprachinvestitionen

Es gibt viele Faktoren, die Sprachenlernen, Sprachweitergabe und Sprachpflege beeinflussen. Diese Faktoren kommen nicht nur einfach aus dem Wunsch einer Einzelperson, sondern aus einem größeren Bereich, wie zum Beispiel Familie und Gemeinschaft, in der jemand lebt,

oder die Weltanschauung, an die jemand glaubt. Diese Faktoren sind nicht vom Status und Wert einer Sprache zu trennen.

Beschäftigung in einer Gemeinschaft und Integration in diese sind zwei markante Dinge beim Erlernen, Erhalten und Weiterführen einer Sprache. Dies führen dann zum Entstehen des Konzeptes der Sprachinvestitionen. Gardner und Lambert (1972) führen in Peirce (1995) Konzepte der instrumentellen und integrativen Motivation beim Erlernen einer Sprache ein. Peirce (1995) schreibt:

instrumental motivation references the desire that language learners have to learn a second language for utilitarian purposes, such as employment, whereas integrative motivation references the desire to learn a language to integrate successfully with the target language community.

Eine Sprache und das Erlernen einer Sprache werden als Investitionen in die Zukunft betrachtet. Dies entspricht Bourdieus (1977 in Peirce, 1995) Konzept des wirtschaftlichen und kapitalmäßigen Werts einer Sprache oder dem sogenannten "*cultural capital*". Dieses wurde von Peirce (1995: 17) so ausgedrückt: "Bourdieu and Passeron (1977) use the term cultural capital to reference the knowledge and modes of thought that characterize different classes and groups in relation to specific sets of social forms."

Bourdieu (in Rehbein, 2016: 310-311) liefert neben dem kulturellen Kapital auch das Konzept des ökonomischen Kapitals und des Sozialkapitals, das Ungleichheit in der Gesellschaft konkretisiert. Während im kulturellen Kapital Wissen, Qualifikationen und Bildungstitel eine wichtige Rolle spielen, sind es Geld und Eigentum, die im ökonomischen Kapital eine wichtige Rolle spielen. Im sozialen Kapital sind soziale Beziehungen innerhalb und zwischen Gruppen, die bestimmte symbolische Bedeutungen haben, wie Familie, Verwandte, Nachbarn oder Kollegen, wichtige Faktoren. Bourdieu (1983: 192 in Rehbein, 2016: 310, 311) schreibt: "Alle drei Kapitalsorten zusammen bestimmen die Platzierung des Individuums in der gesellschaftlichen Hierarchie. Ihre spezifische Kombination kennzeichnet die einzelnen Klassen, und dadurch unterscheiden sie sich auch voneinander."

In diesem Fall spielen Sprachen sowohl bei der Realisierung als auch bei der Reflexion der drei Kapitalarten eine Rolle. Bourdieu (in Rehbein, 2016: 189) stellt fest, dass Sprache ein ökonomisches Produkt ist, das in der Lage ist, sich zu akkumulieren, zu reproduzieren und sich von einer Form des Kapitals in ein Gegenstand zu verwandeln. Dies könnte zum Beispiel

dazu dienen, die eigene soziale Stellung zu erhalten oder zu verbessern. Rehbein (2016: 189) fügte hinzu: “Beim Sprechen herrscht nicht nur ein Kommunikationsverhältnis, sondern auch ein ökonomisches Verhältnis, in dem es um den sozialen Wert der Sprechenden und ihrer Produkte geht.”

Sprachinvestitionen und Motivationen, eine Sprache zu lernen, sind abhängig voneinander. Investition in eine Sprache und die Motivation, eine Sprache zu lernen, werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst, sowohl von innen als auch von außen. Peirce (1995: 26) stellt fest, dass Motivation des Sprachenlernens nicht nur ein festes Persönlichkeitsmerkmal ist, sondern auch mit Verweisen auf soziale Beziehungen verbunden sein muss, die dann die Möglichkeit schaffen, die Sprache zu benutzen. Peirce (1995) fügt hinzu:

I have suggested that even when learners have a high affective filter, it is their investment in the target language that will lead them to speak. This investment, in turn, must be understood in relation to the multiple, changing, and contradictory identities of language learners.

Dennoch betonen Darvi und Norton (2015), dass eine starke Motivation zum Erlernen einer Sprache nicht immer mit einer Investition in die Sprache einhergeht. Beispielsweise kann eine Person die Motivation haben, eine Sprache zu lernen, jedoch letztendlich keine Investitionen in das Erlernen der Sprache vornehmen, da zum Beispiel eine unangenehme Unterrichtssituation oder eine begrenzte Zeit für das Erlernen der Sprache zur Verfügung steht.

Das sogenannte *language investment* ist nicht nur mit Sprachenlernen stark verbunden, sondern auch mit der Identität und der Ideologie (Darvin und Norton, 2015: 39). Es folgt ein Schaubild von Darvin und Norton (2015: 42) von Identität, Kapital und Ideologie, die durch Investitionen miteinander verbunden sind.



*Abbildung 1. Darwin und Nortons 2015 Modell der Sprachinvestition*

Genauso wie der Begriff “Identität”, ist auch das Konzept der Sprachinvestition komplex. Darwin und Norton (2015: 37) schreiben: “As identity is fluid, multiple, and a site of struggle, how learners are able to invest in a target language is contingent on the dynamic negotiation of power in different fields, and thus investment is complex, contradictory, and in a state of flux.”

Jemand investiert aus verschiedenen Gründen in das Erlernen einer Sprache, um beispielsweise Teil einer Gruppe oder eines Landes zu sein, um finanzielle Sicherheit zu erlangen oder um einen Partner zu finden. Darwin und Norton (2015: 37) argumentieren: Falls jemand eine Investition in eine Sprache getätigt hat, erwartet er/sie ein Ergebnis in Form von materiellen und symbolischen Ressourcen. Dieses Ergebnis kann zum Beispiel eine Erhöhung vom Wert des kulturellen Kapitals und der sozialen Stärke einer Person sein. Eine starke Beziehung zwischen Sprachinvestition und (sozialer-) Identität wird von Peirce (1995: 18) folgendermaßen ausgedrückt:

It conceives of the language learner as having a complex social identity and multiple desires. The notion presupposes that when language learners speak, they are not only exchanging information with target language speakers but they are constantly organizing and reorganizing a sense of who they are and how they relate to the social world. Thus an investment in the target language is also an investment in a learner's own social identity, an identity which is constantly changing across time and space.

Bei Investitionen in Sprachen spielen Bildungseinrichtungen und der Arbeitsmarkt in einer Gemeinschaft eine wichtige Rolle (Bourdieu, 1991: 49). Beispielsweise wird die Verwendung der indonesischen Sprache im Postkolonialismus mit guter Bildung assoziiert, die auch zu guter Arbeit führen kann. Dies trägt zur Verringerung der Rolle der Regionalsprachen im gesellschaftlichen Leben in Indonesien bei. Bourdieu (1991: 49) stellt fest, dass solche Sachverhalte eine entscheidende Rolle bei der Abwertung von Dialekten und der Etablierung der neuen Hierarchie linguistischer Praktiken spielen.

In der zunehmend globalen Welt verstärkt sich auch die Tendenz, bei verschiedenen Gelegenheiten eine Standardsprache zu verwenden, zum Beispiel Englisch. Nach Bourdieu (1991: 50) ist dies eine Vereinheitlichung von Markt und symbolischer Domination, bei der eine dominante Sprache geschaffen wird. Deshalb wird Sprache auch als ein Wirtschaftsprodukt betrachtet, das nicht nur aus sich selbst heraus entsteht, sondern auch das Ergebnis politischer Maßnahmen ist. Bourdieu (1991: 50) schreibt dazu:

In fact, while one must not forget the contribution which the political will to unification (also evident in other areas, such as law) makes to the construction of the language which linguists accept as a natural datum, one should not regard it as the sole factor responsible for the generalization of the use of the dominant language.

## 2.5 Identitätsbildung durch Sprache(n)

Der Begriff „Identität“ ist in der Regel recht problematisch. Es gibt keine definitive oder offizielle Definition, um ihn ganz genau zu definieren. Edwards (2009) versucht Identität als etwas zu beschreiben, was persönlich und sozial ist. Edwards (2009: 19) schreibt: “The essence of identity is similarity”. Er trennte jedoch die allgemeine Identität von einer persönlichen Identität, die er als "the summary statement of all individual traits, characteristics and dispositions; it defines the uniqueness of each human being" definiert (Edwards, 2009: 19).

Cutler und Røyneland (2015) sehen Identität nicht als monolithisch oder statisch, sondern als potentiell mehrfach, dynamisch, vielschichtig und verhandelbar. Identität ist etwas, was man durch Handeln schafft, formt und verändert, und nicht etwas, was man bereits hat. Cutler und Røyneland (2015: 143) schreiben dazu: “Identity both shapes and become shaped through language and other cultural practices”. Nach Pehar, Miletic, und Rados (2016: 51)

konstituiert sich die Identität in der Vielfalt der Erfahrungen und der interpretierten Geschichte. Pehar, Miletic, und Rados (2016: 51) stellen fest, dass die Antwort auf die Frage “Wer sind wir?” gleichzeitig die Frage unserer Identität wäre.

Wie in anderen Studien über Identität betont wurde, stellt Fiehler (2016) fest, dass Identität nicht etwas Vorgegebenes, Fixes, und Unveränderliches ist, sondern eine “*emergent construction*”. Fiehler (2016: 8-9) argumentiert, dass Identität im Gespräch durch die Beteiligten gemeinsam konstituiert wird, und deswegen Identitätsbildung ein permanenter Prozess ist. Dieses Model des Identitätsbegriffs deckt sich gut mit den theoretischen Grundlagen von Nortons Arbeit (2013 in Darwin und Norton, 2015: 45), die Identität als einen Ort des Kampfes und des ständigen Wandels über Zeit und Raum definiert. Darwin and Norton (2015: 51) fügen hinzu: “In the new world order characterized by mobility, fluidity, and diversity, operating within the paradox of flow and control, identity has been impacted by more complex issues of structure and agency.”

In dem Bemühen, Identität zu definieren, spielt Sprache eine wichtige Rolle. Identität lässt sich nicht von Sprache trennen und umgekehrt. Edwards (2009: 20) sieht Sprache als das Zentrum des menschlichen Seins und argumentiert, dass Sprache das ist, was den Menschen im Vergleich mit anderen Spezies einzigartig macht. Stickel (2007: 26) schreibt: “In und mit seiner eigenen Sprache erfährt und strukturiert der einzelne Mensch wesentliche Teile seiner Welt.” Das heißt, in der Studie der Identität muss Sprache miteinbezogen werden.

Janich (2013) erwähnt zum Beispiel die Existenz von “Sprachidentität” und “Identität durch Sprache”. Sprachidentität wird von Janich (2013: 1-2) als “die Eigenschaft einer einzelnen Sprache, als solche identifizierbar und von anderen Sprachen abgrenzbare zu sein” definiert. In diesem Kontext kann Sprachidentität als Identität einer Person in Bezug auf ihre oder auf eine Sprache bezeichnet werden.

Identität durch Sprache wird von Janich (2013: 3) als “eine durch Sprache und Sprachgebrauch konstruierte oder mitkonstruierte Identität” definiert. Als Beispiel erwähnt Janich (2013: 3), dass im Alltagsdiskurs in Deutschland eine deutsche Identität ohne Fähigkeit der deutschen Sprache angezweifelt wird. Pehar, Miletic, und Rados (2016: 53-54)

behaupten, dass beim Erlernen einer Fremdsprache eine Person in eine neue Welt und Kultur eintritt, daher bedeutet Identität durch Sprache auch kulturelle Identität.

Heimatbewusstsein und Kultur sind weitere Themen, die oft mit Identität in Verbindung gebracht werden. Dabei wird Identität durch Geschichte und Tradition konstruiert, die nicht nur im Schulunterricht, sondern auch durch Denkmäler, Sitten, Bräuchen, Feiern, Feste und Sprache vermittelt werden (vgl. Pehar, Miletic, und Rados, 2016: 52-53). Kultur, Sprache und Identität sind daher in einem Diskurs eng miteinander verbunden.

Abgesehen davon, dass es keine absolute Definition gibt, kann Identität in verschiedene reichhaltige Kategorien eingeteilt werden. Nach Pehar, Miletic und Rados (2016: 53) gibt es viele Kategorien in der Klassifizierung von Identitäten: Geschichtliche, familiäre, professionelle, lokale, regionale, nationale und globale. Auch Einteilung in diese Kategorien ist nicht leicht, zum Beispiel im Falle einer Erklärung der nationalen Identität und der sozialen Identität.

Nach de Cilia und Wodka (2009 in Busch, 2013) werden nationale Identitäten sowohl diskursiv hergestellt als auch durch institutionelle oder sozioökonomische Strukturen definiert. Diese unterstützen Gumperz und Cook-Gumperz (1982: 1), die bei der Schaffung sozialer Identität solche Faktoren wie Geschlecht, Gender, Ethnizität und Klasse nicht nur als Parameter sehen, sondern auch als Grenzen.

Diese verschiedenen Identitätskategorien können aufeinander treffen oder sich vermischen, was dann eine einzigartige Identität schafft, die als "Ich-Identität" von Wießmeier (1999) bezeichnet wird. Auernheime (1995 in Wießmeier, 1999: 4-5) schreibt dazu:

Individuelle Identität ist ein relativ moderner Begriff. In älteren Gesellschaften war es üblich, dass die Identität des einzelnen durch die Gruppe deren soziale Praktiken hergestellt wurde. Heute muss das Individuum seine Identität in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und Erwartungen entwickeln. Die Entwicklung einer individuellen oder auch Ich-Identität besteht in der Integration der persönlichen und der sozialen Identität.

Der Begriff „Ich-Identität“ wurde von Habermas eingeführt (1973 in Wieland, 1995: 80) und wird als “eine symbolische Organisation des Ich, die sich im medialen Zusammenhang von Sprache, Arbeit, und Interaktion herausbildet” definiert. Durch Ich-Identität werden nach Wieland (1995: 80) die persönliche und die soziale Identität ausbalanciert, sodass sowohl die

intersubjektive Verständlichkeit als auch die einzigartigen subjektiven Wahrnehmungen sich in bestimmten Proportionen, die individuell sind, bilden.

In der Forschung über binationale Kinder schreibt Wießmeier (1999: 5), dass Inhalte der Kultur und ihre praktischen Formen im Prozess der Identitätsbildung wichtig sind, insbesondere für Menschen, die in verschiedenen kulturellen Systemen geboren oder in denen sie aufgewachsen sind und mit diesen konfrontiert werden. Verschiedene Elemente aus verschiedenen Kulturen können nach Wießmeier (1999) zu einem Mittel für die Konstruktion einer Identität werden, die einzigartig wird.

Im Wesentlichen erfordert die Identitätsforschung eine persönliche Herangehensweise und ist sehr abhängig vom Kontext, in dem Daten gesammelt werden, denn die erzielten Ergebnisse sind auch sehr dynamisch, sodass eine Verallgemeinerung von allem unmöglich ist. Wie Peirce (1995: 26) über die Daten seiner Forschungsergebnisse verriet, zeigten sie, dass Identität komplex, vielfältig und veränderbar ist.

Wegen der Komplexität der Definition von Identität entschied ich mich für den Begriff "Identitätsdarstellung", der durch Positionierung realisiert wurde. Durch Verwendung des Begriffes Identitätsdarstellung möchte ich vermerken, dass Identität einer Person eng mit ihrer subjektiven Perspektive verbunden ist. Sie ist also ebenfalls ein dynamischer Prozess, der sich in einem Etablierungsprozess ständig befindet und nicht an einem bestimmten Punkt aufhört. Dieser Prozess findet nicht nur in der Jugend statt, die oft als eine Phase der Selbstfindung angesehen wird, sondern auch im erwachsenen Leben.

Den Zugang zu den Daten dieser Forschung ermöglichen die Befragten selbst, sodass Positionierung eine wichtige Rolle bei der Analyse der Ergebnisse der gesammelten Daten spielt. Die von den Befragten vermittelte Positionierung, die ihre Identität beschreibt, wird zu bestimmten Zeitpunkten und an bestimmten Orten vermittelt, die in der Vergangenheit eventuell anders waren und sich in der Zukunft an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten ändern würden. Daher ist die Verwendung des Begriffs „Identitätsdarstellung“ hier angemessen, um das Phänomen zu analysieren und beschreiben.

## 2.6 Binational und Bikulturell: Problem der Begriffsverwendung

Die Verwendung des Begriffs bei der Definierung des Phänomens von Kindern aus den Ehen zweier Menschen unterschiedlicher Nationalitäten wird nicht nur durch unterschiedliche Definitionen erfüllt, sondern auch durch die Anwendung des Wortes "Mischehe" im alltäglichen Diskurs. Zu Beginn der Planung dieser Studie habe ich den Begriff "Mischehe" verwendet, der in Indonesien gebräuchlich ist. Staatliche Gesetze und Vorschriften über Ehen mit Ausländern außerhalb Indonesiens werden mit diesem Begriff bezeichnet ("*kawin campur*" im Indonesischen). Die Verwendung dieses Begriffs im europäischen Raum, insbesondere in deutschsprachigen Raum, erwies sich als ungewöhnlich, da er negative Konnotationen hat, die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängen.

Als Folge dessen habe ich mich in dieser Studie entschieden, den Begriff "binational" zu verwenden, um das Phänomen der Kinder aus dieser Art der Ehen zu beschreiben. Wießmeier (1999: 5) definierte in seiner Forschung diese Phänomen über binationale Kinder folgendermaßen: "[D]iese Beiträge beschäftigen sich mit Menschen, deren Eltern zwei verschiedene Nationalitäten haben beziehungsweise zwei verschiedenen Kulturkreisen angehören. Sie werden hier als bikulturell bezeichnet."

Wießmeier (1999: 5) bevorzugt dem Begriff "binational" den Begriff "bikulturell" und argumentiert, dass "binational" zu beschränkt und nur ein Ergebnis eines juristischen Konstruktes der Nationalität sei, so dass er "die teilweise gravierenden kulturellen und ethnischen Unterschiede innerhalb einer Nation" nicht berücksichtigen könne. Auf der anderen Seite umfasst der Begriff "Kultur" alle Aspekte des menschlichen Lebens, vom materiellen bis zum ästhetischen (Wießmeier, 1999: 5).

Genauso wie die Definition von Identität, ist auch die Definition des Begriffs "Kultur" eine komplexe Sache. Kultur ist ein dynamisches Phänomen, das sich mit der Zeit verändert. Aufgrund dieser Komplexität habe ich mich entschieden, bei der Beschreibung meiner Forschungsdaten den Begriff "binational" statt "bikulturell" zu verwenden, denn bei dem Versuch, etwas oder jemanden als binational zu beschreiben, gibt es nicht immer einen bikulturellen Ansatz und vice versa.

Das nächste Kapitel gibt einen großen Überblick über das sprachliche Repertoire der Interviewpartner\_innen, das in Form des Sprachenportfolios präsentiert wird. Dies lässt sich auch als Sprachbiographien der Interviewpartner\_innen verstehen, die diese Studie in der Analyse der Identitätsdarstellung im Kapitel 6 liefern wird.

### 3. Daten und Methoden

Die im Rahmen dieser Masterarbeit durchgeführte Forschung ist eine empirische Studie, d. h. die gesammelten Daten sind Daten, die auf realen Erfahrungen basieren. Sachverhalte in Form dieser Erfahrung können durch empirische Forschung untersucht werden. Empirische Forschung wird häufig für die Sozialforschung genutzt, die sich auf andere Fächer, einschließlich Sprachwissenschaft, erstreckt. Ich habe mich entschieden, für meine Forschung qualitative empirische Forschungsmethode zu verwenden, da diese die am besten geeignete Methode für die Beantwortung meiner Forschungsfragen darstellt.

Die Datenerhebung im Rahmen dieser Studie wurde mittels Leitfadeninterviews durchgeführt, die im nächsten Abschnitt näher erläutert werden. Diese Interviewmethode ist ein halbstrukturiertes Interview, das es dem Befragten ermöglicht, viel zu erzählen, ohne die Richtung im Interview zu verlieren.

#### 3.1 Datenerhebung: Qualitative Empirische Forschung

Die qualitative empirische Forschungsmethode ist für die Erhaltung persönlicher und detaillierter Daten geeignet. Daher ist diese Methode für die Fragestellung im Rahmen dieser Forschung besser als quantitative Methode geeignet. Qualitative empirische Forschung ist ebenfalls systematisch. Atteslander (2000: 3-4) schreibt dazu:

der gesamte Forschungsverlauf muss nach bestimmten Voraussetzungen geplant und in jeder einzelnen Phase nachvollziehbar sein. Das Erfassen von Aspekten der sozialen Wirklichkeit ist theoriebezogen: Theorien sind Erklärungen gesellschaftlicher Zusammenhänge. Es gibt Theorien, deren Aussagen nicht in allen Teilen an sozialer Realität überprüfbar sind. Empirische Sozialforschung umfasst jenen Bereich theoretischer Aussagen, die an realen Erfahrungen geprüft werden können.

Laut Atteslander (2000: 4) gibt es bei der Planung der empirischen Sozialforschung drei grundlegende Fragen, nämlich "Was soll erfasst werden?", "Warum soll es erfasst werden?", und "Wie soll es erfasst werden?". Empirische (Sozial-)Forschung ist eine systematische Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen. Unter dieser wird die empirische soziale Forschung nicht einfach als subjektive Beschreibung von sozialen Verhältnissen oder Erlebnisberichten einzelner Menschen, sondern als eine Forschung, die für bestimmte Kriterien der Wissenschaftlichkeit genügend muss, verstanden (vgl. Atteslander, 2000: 7).

## 3.2 Interview in der Sozialforschung

In der empirischen Forschung gibt es mehrere Datenerhebungsmethoden, zum Beispiel Beobachtung, die in Beobachtungen ohne Beteiligung und Beobachtungen unter Beteiligung von Forschern\_innen unterteilt sind) und Interviews (die in strukturierte, halbstrukturierte und narrative Interviews unterteilt sind). Nach Atteslander (2000) bedeutet Interview oder Befragung Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen.

Durch gestellte Fragen werden verbale Anreize für die Befragten geschaffen, die zu einer wechselseitigen Kommunikation mit ihnen führen sollen. Antworten sollten mit Erfahrungen und Erinnerungen an soziale Ereignisse verbunden sein und sollten dann auch Einblicke in Meinungen und Werte im Leben der Befragten ermöglichen (vgl. Atteslander, 2000).

Bei sozialwissenschaftlichen Interviews ist es wichtig, Fragen mit Alltagssituationen zu verknüpfen, damit die gewonnenen Daten das reale Leben widerspiegeln können. Dennoch bleibt das sozialwissenschaftliche Interview eine Gesprächsform, die künstlich, asymmetrisch, distanziert, anonym und neutral ist (vgl. Scholl, 2013: 22 in Atteslander, 2000). Der größte Unterschied zwischen täglichen Gesprächen und wissenschaftlichen Interviews ist die theoriegeleitete Kontrolle während des gesamten Interviews (Atteslander, 2000: 117).

Atteslander (2000: 139-143) teilt Interviews in der Sozialforschung in Kategorien ein, die auf der Art der Kommunikation (mündliches und schriftliches Interview) und der Art des Interviews sowie auf der Grundlage seiner Struktur (das Interview ist entweder leicht strukturiert, halbstrukturiert oder stark strukturiert) basieren. Mündliche Interviews werden weiter in schwache, starke und neutrale Interviews unterteilt, die das Verhalten des/der Interviewers/-in in der Interviewsituation zeigen. Unter schwacher mündlichen Befragung versteht man, dass der Interviewer eine passive Rolle spielt und den/die Befragte/-n weitgehend den Gang des Gesprächs bestimmen lässt. Bei diesem Interview ist die Möglichkeit einer Reaktion des Befragten am natürlichsten, da es keine Kontrolle von den Interviewer gibt.

In neutralen Interviews muss das Gefühl in der Beziehung zwischen dem/der Interviewer/-in und dem Befragten so neutral wie möglich sein. Interviewer/-in fungiert als Stimulusgeber und Empfänger von Reaktionen in Interviews. Neutrale Interviews sind nicht einfach zu erreichen, da Menschen soziale Wesen sind. Der/die Interviewer/-in kann nicht verhindern, dass seine/ihre Reaktion Antworten des/der Befragten beeinflusst. Wenn der Interviewer beispielsweise kalt wirkt oder Abstand hält, kann dies auch die Antworten des/der Befragten während des Interviews gewissermaßen ändern. Grundsätzlich ist Neutralität in menschlichen Beziehungen nicht möglich (vgl. Atteslander, 2000: 145-146).

Die für das Interview verwendete Methode ist das Leitfadeninterview. Bei dieser Interviewmethode werden die Befragten auf der Grundlage des zuvor erstellten Leitfadens befragt. Dieser Leitfaden dient als eine Richtlinie für die Befragten, damit sie flexible Antworten geben können. Diese Methode steht zwischen einem narrativen Interview, in dem der/die Befragte zu einer freien Erzählung eingeladen wird und einem Standardinterview, für das Fragen sehr detailliert vorbereitet werden. Laut Scholl (2015: 68) eignet sich die Leitfadeninterviewmethode für Fallstudien mit kleinen Stichproben, um eine tiefere Perspektive der Befragten zu erhalten, bei der der Vergleich der Antworten der Befragten nicht notwendig ist.

In der Leitfadeninterviewmethode bereitet der/die Interviewer/-in spezifische Fragen vor, die nicht so detailliert wie im Standardinterview sind. Der/die Interviewer/-in bietet dem/der Befragten auch die Möglichkeit, mehr Dinge zu erzählen, die er/sie vermitteln möchte. Da gestellte Fragen nicht auf bestimmte Antwortmöglichkeiten beschränkt sind, sind weitere Anmerkungen und Fragen zum Verhältnis des Themas offen (vgl. Scholl, 2015: 68).

Bei dieser Methode ist die Fähigkeit der Interviewer\_innen von großer Bedeutung, um Leitfaden in den geschaffene Momenten zu verwenden und um die Befragten in breitere Diskussionen zu führen. Daher ist es grundlegend, Schlüsselfragen oder sonstige Fragen situationsgerecht zu formulieren. Atteslander (2000: 254) schreibt: "Je weniger strukturiert ein Leitfadengespräch abläuft, desto eher kommt es zu einem Prozess permanenter spontaner Operationalisierung".

Die Leitfadenterviewmethode ist in der semistrukturierten Interviewkategorie enthalten. Halb strukturiert zeigt sich hier die Flexibilität im Interview. Auch wenn die Struktur flexibel ist, muss der/die Interviewer/-in in der Lage sein, das Gespräch innerhalb des vorbereiteten Themas zu führen. So bringt der/die Forscher/-in die befragte Person dazu, seine/ihre Forschungsfragen zu beantworten. Von Interviewer\_innen wird auch solche Eigenschaft wie gutes Zuhören erwartet, sodass die Befragten sich in den eingebauten Diskussionen wohlfühlen (vgl. Atteslander (2000: 141)).

Laut Atteslander (2000: 141) ist es wichtig, bei einer semistrukturierten Interviewmethode nicht nur auf die linguistischen Strukturen und Bedeutungen eines Interviews zu achten, sondern auch die Umgebung und die Interviewsituation zu beobachten. Der/die Forscher/-in sollte zu einem gut laufenden Informationstransfer im Interview anhalten.

Halbstrukturierte Interviews sollten unkompliziert sein. Sie sollten kurze Fragen enthalten, die die Befragten dazu bringen, Geschichten zu erzählen. Der Hauptzweck dieser Interviewmethode ist es, eine größere Bedeutungsstruktur zu haben und aus den Äußerungen der Befragten eine Schlussfolgerung zu ziehen. Interviewer\_innen können den Befragten Folgefragen stellen, um das Interview auf das Forschungsthema zu konzentrieren. Atteslander (2000: 141) schreibt: "Wenig strukturiert" bedeutet kein vorfixiertes Vorgehen des Forschers. Nicht isolierte Reaktion auf einzelne Stimuli wird angestrebt, sondern offene Reaktionsmöglichkeiten des zu Befragenden."

### 3.3 Beschreibung des Durchgeführten Interviews

Nach Busch (2013: 32-39) sind folgende Punkte bei einer Methode biografischer Forschung wichtig: das Erinnern, das Erzählen, über das Sprechen sprechen und das Sprachenportrait als multimodale Form der Repräsentation. Daher enthalten geführte Interviews diese Elemente.

Wie bereits erwähnt, enthält meine Interviewmethode, semistrukturiertes Interview, Kategorien, nämlich Sprachrepertoire, Familienleben, Indonesien, Österreich, und Zukunftsorientierung. Die Dauer des Interviews ist nicht auf eine bestimmte Zeit begrenzt.

Das Sprachenportrait wird als Anstoß vor Beginn des Interviews verwendet, damit die Befragten vor Interviewbeginn über ihre Sprachwelt nachdenken können. Das

Sprachrepertoire lädt die Befragten dazu ein, über den Gebrauch der Alltagssprache und über das Denken über Sprachen zu reden. Dieses Thema wird auf das von den Befragten gezeichnete Sprachenportrait bezogen. Die Befragten werden danach gefragt, über was sie zuvor auf dem Sprachenportrait gezeichnet oder geschrieben haben.

Nachdem die Befragten über ihr Sprachrepertoire gesprochen hatten, wurden sie eingeladen, über das Familienleben zu reden. Dieses Thema ist als wesentlich im Hintergrund des Lebens der Befragten zu betrachten. Es half mit bei der Ermittlung, der Sprachsituation in der Familie, in der sie aufgewachsen sind. Angesichts der Tatsache, dass das Denken die Befragten über ihre aktuelle Sprachsituation beeinflusste, ist dieses Thema nicht zu vernachlässigen.

Die Themen über Indonesien und Österreich wurden aufgenommen, um sowohl Lebenserfahrungen als auch Sichtweisen der Befragten auf die beiden Länder kennenzulernen. Diese beiden Themen hätten sie auch dazu bringen sollen, ihre Ansichten über Deutsch und Indonesisch mitzuteilen.

Das letzte Thema, nämlich die Zukunftsorientierung, ist ein wesentliches Thema. Es lud die Befragten ein, über ihre Zukunftspläne nachzudenken, die allerdings von ihrer Kindheit und Gegenwart geprägt sind. Dieses Thema konnte auch Ansichten und Überzeugungen über ihre Identität bzw. Identitätsbildung und den Gebrauch ihrer Sprache zeigen.

*Tabelle 1. Interview Leitfaden*

<b>Thema</b>	<b>Leitfragen</b>	<b>Konkrete Fragen</b>	<b>Mögliche Nachfragen</b>	<b>Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen</b>
<b>Begrüßung</b>		In welcher Sprache willst du am Interview teilnehmen?		
<b>Sprachenportrait zeichnen</b>		“Ich möchte Dich einladen, Deine Sprachenwelt bildlich darzustellen. Nimm dafür den vorgegebenen Körperumriss oder zeichne auf der Rückseite des Blatts selbst einen, such Farben aus, die zu den verschiedenen Sprachen und Sprechweisen passen, die für Dich eine Bedeutung haben.”		“Gibt es vielleicht Sprachen und Sprechweisen, die für Dich gegenwärtig eine Rolle spielen? Denk auch an solche, die weiter zurückliegen oder noch kommen können. Denk auch an verschiedene Personen oder Lebenssituationen.”

<b>Sprachenportrait Beschreibung</b>	<b>Erzählst Du mir, was du alles gezeichnet hast?</b>			Du kannst mir alles erzählen, was in deinen Kopf kommt. Also warte nicht auf meine Frage, mich würde alles interessieren, was du mir erzählen magst.
<b>Sprachrepertoire</b>	<b>Erzähl mir über die Sprachen, die in deinem Leben eine Rollen spielen. Hast Du alles auf dem Bild gezeichnet?</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sprechen über und Verstehen von Gefühle/-n für die Sprache(n)</li> <li>- Sprache(n) in bestimmten Situationen (<i>linguistic choice</i>)</li> <li>Bedeutung von der indonesischen Sprache</li> <li>- Bedeutung von der deutschen Sprache</li> <li>Volksgruppe und Regionalsprache</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>
<b>Familienleben</b>	<b>Erzähl mir über deine Familie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie warst du als du Kind warst?</li> <li>- Wie hast du und deine - Familie gesprochen?</li> <li>- Gibt es interessante / lustige / peinliche</li> <li>- Geschichten in der Familie, über die ihr miteinander kommuniziert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kindheit</li> <li>- Sprachgebrauch in der Familie</li> <li>- Bildung der Eltern</li> <li>- Beruf der Eltern</li> <li>- Erziehungsstil der Eltern (im Bezug auf Sprache)</li> <li>- Geschwister</li> <li>- Großeltern</li> <li>- Erinnerungen und Erfahrungen in der Familie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>
<b>Indonesien</b>	<b>Was ist dein Verhältnis zu Indonesien? Wie wohl fühlst du dich in Indonesien?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hast Du gute Freunde in Indonesien und seid ihr regelmäßig im Kontakt? Wann warst du letztes Mal in Indonesien? Wie war es?</li> <li>- Wie ist indonesische Kultur, deiner Meinung nach?</li> <li>- Was ist typisch in der indonesischen Kultur?</li> <li>- Wie ist deine Volksgruppe, deiner Meinung nach?</li> <li>- Wie ist die indonesische Community in Österreich, deiner Meinung nach?</li> <li>- Gibt es interessante / lustige / peinliche Geschichten über Indonesien?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erinnerungen über Indonesien</li> <li>- Freundschaft</li> <li>Indonesische - Veranstaltungen in Österreich</li> <li>- Indonesische Kultur</li> <li>- Indonesien als ein Land</li> <li>- Die Einwohner in Indonesien bzw. die indonesische Volksgruppe</li> <li>- Erfahrungen in Indonesien</li> <li>Indonesische Community in Österreich</li> <li>- Volksgruppe Community in Österreich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>

<b>Österreich</b>	<b>Wie stehst du zu Österreich? Wie wohl fühlst du dich in Österreich?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hast Du gute Freunde in Österreich?</li> <li>- Wie ist österreichische Kultur, deiner Meinung nach?</li> <li>- Was ist typisch in der österreichischen Kultur?</li> <li>- Gibt es interessante / lustige / peinliche Geschichten über Österreich?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erinnerungen über Österreich</li> <li>- Erfahrungen in Österreich</li> <li>- Freundschaft</li> <li>- Österreichische Kultur</li> <li>- Österreich als ein Land</li> <li>- Die Einwohner in Österreich bzw. Österreicher_innen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>
<b>Zugehörigkeitsgefühl</b>	<b>Erzähl mir, wie du antworten würdest, wenn jemand dich fragt, woher du kommst</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was ist ein Zuhause für dich?</li> <li>- Wo fühlst Du dich zu Hause?</li> <li>- Wie verbindest du deine Persönlichkeiten und Mentalität mit "typisch" Indonesien oder Österreich?</li> <li>- Was ist für dich der größte Unterschied zwischen Indonesien und Österreich?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mentalität</li> <li>- Persönlichkeiten</li> <li>- Atmosphäre</li> <li>- Gemütliches Gefühl</li> <li>- Das Zuhause Gefühl</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>
<b>Zukunftsorientierung</b>	<b>Wie stellst du dir deine Zukunft vor?</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wo willst du in der Zukunft leben?</li> <li>- Wie stellst du dir deine zukünftige Familie vor?</li> <li>- Wenn du Kind(er) hättest, welche Sprache würdest du ihnen beibringen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zukünftige Wohnmöglichkeiten</li> <li>- Zukünftige Partner</li> <li>- Zukünftiger Job</li> <li>- Kinder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fällt Dir sonst noch was hierzu ein?</li> <li>- Beschreib dies doch mal genauer...</li> </ul>

Meine Position als Interviewer, die durchaus die geführten Interviews beeinflusst, wird hier dargelegt. Ich bin in Bandung, Indonesien, geboren und aufgewachsen. Indonesisch ist meine Muttersprache und Englisch ist meine zweite Sprache, die ich seit meinem 7. Lebensjahr bei einigen Englischkursen in Indonesien gelernt habe. 2013 habe ich Deutsch während meines Aufenthalts als Au-Pair-Mädchen in Deutschland gelernt. Mit den Befragten, die in Indonesien aufgewachsen sind, verwendete ich Indonesisch als Ausgangssprache und mit den Befragten, die in Österreich aufgewachsen sind, verwendete ich Deutsch als Ausgangssprache. Ich habe diese Wahl getroffen, da ich davon ausgegangen bin, dass in Indonesien geborene Jugendliche mit indonesischer Sprache vertrauter sind während die in Österreich geborene Jugendliche mit deutscher Sprache vertrauter sind.

### 3.3.1 Sprachenportrait

Das Sprachenportrait hatte die Absicht, als ein Anstoß für die Befragten zu dienen, damit sie über Sprachen in ihrem Leben nachdenken können, bevor sie schließlich meine Frage beantworten. Die Ergebnisse der Bilder im Sprachenportrait spielen in der Analyse, die ich aufgrund ihrer Funktion als Stimulus und Thema im Interview verwende, keine zentrale Rolle.



*Abbildung 2: Körperumriss als Zeichenvorlage für Sprachenportraits  
(Busch, 2013:38)*

### 3.3.2 Zugang

Mein Interesse an dieser Forschung entstand, als ich das Gespräch von zwei indonesisch-österreichischen binationalen Kindern hörte. Sie diskutierten zum damaligen Zeitpunkt über ihre Entscheidung über das Behalten eines österreichischen oder eines indonesischen Passes. Ich habe mit diesen beiden Personen bei einer Veranstaltung in der indonesischen Botschaft in Wien, Österreich, Kontakt angebahnt. Von dieser Veranstaltung aus wurde mir ein breiterer Zugang eröffnet, um weitere Befragten zu finden. Indonesische Gemeinschaft in Österreich ist relativ klein, organisiert jedoch viele Veranstaltungen, die Vorstellungen und Treffen zwischen den Mitglieder\_innen erleichtern.

### 3.4 Daten: Befragten dieser Forschung

In den fünf von mir geführten Interviews wurden drei Befragte in Indonesien geboren und aufgewachsen. Sie leben zurzeit in Österreich, um zu studieren. Zwei weiteren Befragten sind in Österreich geboren und aufgewachsen. Alle Interviews dauerten etwa 30 bis 70 Minuten. Details zu den fünf Befragten mit Pseudonymnamen werden im folgenden Abschnitt erläutert.

Alle Interviews habe ich in einem Café mitten in Wien etwa am Nachmittag oder Abend gemacht.

1. **Anton:** Ich kannte Anton, als wir zusammen an einer Veranstaltung in der indonesischen Botschaft für Österreich in Wien teilnahmen. Nachdem die Veranstaltung vorbei war, erklärte ich meine Absicht, Anton zu interviewen, und Anton war von der Idee sehr begeistert. Antons Interview wurde am Nachmittag in einem Café im ersten Bezirk der Stadt Wien geführt.

Anton's Mutter ist Indonesierin und sein Vater ist Österreicher. Er wurde in Indonesien geboren und wuchs dort auf, genauer gesagt in Tangerang, Jakartas Umgebung. Antons Vater hatte 30 Jahre lang in Indonesien für ein österreichisches Unternehmen mit Sitz in Indonesien gearbeitet und traf zu dieser Zeit seine Mutter. Anton kam 2017 nach Österreich, um eine höhere Ausbildung zu absolvieren.

Unser Gespräch eröffnete ich auf Indonesisch, da wir während der Veranstaltung in der Botschaft der Indonesischen Republik in Wien auf Indonesisch kommuniziert haben. Vor dem Beginn des Interviews fragte ich Anton erneut, in welcher Sprache er das Interview haben möchte. Er zog es vor, Deutsch zu verwenden.

2. **Flora:** Ich bekam Floras Kontakt von einem indonesischen Bekannten, der über meine Forschung hörte. Flora ist in Österreich geboren und aufgewachsen. Ich habe Flora auf Deutsch kontaktiert. Ich bin davon ausgegangen, dass Flora sich mit Deutsch wohler fühlen würde. Wir trafen uns in einem Café im Zentrum von Wien und Flora begrüßte mich sofort auf Indonesisch, obwohl wir auf Deutsch uns geschrieben haben. Später sagte sie im Interview, dass sie sich seltsam fühle, wenn sie Deutsch mit Indonesiern verwendet. Trotzdem entschied sie sich dafür, Deutsch für das Interview zu verwenden. Sie befürchtete, dass es Wörter auf Indonesisch gegeben haben könnte, die sie bei der Beantwortung der Fragen nicht gekannt haben würde.

Flora hat Mutter aus Indonesien und Vater aus Österreich. Floras Vater und Mutter lernten sich in England kennen, als sie dort einen Sprachaufenthalt hatten. Floras Mutter lebt seit mehr als 27 Jahren in Österreich.

3. **Icha:** Mit Icha habe ich Kontakt bei einer Veranstaltung in der indonesischen Botschaft in Wien aufgenommen. Damals war mir nicht bewusst, dass Icha ein Kind eines indonesisch-österreichischen Paares ist. Das erfuhr ich aus einem Gespräch über ihre Staatsangehörigkeit. Icha ist in Indonesien geboren und aufgewachsen und war 20 Jahre alt, als ich sie interviewte. Im Jahr 2017 zog sie nach Österreich, um eine höhere Ausbildung in Tourismus und Gastgewerbe zu absolvieren.

Icha hat Vater aus Österreich und Mutter aus Indonesien. Ihre Familie lebt auf Bali und besitzt eine Hotelanlage. Einer der Gründe, warum Icha ihren indonesischen Pass behalten möchte, ist das Familienunternehmen. Derzeit studiert Icha Tourismus in Österreich, da es mit ihren Zukunftsplänen über die Fortführung des Familienunternehmens zusammenhängt.

Ich benutze Indonesisch, um das Gespräch mit Icha zu eröffnen. Wir kommunizierten auf Indonesisch bei der Veranstaltung der indonesischen Botschaft, wo ich mit Icha sprach. Im Interview zog Icha es vor, Englisch zu verwenden, weil sie sich im Vergleich zum Indonesischen auf Englisch wohler fühlt. Das Interview mit Icha war das einzige Interview auf Englisch.

4. **Seni:** Ich bekam Senis Kontakt von einer Freundin, die für ihre Mutter gearbeitet hatte. Seni war 25 Jahre alt, als ich sie befragte. Seni ist in Österreich geboren und aufgewachsen. Senis Vater und Mutter trafen sich in Indonesien, haben sich aber scheiden lassen, als Seni 2 Jahre alt war. Später hatte Senis Mutter einen anderen österreichischen Mann geheiratet, sich aber später wieder getrennt. Seni ist nur mit ihrer Mutter aufgewachsen, deshalb hatte diese mehr Einfluss auf Senis Sprachverwendung.

Ich begrüßte Seni auf Deutsch und wurde von Seni gut aufgenommen. Vor dem Interview sprachen wir auf Deutsch, im Interview wurde es fortgesetzt. Seni nicht gewohnt, Indonesisch zu verwenden, hat aber einige indonesische Wörter im Gespräch verwendet.

5. **Georg:** Mit Georg habe ich bei einer Veranstaltung in der indonesischen Botschaft Kontakt angebahnt, genauso wie mit Icha und Anton. Georg war 23 Jahre alt, als ich ihn befragte. Georg ist in Indonesien geboren und aufgewachsen. Bevor er vor 7 Jahren nach Österreich zog, hatte er im Alter von 7 Jahren für 6 Monate in Österreich Deutsch gelernt. Georgs Mutter ist gestorben und derzeit lebt er bei seinem Vater und seiner Tante in Österreich. Georg absolviert derzeit ein Hochschulstudium in Wien.

Ich begrüßte Georg auf Indonesisch, was von ihm auch gut aufgenommen wurde. Das Interview mit Georg ist das einzige Interview, das auf Indonesisch geführt wurde. Georg behauptete, dass Kommunikation auf Indonesisch für ihn die bequemste Wahl sei.

*Tabelle 2. Zusammenfassung über die Befragten*

	<b>Alter</b>	<b>Vater</b>	<b>Mutter</b>	<b>Geburts- und Aufwuchsart</b>	<b>Staatsbürgerschaft</b>	<b>Interview Sprache</b>
<b>Anton</b>	22	Österreich	Indonesien	Indonesien	Österreich	Deutsch
<b>Icha</b>	20	Österreich	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Englisch
<b>Georg</b>	23	Österreich	Indonesien	Indonesien	Österreich	Indonesisch
<b>Seni</b>	25	Österreich	Indonesien	Österreich	Österreich	Deutsch
<b>Flora</b>	22	Österreich	Indonesien	Österreich	Österreich	Deutsch

Alle Befragungsergebnisse werden ohne Eingabe allzu vieler Details transkribiert und anhand des Namens der Informant\_innen erfasst und archiviert. Nonverbale Kommunikation, von der angenommen wird, dass sie Daten beeinflusst, wie zum Beispiel Lachen, Lächeln und Pause, wird in Klammern transkribiert. Diese Transkription ist dem Kapitel 8 beigelegt. Gespräche, von denen angenommen wird, dass sie die Daten nicht beeinflussen, sind nicht in der Transkriptionsdokumentation enthalten.

### 3.5 Datenmaterial

Im Hinblick auf die Datenschutzmaßnahme müssen alle nicht massenmedial erhobenen Daten anonymisiert dargestellt werden (Deppermann, 2001: 31). Im Falle dieser Forschung werden Daten unter einem Pseudonym präsentiert, da für die Analyse Hinweise auf eine bestimmte

Einzelperson benötigt werden. Das zur Analyse verwendete Datenmaterial wird in Form einer Transkription realisiert.

Nach Deppermann (2001: 39) versteht man unter Transkription die Verschriftung von akustischen oder audiovisuellen (AV) Gesprächsprotokollen nach festgelegten Notationsregeln. Transkription spielt vor allem bei der Dokumentation von Daten in nicht schriftlicher Form eine wichtige Rolle. Deppermann (2001: 40) betont, dass Transkription Vorteile für die Auswertung der Daten hat: Sie ermöglicht einen leichteren Überblick über Verläufe der Analyse. Eine Transkription ermöglicht es also auch, Datensegmente beliebiger Länge in Bezug auf unterschiedliche Gesichtspunkte in verschiedenen Auflösungsstufen zu untersuchen.

Interviews in dieser Studie fanden in drei verschiedenen Sprachen statt, nämlich auf Englisch, Indonesisch und Deutsch. Dies ist eine Herausforderung bei der Präsentation von Daten, da ich als Forscher eine indonesische Muttersprachlerin bin und Englisch und Deutsch als Zweit- und Drittsprache habe. Ich habe das Interview aus dem Indonesischen ins Deutsche übersetzt, während das Englische nicht übersetzt wurde. Ich habe die deutsche Übersetzung und Transkription doppelt mit einem deutschen Muttersprachler überprüft, um eine 4-Augen-Prüfung durchzuführen und Fehler in der Analyse zu vermeiden.

Durchschnittliche Dauer der Interviews bei der Erhebung dieser Studiendaten lag zwischen 30 und 60 Minuten, so dass die Anzahl der Transkriptionen, die geschrieben werden mussten, relativ groß ist. Unter Berücksichtigung dieser und der Forschungsfrage ist das für diese Studie gewählte Transkriptionssystem eine vereinfachte Transkription, in der es nicht zu viele Details gibt und so werden zum Beispiel Pausen, Intonation, Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit sowie Akzente nicht notiert. Die Dinge, die mich bei der Transkription interessierten, sind wie etwa die von Deppermann (2001: 46) als Gesichtspunkte für die Gestaltung eines Transkripts definierte: Praktikabilität, Lesbarkeit, Relevanz, Berücksichtigung von Auffälligkeiten und sparsame Interpretation.

### 3.6 Datenanalyse: Die Inhaltsanalyse

Daten in Form von Interviewtranskripten wurden in dieser Studie in zwei Teilen aufgeführt, nämlich der Beschreibung des Sprachrepertoires der Interviewpartner\_innen und der

Inhaltsanalyse zur Identität der Interviewpartner\_innen. Dieses Unterkapitel erläutert insbesondere die Methode der Inhaltsanalyse, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts ihren Einsatz zur Analyse aufgezeichneter Interviews fand. Diese wurden durchgeführt, um Daten über die Ansichten und Meinungen einer Person, die eine wichtige Rolle spielen, zu erhalten. (vgl. Knapp, 2005: 20). Nach Knapp (2005: 20), dient die Inhaltsanalyse nicht nur dazu, den Inhalt eines Textes zu bestimmen, sondern auch dazu, die Absichten der sozialen Wirklichkeit zu sehen, die im Text implizit enthalten sind.

Merten (1995: 15) definiert Inhaltsanalyse als "eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Kontextes geschlossen wird." Für Groeben (1987: 1) besteht der Zweck einer Inhaltsanalyse darin, die "möglichst objektive verstehende Beschreibung" und "die Bedeutung einer Botschaft" zu deklarieren, sodass das Verstehen wichtige Aspekte beinhaltet. Diese Methode eignet sich auch für die Analyse qualitativer Sozialforschung, zum Beispiel Feldforschung in Form offener Interviews, die interpretative Paradigmen erfordert (Mayring, 2015: 32-33).

### 3.6.1 Kategorienbildung in der Qualitativen Inhaltsanalyse

Die verwendeten induktiven Kategorien wurden auf der Grundlage der vorhandenen Daten erstellt. Diese Methode wurde gewählt, da durch Leitfadeninterviews viele Antworten und Ausdrücke, die vorher nicht erwartet wurden, erschienen. Dennoch dienen die vor dem Interview vorbereiteten Kategorien auch als Orientierungshilfe im Laufe des Interviews und als Grundlage für die Durchführung der Analyse.

Bildung von Kategorien ist in verschiedenen Studien, einschließlich Sozialforschung im Allgemeinen, gängig. Allerdings muss jede Kategorisierung auf Nützlichkeit und Rolle in einer Studie hinterfragt werden und so muss entschieden werden, ob sie als gültig gesehen werden kann. Man kann davon ausgehen, dass Kategorisierung immer problematisch ist.

Auch wenn Kategorisierung nicht unproblematisch ist, spielt sie in der Sozialforschung, auch in der vorliegenden Forschung, eine bedeutende Rolle. Grundlegend ist, die Kategorisierung in einer Studie kritisch zu betrachten. Busch (2013: 102) schreibt in diesem Zusammenhang:

“Ohne Kategorisierung kommt man nicht aus, aber Kategorisierungen sind nie neutral oder “unschuldig”, sie sind stets Ausdruck bestimmter ideologischer Sichtweisen auf die Welt.”

### 3.6.2 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse

Die verwendete Auswertung für diese Analyse ist die Methode der Inhaltsanalyse mit offener Kodierung. Nach Knapp (in Mayring und Gläser-Zikuda, 2005: 20) besteht das Ziel der Inhaltsanalyse darin, die Kommunikationsinhalte, die in Form von Texten vorliegen, wissenschaftlich zu analysieren.

Zuerst wurden die von mit gesammelten Daten zusammengefasst, danach wurden die darauf aufbauenden Kategorien erstellt, um den roten Faden zu finden. Nach Zepke (2016: 95) bedeutet offenes Kodieren Folgendes: “einzelne Textpassagen werden ausgewählt und mit Hilfe sogenannter theoriegenerierender Fragen äußerst detailliert ausgewertet”.

Die verwendete Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen und intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Daten (vgl. Früh, 2011: 19-27). Inhaltsanalyse beschäftigt sich daher mit Merkmalen von Textmengen. Obwohl es sich um eine offene Entwicklung der Kategorien handelt, basieren sie auf der grundlegenden Theorie dieser Forschung. Anwendung dieser Methode eignet sich auch für die Analyse von Einzelfallstudien, da sie deskriptiv und interpretativ ist. Damit ist diese Methode für die Analyse kleiner Stichproben auch adäquat.

Für Knapp (2005: 30) gibt es drei Qualitätskriterien für die Analyse einer Kommunikation, nämlich das Prinzip der zusammenhängenden Betrachtung, das Prinzip der Explizitheit und das Prinzip der Reflexivität. Das Prinzip der zusammenhängenden Betrachtung bedeutet, dass Analyse thematischer Zusammenhänge und Handlungssequenzen wesentlicher ist als die isolierter Handlungen und einzelner Themaausdrücke. Gemäß dem Prinzip der Explizitheit sollen Regeln und Hintergrundannahmen explizit formuliert werden, damit intersubjektive Interpretationen nachvollziehbar argumentiert werden können. Was für das Prinzip der Reflexivität wichtig ist, sind die Ausgangsdaten, die Verständnisse von Äußerungen darstellen, wie der eigene Sprachgebrauch des Forschers bzw. der Forscherin selbst zu reflektieren.

Von den Kategorien, die auf der Grundlage der Datenanalyse entwickelt wurden, reflektiere ich diese Kategorien auf der Grundlage der Theorie, auf der diese Forschung basiert. In diesem Fall gibt es eine Reflexion und komplementäres Verhältnis zwischen den Ergebnissen der Analyse und der Theorie. Mason (2002: 159) schreibt dazu:

Die Bestimmungen beim Aufbau einer Kategorie sind auf der Grundlage des insgesamt verwendeten Methodenansatzes zu sehen, insbesondere, ob die Forschung für das Testen bestimmter klar geformter Ideen oder Hypothesen konzipiert ist oder ob sie beabsichtigt, Ideen, Sätze und Theorien aus den Daten zu generieren.

In dieser Studie konzentriert sich die Analyse auf der qualitativen Analysemethode, bei der die erhobenen Daten zunächst in tabellarischer Form mit Zitaten der Interviewpartner\_innen zusammengefasst werden. Nachdem die Datenzusammenfassung gebildet wurde, erfolgt die Paraphrasierung und die Verallgemeinerung. Dieser Prozess ist nicht einfach durchzuführen, da Antworten der Interviewpartner\_innen sehr vielfältig, komplex und kontextabhängig sind. Daher werden zusätzliche Unterkategorien gebildet, die diese Komplexität berücksichtigen. Diese Angelegenheit wird in Kapitel 5 näher erläutert. Im Folgenden wird ein Schema des qualitativen Prozesses der Kategorienbildung vorgestellt, das von Mayring (2015) eingeführt wurde.

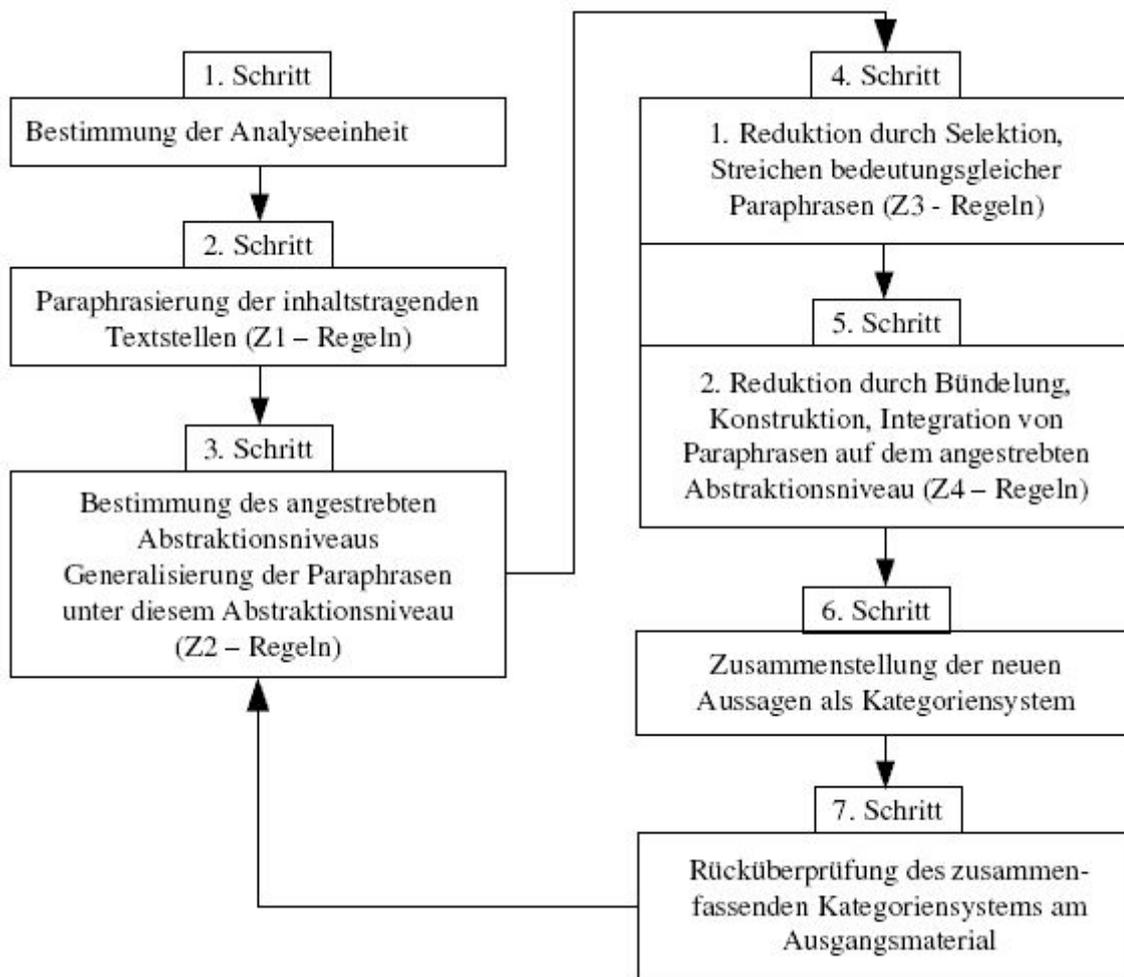


Abbildung 3: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse  
(Mayring, 2015: 70)

In 5. Kapitel wurden Daten zur Identität der Interviewpartner\_innen mit der Methode der Inhaltsanalyse von Mayring (2015: 70) analysiert, bei der Kategorien induktiv gebildet werden. Zunächst wird die Transkription der Interviewergebnisse nach dem Thema der Interviews gruppiert, indem eine Tabelle mit Informationen über das Interview mit dem/der Interviewpartner/-in und den zum Thema passenden Zitaten gebildet wird. Danach wird aus der Zusammenfassung, die auf dem interessanten Thema jedes Zitats basiert, eine Paraphrase erstellt, die die Analyse auf die Abstraktionsebene bringt. Die Paraphrase wird dann in die gebildeten Kategorien verallgemeinert. Nicht alle Aussagen der Interviewpartner\_innen können in bestimmte Kategorien aufgenommen werden, so dass der Reduktionsprozess durchgeführt werden muss. Nach dem Auswahl- und Reduktionsprozess erfolgte eine Zusammenstellung der neuen Aussagen in ein Kategoriensystem.

Vor Kapitel 5 wird im nächsten Kapitel das Sprachenportfolio der Interviewpartner\_innen in Form einer Zusammenfassung präsentiert, gruppiert nach den Namen der Interviewpartner\_innen und den Sprachen, die in den Daten erscheinen. Dieses Kapitel soll in die Sprachrepertoires der Interviewpartner\_innen einführen, die bei der weiteren Analyse, d.h. bei der Darstellung ihrer Identität, eine große Rolle spielen. Dieser Teil ist im Großen und Ganzen ein deskriptiver Teil, jedoch werden interessante Dinge, die sich herausstellen, auch in argumentativer Weise in Bezug auf bestehende Theorien dargestellt.

## 4. Das Sprachenportfolio der Indonesisch-Österreichischen Jugendlichen

Die Darstellung der Forschungsergebnisse gliedert sich in zwei Teile, nämlich in die Sprachenportfolio-Beschreibung der Interviewpartner\_innen, die durch ihre Interviews im Sprachenrepertoire systematisch konstruiert werden, und in den zweiten Teil, die Identitätsgestaltung, die im nächsten Kapitel mit der Methode der Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert ist.

In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt auf den Interviewpartner\_innen von Sprachenportfolio, Daten über die durch die Erläuterung des Sprachenportraits gewonnen wurden. Der erste Teil des Interviews über den Gebrauch und die Ansichten über die Sprache, die es im Leben der Interviewpartner\_innen gibt, wird ebenfalls in diesem Kapitel vorgestellt. Diese Darstellung gliedert sich in die folgenden Themenbereiche:

- Mehrsprachigkeit
- Indonesisch
- Englisch
- Deutsch
- Sonstige europäische Fremdsprachen
- Regional Sprachen in Indonesien

Diese sechs Themen werden in jedem Abschnitt ausführlicher erläutert, ebenso wie die Merkmale, die in Interviews zu jedem Thema auftauchen. Obwohl es sich hauptsächlich um eine Beschreibung handelt, werden auch interessante Daten diskutiert und mit bestehenden Theorien verknüpft.

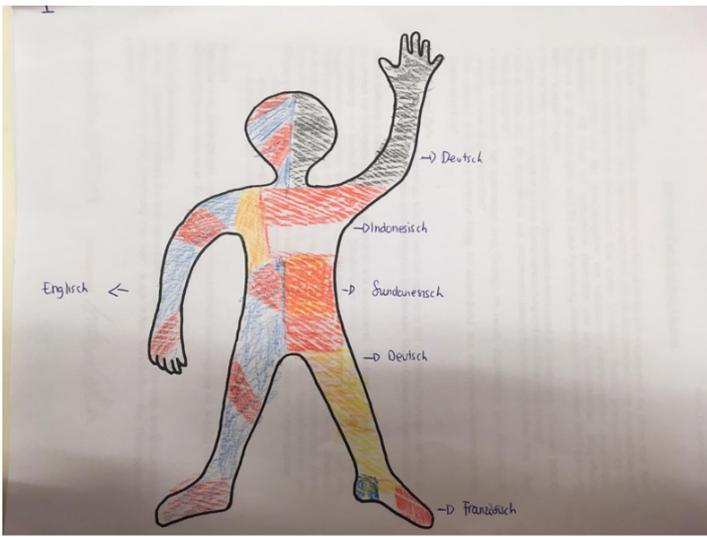
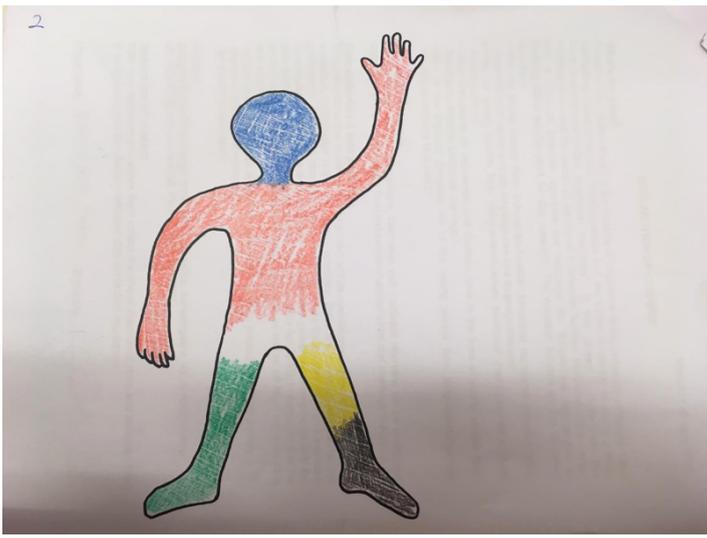
### 4.1 Interviewpartner\_innen dieser Studie

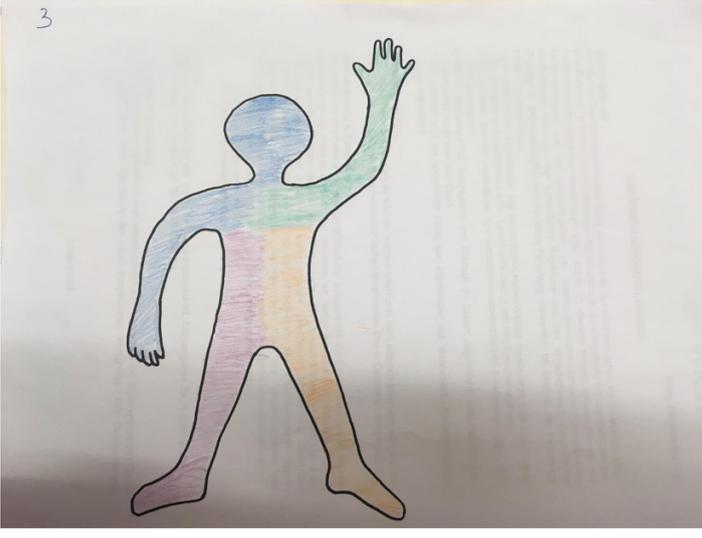
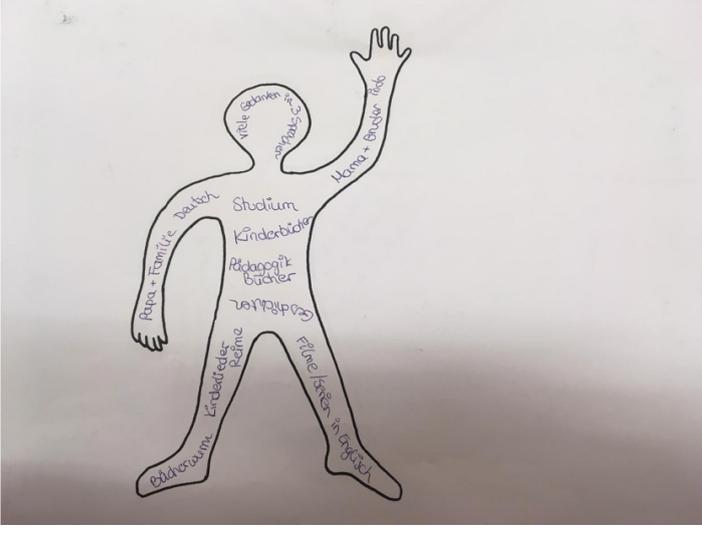
Wie bereits im Kapitel zur Methode erläutert, gab es in dieser Studie fünf Interviewpartner\_innen. Drei Personen sind in Indonesien geboren und aufgewachsen, nämlich Anton, Icha und Georg, während zwei weitere in Österreich geboren und aufgewachsen sind, nämlich Flora und Seni. Dennoch lebten alle fünf Interviewpartner\_innen

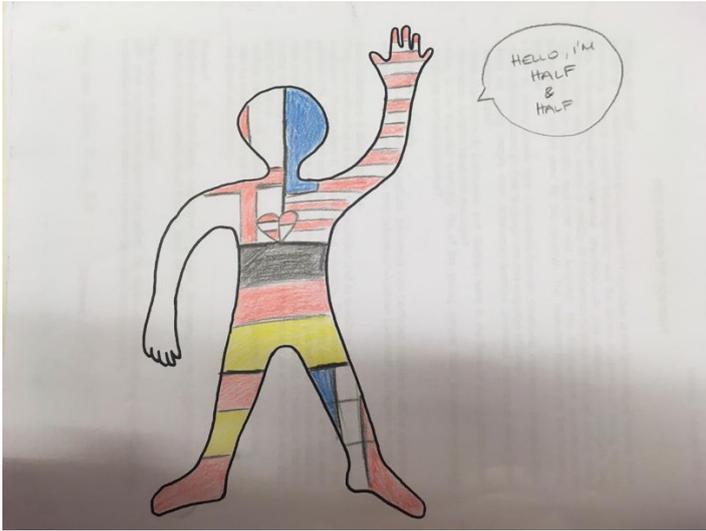
zum Zeitpunkt der Durchführung der Interviews in Österreich. Während Anton und Icha erst seit etwa zwei Jahren in Österreich leben, lebt Georg seit etwa sieben Jahren in Österreich.

Vor dem Interview wurden die Interviewpartner\_innen gebeten, ihr Sprachporträt zu zeichnen, um sie zum Nachdenken über ihre Sprachwelt einzuladen. Die unten vorgestellte Tabelle enthält kurze Informationen über die Interviewpartner\_innen zusammen mit dem Sprachrepertoire, das sie vor Beginn des Interviews gezeichnet und eingefärbt haben.

*Tabelle 3. Das Sprachenportrait der Interviewpartner\_innen*

<p><b>Anton</b></p>	<p>ist in Indonesien geboren und aufgewachsen. Er lernte Englisch und Deutsch an internationalen Schulen in Indonesien. Er behauptete zwar, dass Indonesisch seine Muttersprache sei, wählte aber im Interview Deutsch als Interviewsprache.</p>	
<p><b>Icha</b></p>	<p>ist in Indonesien geboren und aufgewachsen. Englisch ist die Alltagssprache von Icha, sowohl mit ihren Eltern als auch mit ihren engen Freunden verwendet sie diese. Sie begann vor einem Jahr in Österreich Deutsch zu lernen, während sie Indonesisch nur in bestimmten Situationen benutzte. Das Interview mit Icha war das einzige Interview auf Englisch.</p>	

<p><b>Georg</b></p>	<p>ist in Indonesien geboren und aufgewachsen. Er lebte jedoch bereits mit 7 Jahren mehrere Jahre in Österreich, meinte aber, dass Indonesisch die für ihn bequemste Sprache ist, die er spricht. Er erklärte bewusst, dass Indonesien seine Heimat sei, doch der Wunsch, eine Ausbildung von besserer Qualität zu bekommen und bessere Beschäftigungschancen brachten ihn nach Österreich.</p>	 <p>A drawing of a human figure with a rainbow-colored body, representing a multicultural identity. The figure is drawn with black outlines and filled with horizontal bands of color: blue for the head, green for the upper torso, yellow for the lower torso, and purple for the legs. The figure has one arm raised. The number '3' is written in the top left corner of the drawing area.</p>
<p><b>Flora</b></p>	<p>ist in Österreich geboren und aufgewachsen. Sie besucht Indonesien nur um Familienurlaub zu machen. Deutsch ist ihre Alltagssprache, während sie mit ihrer Mutter Indonesisch spricht und Indonesisch mit Emotionalität assoziiert. Englisch, das durch die Kommunikation ihrer Eltern präsent ist, ist die bequemste Sprache, die sie für ihren Medienkonsum wählt.</p>	 <p>A drawing of a human figure with handwritten text labels on different parts of the body, representing a multicultural identity. The figure is drawn with black outlines and is empty. The labels are: 'Akte Gebären in...' (head), 'Mutter + Bruder' (right arm), 'Studium' (upper torso), 'Kinderbildung' (middle torso), 'Pädagogik' (lower torso), 'Bücher' (lower torso), 'Zeit für...' (lower torso), 'Flora liest in Englisch' (right leg), 'Kinderlieder' (left leg), 'Kette' (left leg), 'Aqua + Familie' (left arm), 'Deutsch' (left arm), and 'Erdbeeren' (left foot).</p>

<p><b>Seni</b></p>	<p>ist in Österreich mit einer alleinerziehenden Mutter aus Indonesien geboren und aufgewachsen. Dennoch entschied sich Senis Mutter, Seni auf Deutsch aufzuziehen, mit der Absicht, dass Seni in Österreich gut leben könne. Dennoch kennt Seni mehrere indonesische Redewendungen von ihrer Mutter. Englisch ist eine Sprache, die sie als sehr wichtig für ihr Leben erachtet.</p>	
--------------------	---	--

Um ein umfassenderes Bild der Beschreibung des Sprachenportfolios in diesem Kapitel zu vermitteln, folgt im Folgenden eine tabellarische Zusammenfassung der Daten. Aus Platzgründen wird nur jedes wichtige Merkmal der Interviewantworten des Partners in Bezug auf eine bestimmte Sprache dargestellt. Die Zahlen in Klammern geben die genaue Position des Partner-Interview-Zitats in den Daten darüber an.

*Tabelle 4. Zusammenfassung des Sprachenportfolios der Interviewpartner\_innen*

	<b>Anton</b>	<b>Icha</b>	<b>Georg</b>	<b>Flora</b>	<b>Seni</b>
<b>Mehrsprachigkeit</b>	Das Thema oder der Gesprächspartner bestimmen die Auswahl der Sprache (130)	Es gibt nicht eine bestimmte Sprache Zuhause (124)	Mutter übersetzt Indonesisch in die Deutsche Sprache zum Vater (134)	Automatisches <i>switching</i> (25)	Wortwitze zwischen Indonesisch und Deutsch (234)
<b>Indonesisch</b>	Mit Haushalthilfe (79)	Mit Mitarbeitern von den Eltern (76)	Keine Angst, Fehler zu machen (82)	Geheimsprache mit der Mutter (126)	Die kleine Welt mit der Mutter (160)
<b>Englisch</b>	Eine der größten Sprachen, die man können sollte (80)	Man kann es überall verwenden (286)	Kommunikationsprache der Eltern (30)	Besser auf Englisch schreiben (74) Medienkonsum (44)	Eine Weltsprache (90)
<b>Deutsch</b>	Schwierige Grammatik (107)	Die Sprache zu lernen ist ein Muss (92)	Die Leute im Deutschkurs fragen warum er als ein Österreicher Deutsch lernte (242)	Alltagssprache (89)	Muttersprache (79)
<b>Europäische Sprachen</b>	Französisch zu können ist cool (82)	Die Mutter spricht italienisch und	Die Großeltern haben mit Niederländisch	Ein bisschen spanisch und französisch (30)	Hat Spanisch und französisch gelernt (67)

		sie möchte von ihr auch lernen (20)	miteinander kommuniziert (38)		
<b>Regional Sprachen in Indonesien</b>	Die Verwandte und Großeltern sprechen sundanesisch (134)	“Was meinst du mit regional Sprachen?” (100)	Sprache für die Tanten (100)	Sie und ihre Mama können gar nicht bataknesisch (93)	Es ist ein Dialekt (179)

## 4.2 Die Mehrsprachigkeit: Das Subjektive Erlebnis

Eine Sache, die alle Interviewpartner\_innen gemeinsam haben, ist, dass sie mit verschiedenen Sprachen aufgewachsen sind. So kam es, dass alle Interviewpartner\_innen indonesische Mütter und österreichische Väter haben. Der naheliegende Schluss wäre die Vermutung, dass den Interviewpartner\_innen Indonesisch mütterlicherseits und Deutsch väterlicherseits beigebracht wurde. Dies wurde in den Interviews jedoch nicht bekräftigt.

Anton, der in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, traf seinen Vater nur selten und benutzte in seiner Kindheit nur Indonesisch. Er hörte ab und zu deutsche Wörter von seinem Vater, dies bezeichnete er als “Kommando”. In der Grundschule begann er richtig Deutsch zu lernen. Im Interview entschied er sich für die deutsche Sprache, weil er sich in der deutschen Sprache sicherer fühlte. Es zeigt sich, dass, obwohl Indonesisch die Sprache ist, die er seit seiner Kindheit benutzt hat, dies nicht dazu führte, dass Indonesisch die Sprache wurde, mit der er sich am vertrautesten fühlte.

Auch wenn Anton erst seit einem Jahr in Österreich lebt, fühle er sich wohler, wenn er Deutsch benutzt. In der Schule und in seinem familiären Umfeld in Indonesien benutzt er ebenfalls meistens Deutsch. Neben dieser Sprache ist Englisch in seinem täglichen Leben in der Kommunikation seiner Eltern vorherrschend. Um Anton zu zitieren:

In welcher Sprache wir sprechen kommt auf das Thema an, oder wen wir ansprechen. Damit meine Mutter es auch verstehen kann, wiederholen wir sicherheitshalber noch einmal auf Indonesisch. Oder andersrum, zuerst Indonesisch und dann wiederholen wir auf Deutsch. Aber eher zuerst Deutsch und dann Indonesisch. Meine Eltern reden eher Englisch zusammen. Entweder Indonesisch oder Englisch. Ich glaube Englisch mehr.  
(Anton:130)

Anders als Anton, fühle sich Flora unwohl, von Indonesier\_innen in Deutsch angesprochen zu werden. Das begründet sie durch den Wunsch, beweisen zu wollen, dass ihre Indonesische Sprache gut und akzentfrei ist. Sie hat sich trotzdem zu Beginn des Interviews für die

deutsche Sprache entschieden, da sie befürchtete, dass sie manche indonesische Begriffe nicht verstehen könnte. Daran ist zu erkennen, dass Deutsch die Sprache ist, die sie am besten beherrscht.

Flora ist mit beiden Sprachen, sowohl Indonesisch als auch Deutsch aufgewachsen. Mit ihrer Mutter und der indonesischen Gemeinschaft in Österreich spricht sie Indonesisch, während sie mit ihrem Vater und in ihrem Alltag in Österreich Deutsch spricht. Dennoch ist Englisch auch im täglichen Leben von Flora stark präsent, da Ihre Eltern Englisch als Kommunikationssprache verwendet haben, bevor ihre Mutter Deutsch besser beherrschte. Flora unterstrich die Präsenz dieser drei Sprachen in ihrem Leben durch folgende Zitat:

Ich habe viele Gedanken in drei verschiedenen Sprachen, also Indonesisch, Deutsch, und Englisch. (Flora: 30)

Ich glaube, wenn man zweisprachig aufgewachsen ist, macht man dieses Switching automatisch. Nicht einmal bewusst oder irgendwie dass man darüber nachdenkt. Wenn man Wörter nicht weiß, einfach nur so, beim Reden. (Flora: 25)

Genauso wie Flora ist Seni in Österreich geboren und aufgewachsen. Sie ist dennoch nur mit Deutsch aufgewachsen, auch wenn sie von einer alleinerziehenden indonesischen Mutter aufgezogen ist. Senis Mutter ließ sich von ihrem Mann scheiden, als Seni 2 Jahre alt war. Damals entschied sie sich, weiter mit Seni nur Deutsch zu sprechen, damit Seni in ihrem sozialen Leben in Österreich keine Schwierigkeiten bekommt. Hier ihr Zitat:

Dadurch dass meine Mama und mein Vater sich getrennt haben, als ich 2 Jahre alt war und ich nach Wien gekommen bin mit meiner Mama, hat sie mit mir nur Deutsch geredet, einfach um es mir leichter zu machen. Sie hat Angst, dass ich nicht so gut Deutsch lerne, wenn sie nur Indonesisch mit mir redet. (Seni: 79)

Aus Senis Aussage ging hervor, dass ihr Vater in ihrer Kindheit nicht sehr präsent war. Sie gab an, dass sie nach ihrer Kindheit mehr mit ihrem Vater zu kommunizieren begann. Ihr Vater, der aus der ländlichen Region kommt, spricht lokalen Dialekt und Seni drückt Unwohlsein aus, im Versuch Dialekt zu sprechen. Gleichermaßen drückt sie dies auch in Situationen aus, in denen ihr Vater versucht, Standarddeutsch zu verwenden.

Jetzt reden wir mehr als früher, weil wir mehr auf die selbe Ebene kommen. Dadurch dass mein Papa nicht aus Wien ist, sondern aus Niederösterreich, spricht er halt im Dialekt. Und Dialekt habe ich nicht. Es ist halt lustig, ich versuche im Dialekt zu reden oder er versucht Hochdeutsch zu reden, wenn ich ihn manchmal nicht verstehe. (Seni: 193)

Dennoch verwenden Seni und ihre Mutter sporadisch Sätze auf Indonesisch, um beispielsweise Zuneigung auszudrücken. Senis Interesse am Erlernen der indonesischen Sprache hat sich erst vor kurzem herauskristallisiert und ist aus eigener Initiative durch ihre Urlaubsreisen nach Indonesien entstanden.

Ja, ab und zu mit der Mama. Wenn wir telefonieren, ACP, aku cinta padamu [Ich habe dich lieb]. (Seni: 145)

Des Weiteren ist Englisch eine Sprache, die im Leben von Seni stark präsent ist, da sie Englisch in ihrer Arbeit im Bereich der Gastronomie und als Kommunikationssprache mit ihrer Familie in Indonesien oft verwendet.

Das Interview mit Icha ist das einzige Interview, das auf Englisch geführt wurde. Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, verwendet meistens Englisch als Kommunikationssprache sowohl mit ihrer Familie als auch in ihrer Schule in Indonesien. Sie kann Indonesisch verstehen und verwendet diese Sprache in bestimmten Situationen. Als Beispiel gibt sie an, mit den Angestellten des Hotels ihrer Eltern in Bali auf Indonesisch zu kommunizieren. Während ihres 2 jährigen Aufenthalts in Österreich, begann Icha in einem Kurs Deutsch zu lernen.

Dennoch erklärte Icha, dass Sprachgebrauch in ihrer Familie nicht strikt abgegrenzt sei. Sowohl Indonesisch als auch Englisch sind in verschiedenen Situationen abwechselnd präsent. In Bezug auf Deutsch betonte sie, dass es in ihrer Kindheit jedoch nie präsent war:

When my mom speaks Indonesian, sometimes I answer in English. When she speaks in English, I answered in Indonesian. I don't know why. I just go automatically like that. (Icha: 114)

It's the same to my brother and my dad. When my dad speaks Indonesian to my mom, my mom replies in English. And when he speaks English to me, I reply in Indonesian. (Icha: 122)

That's the funny part I think. It's like no one, there is not only one language in the house. (Icha: 124)

I have never grown up with German. My Dad never talks in German. (Icha: 126)

Im Gegensatz zu allen Befragten hat sich Georg in unserem Interview für die indonesische Sprache entschieden. Georg ist in Indonesien aufgewachsen und hat zu Hause bei seiner Mutter und der Familie seiner Mutter Indonesisch gesprochen. Sein Vater lebte zu dieser Zeit noch in Österreich und besuchte seine Familie in Indonesien nur alle paar Monate. Er lernte

richtig Deutsch, als er mit 12 Jahren eine Zeit lang in Österreich lebte. Georg betonte immer wieder, dass Indonesisch die Sprache ist, die er am Besten beherrscht und in der er sich wohlfühlt.

Neben Indonesisch und Deutsch ist Niederländisch in Georgs Leben durch seine Großeltern in Indonesien präsent, die miteinander auf Niederländisch kommunizierten. Von allen Befragten war das Niederländische nur in Georgs Leben präsent. Hier seine Aussagen:

Zuhause wird mehr auf Indonesisch gesprochen. Der Papa hat extra Indonesisch gelernt, deswegen ist Indonesisch bei uns zuhause mehr dominant. Wir haben manchmal Englisch verwendet in der Schule, auch Deutsch. (Georg: 118)

Mit der Mama auf Indonesisch und mit dem Papa Englisch und Deutsch. (Georg: 58)

Ja ich spreche Indonesisch zu Mama und dann Mama hat für Papa auf Englisch übersetzt. (Georg: 134)

Nachfolgend sind die weitere Themen, die von Mehrsprachigkeit im Sprachrepertoire der Informanten aufgelistet.

### 4.3 Indonesisch

Nach Angaben aller Informanten ist Indonesisch auf verschiedenen Ebenen vertreten. Man kann also sagen, dass es keinen Sprachverlust gibt, auch bei nicht aktiver Nutzung der Indonesische Sprache. Anton gab zum Beispiel Indonesisch als seine erste Sprache und Muttersprache an und bedauerte, dass sein Indonesisch über die Zeit schlechter geworden sei.

Für Georg ist Indonesisch die Sprache, in der er sich am wohlsten fühlt, und er fühlt sich sicher, wenn er Indonesisch benutzt. Georg erklärte, dass er mit Indonesisch aufgewachsen sei und keine Angst habe, Fehler zu machen.

Indonesisch konnte ich früher sehr gut. Sie ist ja meine Muttersprache. (Anton: 61)

Nein, aber ich bin selbstbewusster, wenn ich auf Indonesisch spreche. (Georg: 80)

Weil ich mit Indonesisch aufgewachsen bin, ich habe keine Angst, Fehler zu machen (Georg: 82)

Für Icha ist die indonesische Sprache in ihrem Alltag in Indonesien weniger präsent als Englisch. In der Kommunikation mit ihren Eltern ist die Sprache in kleinen und unerwarteten Abschnitten präsent. In ihrer Schule in Indonesien, in der Englisch als Unterrichtssprache gilt, benutzte Icha Indonesisch nur im Indonesischen Sprachunterricht. Wie oben erwähnt,

gab sie auch an, im Umgang mit den Angestellten im Hotel ihrer Eltern Indonesisch zu verwenden. Dennoch nannte Icha Indonesisch ihre Muttersprache.

Ok. So I think I chose red. I was thinking of Indonesia because I think my native language is Indonesian, that's why it's red and white. (Icha: 16)

In school there was one bahasa class, that's where I speak Indonesian. And there are some friends who speak Indonesian. But it's a combination. When you speak, suddenly there is Indonesian words come up, that's how.. (Icha: 56)

Für Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist, ist Indonesisch in ihrer Kommunikation mit ihrer Mutter, der Familie ihrer Mutter in Indonesien und der indonesischen Gemeinschaft in Österreich präsent. Aus dem Interview mit Flora geht deutlich hervor, dass Indonesisch in Floras Sicht eine besondere Rolle spielt. Sie verbindet Indonesisch mit Gefühlen und Emotionen. Außerdem gab Flora an, sich unwohl zu fühlen, von Indonesiern nicht auf Indonesisch angesprochen zu werden.

Seni, die mit ihrer indonesischen alleinerziehenden Mutter aufgewachsen ist, ist die Interviewpartnerin, die in ihrem Leben am wenigsten Indonesisch benutzt und versteht. Indonesisch, das sie in ihrem Alltag benutzt, ist in kleinen Teilen der Phrasen vorhanden, die sie mit ihrer Mutter verwendet. Aus diesen Informationen ist ersichtlich, dass indonesische Sprache unterschiedliche Rollen im Leben von allen Interviewpartner\_innen hat.

#### 4.3.1 "Indonesisch ist Wichtig"

Bei den Interviews wurde Indonesisch mehrere Male als eine wichtige Sprache bezeichnet. Bedeutung dieser Sprache wird mit der Identität und dem Gebrauch in der Kommunikation mit den Familien in Verbindung gebracht, was beispielsweise von Seni und Flora zum Ausdruck gekommen ist. Flora betonte, dass sie sehr schätzte, dass ihre Mutter ihr Indonesisch beibrachte. Flora gab an, ohne Indonesisch wäre sie nicht in der Lage, sich mit ihrer Familie im Heimatland ihrer Mutter zu verständigen, zum Beispiel mit ihrer Großmutter, die kein Englisch sprechen konnte.

Mir ist sie wichtig. Weil ich froh bin, dass meine Mama sie mir früher beigebracht hat. Dass ich mich mit meiner Familie und auch mit Leuten die aus Indonesien kommen, unterhalten kann. Vor allem bei den Festen und so. Wenn ich das nicht könnte, würde ich mir schwer tun. Dann würde ich sie dort nicht verstehen, wenn sie miteinander reden. Hmm, das würde mir blöd vorkommen. Zum Beispiel meine Oma in Indonesien konnte kein Englisch, dann hätte ich mit ihr nicht reden können. (Flora: 87)

Anton gab an, Indonesisch sei wichtig für ihn, da es ein Teil seiner Identität sei. Er bezeichnete sich selbst als "Halbindonesier" und möchte deshalb Indonesisch in seinem Leben behalten. Anton bekräftigte seine Aussage über die Bedeutung der indonesischen Sprache, in der er erklärte, dass sein Vater, der seit langer Zeit in Indonesien lebt, mehr Indonesisch sprechen sollte.

Indonesisch, wie gesagt, finde ich sehr *wichtig*, weil das ja meine halbe Identität ist. Ich bin halb Indonesier. Ich möchte diese Sprache noch irgendwie behalten können. Ich will diese Sprache nicht verlieren. (Anton: 73)

Mein Vater sollte es eigentlich viel besser können, mit 20 Jahren in Indonesien ist das nicht so gut. (Anton: 128)

Genauso wie Anton und Flora, verwendet auch Icha das Wort "wichtig", um die Bedeutung der indonesischen Sprache zu beschreiben. Icha, die in ihrem Alltag häufiger Englisch als Indonesisch benutzt, sagte, dass Indonesisch weitaus schwieriger sei als Englisch.

I think it's important. Because I think Indonesian is much more difficult than English, I think. I can say. (Icha: 86)

Im Gegensatz zu Flora ist Seni der Ansicht, dass Englisch für die Kommunikation mit seiner Familie in Indonesien ausreicht, sodass Indonesisch nicht wirklich gebraucht wird. Sie erwähnte, dass Englisch für sie wichtiger als Indonesisch sei. Dennoch fühle Seni sich manchmal traurig, dass sie die indonesische Sprache nicht beherrscht, weil sie ihre Identität als Indonesierin gerne publik machen würde. Seni, die auf eigene Initiative begann, Indonesisch zu lernen, sagte, dass Indonesisch eine einfache Sprache sei. Sie führt dies auf die wenig komplexe Grammatik zurück.

Dadurch dass ich Indonesisch nicht als die Muttersprache habe, habe ich keine Verbindung dazu. Es ist mir natürlich wichtig dass ich meine Familie verstehe. Aber sie sprechen auch alle Englisch. Englisch für mich auch irrsinnig wichtig, sogar ein bisschen wichtiger. (Seni: 137)

Aber natürlich will ich die Sprache beherrschen. Ich will die Sprache können. Ich möchte dass die Leute wissen, dass ich Indonesisch kann. Das macht mich schon traurig, dass ich Indonesisch nicht sprechen kann. Also schon. (Seni: 139)

Währenddessen offenbarte Georg sehr diplomatisch, dass Indonesisch denselben Stellenwert wie andere Sprachen habe. Für ihn spielen Sprachen im Allgemeinen eine wichtige Rolle bei der Kommunikation, sowohl sind sie in der Gegenwart als auch in der Zukunft wichtig:

Ich finde alle Sprachen sind wichtig. (Georg: 92)

Für alle Interviewpartner\_innen ist die Verwendung von Indonesisch auf einen kleinen Bereich beschränkt, da sie alle zu diesem Zeitpunkt in Österreich leben. Für Anton und Icha war dies auch ein Fall, als sie in Indonesien lebten. Die Familie und die Identität ist ein Faktor, der eine große Rolle spielt, weshalb Indonesisch von allen Befragten als wichtig angesehen wird.

#### 4.3.2 Indonesisch und Emotionalität

Abgesehen davon, dass das Indonesische als wichtig angesehen wird, wird es auch mit sentimental Gefühlen und exklusiver Kommunikation mit indonesischsprachigen Eltern in Verbindung gebracht. Dies zeigt sich besonders im Leben von Flora und Seni. Flora und Seni, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, verwenden Indonesisch mit ihren Müttern, manchmal auch, um über Dinge zu sprechen, die vertraulich sind. Flora und Seni sehen dies als etwas Positives, dass sie diese Geheimsprache verwenden können.

Seni bezeichnet die Verwendung der indonesischen Sprache als "Insider-Witz" mit ihrer Mutter, zum Beispiel wenn sie an öffentlichen Orten über andere Menschen sprechen wollen. Seni und ihre Mutter benutzen Indonesisch auch, um sich gegenseitig Zuneigung zu zeigen, zum Beispiel durch den Satz "*aku cinta padamu*", der "Ich habe dich lieb" bedeutet. Sie sagen es, wenn sie ein Gespräch am Telefon beenden.

So zum Beispiel wenn wir auf der Straße sind und über andere Leute reden, ich kann halt einfach ein paar Wörter und die Mama versteht es eh meistens und dann lachen wir. Es ist so wie Insider Joke einfach, Indonesisch reden. (Seni: 148)

Wenn wir telefonieren, ACP, *aku cinta padamu* [ich habe dich lieb]. Es ist immer dabei. (Seni: 145)

Für Flora ist Indonesisch die Sprache, in der sie sich am Wohlsten fühlt, um ihre Gefühle auszudrücken. Sie beschrieb dies als unterbewussten Prozess. Sie erklärte weiters, dass Gefühlsausdrücke fast immer auf Indonesisch erfolgen, so dass sie sich immer mehr Zeit zum Nachdenken nehmen muss, bevor sie ihre Gefühle auf Deutsch oder Englisch ausdrücken kann.

Meistens wenn ich emotional werde, rede ich automatisch indonesisch. (Flora: 66)

Ja, oder es kommt mir in Gedanken. Aber wenn jemand nicht Indonesisch spricht, dann muss ich es auf Deutsch oder auf Englisch sagen. Das ist dann so, hmmm, ok, warte noch. (Flora: 68)

Flora fühle sich auch gut, dass sie und ihre Mutter in Sprachen kommunizieren können, die ihr Vater nicht verstehe. Sie sagte, der Gebrauch der Indonesischen Sprache ihr zugute komme, weil sie mit ihrer Mutter Geheimnisse haben können. Sie bezeichnete ihre Beziehung zu ihrer Mutter als "emotional".

Hmm na ja, Indonesisch verwende ich mehr bei Emotionalität. Ich glaube, weil ich mit der Mama Indonesisch rede. Das ist obwohl es blöd klingt, und man 2019 sowas nicht mehr sagen darf, aber Frauen sind emotionaler.(Flora: 58)

Er versteht es (Indonesisch), aber er spricht es eigentlich nicht. Ich bin auch froh, dass er auch es nicht versteht, dann kann ich mit der Mama Geheimnisse haben. Das ist wichtig. (Flora:124) Manche Sachen braucht der Papa nicht wissen [lacht]. (Flora: 126)

Manchmal fragt er dann so "Was? Was?" und ich war "Gott, muss ich dann alles noch einmal erzählen? Du musst nicht alles wissen!" [lacht] (128) Ja so Mädchen Themen, oder wenn es um Jungs geht, oder so was. Also ja, nicht unbedingt. [lacht] (Flora: 130)

Icha, die nur selten Indonesisch spricht, definiert diese Sprache als eine expressivere. Sie verwendet Indonesisch, um starke Emotionen auszudrücken:

And sometimes when I get mad in Indonesian, it sounds much harsher than in English. (Icha: 114)

Anton stellte Indonesisch in seinem Sprachenportrait in der Form eines Herzens dar und beschrieb es als eine Sprache, die immer "in seinem Herzen" sein wird. Er fügte hinzu, dass es wichtig für ihn ist, die Sprache in seinem Wortschatz zu erhalten. Anton fügte hinzu, dass er die Einschränkung seines Vaters in der indonesischen Sprache bedauere, da er seit 20 Jahren in Indonesien lebe. Dies zeigt die Verbindung zwischen der indonesischen Sprache und der Emotionalität in Antons Sichtweise, in der das Indonesische als Herz symbolisiert wird:

Mein Indonesisch ist leider schlechter geworden, obwohl sie meine erste Sprache war. Deshalb habe ich sie klein gezeichnet auf dem Herz. Sie bleibt immer da. Also es ist mir wichtig, dass ich die Sprache noch ein bisschen kann. (Anton: 54)

Dadurch scheint es, dass die Verwendung von Indonesisch für die Informanten einen gewissen emotionalen Wert hat. Für Flora und Seni ist Indonesisch eine vertrauliche Sprache, die sie mit ihrer Mutter verwenden. Die Tatsache, dass Flora und Seni in einer deutschsprachigen Umgebung geboren und aufgewachsen sind, hat dazu geführt, dass der Gebrauch der indonesischen Sprache in der Kommunikation mit ihren Müttern oft mit der "Geheimsprache" und der Sprache für "ihre kleine Welt" assoziiert wird.

### 4.3.3 Indonesisch in Einer Sprachlichen Hierarchie

Der Gebrauch von Indonesisch einiger Informanten zeigt eine Hierarchie in der Kommunikation, zum Beispiel im Leben von Anton und Icha. Diese, zwar in Indonesien geboren und aufgewachsen, sprechen jedoch in ihrem täglichen Leben nur selten Indonesisch. Sie gaben an, dies nicht einmal mit ihren indonesisch sprechenden Elternteilen zu tun. Weiters drückten sie aus, Indonesisch mit bestimmten Personen zu verwenden, die im Vergleich zu ihnen in der unteren sozialen Schicht stünden. Als Beispiel gaben sie Haushaltshilfen (von Anton als "Pembantu" oder "Helfer" bezeichnet) und Angestellte des Hotels, das der Ichas Familie gehöre, an:

Indonesisch rede ich nur mit meiner Mutter und der *Pembantu* [Haushaltshilfe].  
Sonst in Indonesien nur wenn ich einkaufen gehe oder wenn ich mich mit  
Indonesiern treffe, aber nicht so oft. (Anton: 79)

I speak Indonesian when I speak to my mom's worker or my dad's worker. (Icha:76)  
Yes in the hotel. And it's very formal. My Indonesian is very formal. I don't know. I  
can't go informal. It's different. (Icha: 78)

Der Gebrauch von Indonesisch bei Menschen mit niedrigerem sozialen Status deutet auf die Tendenz zur Sprachhierarchie hin. Dies wird auch durch Kommunikationspartner verursacht, die das Indonesische besser beherrschen als andere Sprachen. Die Tatsache, dass zum Beispiel die indonesischsprachigen Eltern von Icha lieber Englisch mit Icha und Indonesisch mit ihren Arbeitern verwenden, weist auf das Vorhandensein von Sprachhierarchie in ihrem Leben hin.

Dies wurde von Anton bestätigt, der angab, in Indonesian aufgrund des Expatriaten-Status seines Vaters in einer höheren gesellschaftlichen Klasse zu sein. Icha gab auch implizit ihren Status im gesellschaftlichen Leben in Indonesien an, indem sie sagte, dass sie in Indonesien mit ihrer Familie nur private Verkehrsmittel nutze.

Weil mein Papa Expats ist, bin ich also in Indonesien gesehen, sozusagen aus einer  
höheren Schicht. Wenn ich einkaufen gehe, hm, vielleicht in *Pasar* [im Markt], dann  
sind sie auf einem anderen niedrigeren Niveau. Und nicht Niveau, sondern halt  
Klasse. (Anton: 324)

It's different. It's a little bit different, because here, like I said, I live independently.  
I take public transport. And in Indonesia I don't do that. I go with my family, with  
private transportation. (Icha: 160)

## 4.4 Englisch: Die Weltsprache

Ein Merkmal der gesammelten Daten ist auch die Tatsache, dass Englisch im Leben aller Informanten sehr präsent ist. Icha verwendet Englisch in ihrem täglichen Leben. Icha nannte die Sprache als diese, die sie automatisch benutzt, ohne über grammatikalische Regeln nachdenken zu müssen. Laut Icha ist Englisch eine Sprache, die überall auf der Welt verwendet werden kann, was auf die Bedeutung dieser Sprache für ihr Leben hinweist.

Yes I can say. Because it's already like in my brain. It's like when people ask me how I do the grammar in English, I can not explain. It's already like ah, pop thing, you know. (Icha: 64)

And if you go to I don't know, France, or anywhere in the world, English is very useful. (Icha: 286)

Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist, hat oft Englisch als Kommunikationssprache ihres Vaters und ihrer Mutter gehört und nutzt schriftlich lieber Englisch. Sie gibt weiters an, Medien wie Filme und Serien auch lieber in dieser Sprache zu konsumieren. Englisch ist auch die Sprache, in der sie am liebsten Filme oder Serien schaut. Die Dichte an deutsch synchronisierten Medien in Österreich ist hoch, was zusätzlich Floras Komfortabilität mit der englischen Sprache unterstreicht.

Wenn ich schreibe, dann kann ich besser auf Englisch als auf Deutsch schreiben. Kreatives kann ich besser auf Englisch, deswegen habe ich auch manche Hausübungen für die Uni statt auf Deutsch auf Englisch geschrieben, und das so abgegeben und gefragt "Ist das in Ordnung?". (Flora: 74, 76)

Und Filme und Serien schaue ich immer auf Englisch. (Flora: 44)

Inzwischen verwendet auch Seni, die ebenfalls in Österreich geboren und aufgewachsen ist, Englisch, um mit ihrer Familie in Indonesien zu kommunizieren. Sie gab an, dass das Erlernen der indonesischen Sprache nicht ihre Priorität sei, da Englisch ausreichend wäre. Ihre Arbeit im Bereich der Gastronomie und ihre Liebe zum Reisen machen Englisch laut ihren Aussagen in ihrem Leben relevanter:

Und das ist die englische Flagge eben, weil Englisch doch meine Hauptverbindungssprache ist zu meiner Familie in Indonesien. Weil ich privat, nur englische Filme schaue. Auf Englisch, weil es einfacher ist. (Seni: 65)

Und eben, Englisch ist mir sehr sehr wichtig. Ich finde, Englisch ist eine Weltsprache, muss man beherrschen. (Seni: 90)

Anton, der in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, hat Englisch als Unterrichtssprache in einer indischen Grundschule verwendet. Er lernte damit Englisch, bevor er Deutsch lernte.

Vor dem Interview erklärte Anton, dass er lieber Deutsch oder Englisch als Indonesisch verwendet. Das zeigt auf, dass sein Vertrauen an seine Deutsch- und Englischkenntnisse höher sind als das Vertrauen an sein Indonesisch:

Englisch und Deutsch will ich sowieso für immer behalten. Die sind ja mindestens die größeren Sprachen, die man können sollte, wenn man in Österreich lebt, oder?  
(Anton: 80)

Georg nennt Englisch eine wichtige Sprache in seinem Leben und plant diese seinen zukünftigen Kindern beibringen. Er ist an die Sprache durch seine Eltern gewohnt, da diese ihre Kommunikationssprache ist:

Englisch, weil die Mama und der Papa auf Englisch miteinander kommunizieren.  
(Georg: 30)

#### 4.5 Deutsch

Genauso wie die indonesische Sprache ist auch die deutsche Sprache auf verschiedenen Ebenen im Leben der fünf Interviewpartner\_innen präsent. Im Leben von Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, ist Deutsch nicht einmal durch ihren Vater, sondern durch die Familie ihres Vaters und deren Besuche, präsent.

Anton, der ebenfalls in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, hat zum ersten Mal in einer internationalen Schule Deutsch gelernt und seitdem benutzt er sie im Alltag häufiger als Indonesisch. Für Georg war die deutsche Sprache erst präsent, als er in seiner Jugendzeit einige Jahre in Österreich gelebt hatte, wo er auch einen Deutschkurs besuchte.

Anderes zeigen Seni und Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind. Obwohl von einer alleinerziehenden Mutter indonesischer Nationalität aufgezogen, hat Seni in ihrer Kindheit einzig die deutsche Sprache erlernt. Ihre Mutter kommunizierte mit Seni nur auf Deutsch, obwohl ihre Deutschkenntnisse zu dieser Zeit begrenzt waren. Senis Mutter war wichtig, dass ihr Kind nur Deutsch lernt, um keine Schwierigkeiten in der deutschsprachigen Gemeinschaft zu haben. Seni bezeichnete Deutsch als ihre Muttersprache und erste Sprache.

Ja, Deutsch ist meine Muttersprache. (Seni:4) Und da im unteren Bereich habe ich die deutsche Flagge genommen, weil es eben meine Muttersprache ist, Deutsch.  
(Seni: 63) Deutsch ist halt meine Muttersprache. Ich spreche in Wien nur Deutsch.  
(Seni: 90)

Dadurch, dass meine Mama und mein Vater sich getrennt haben, als ich 2 Jahre alt war und nach Wien gekommen bin mit meiner Mama, hat sie mit mir nur Deutsch geredet, einfach um es mir leichter zu machen. Sie hat Angst, dass ich nicht so gut Deutsch lerne, wenn sie nur Indonesisch mit mir redet. (Seni: 79)

Flora nannte Deutsch als die Alltagssprache in ihrem Leben in Österreich. Zusätzlich erwähnte sie, dass sie nicht gut auf Deutsch schreiben könne. Deshalb zog sie es vor, ihre Universitätsaufgaben stattdessen lieber auf Englisch zu schreiben. Während Georg, der in der Jugendzeit begann, Deutsch formal zu lernen, sagte, dass sein Deutsch auf dem gleichen Niveau wie sein Englisch sei. Genau deshalb befürchtete er, in diesen Sprachen Fehler zu machen.

Ich kann ja auf Deutsch nicht schreiben. Ich bin so kompliziert. (Flora: 76)

Aber wenn ich auf Englisch, oder Deutsch spreche, die sind ja nicht meine Muttersprache, die Sprache habe ich durch lernen gekonnt, deswegen habe ich Angst, Fehler zu machen. Ich pass mehr auf und ich denke mehr darüber nach. (Georg: 82)

#### 4.5.1 Alltagssprache

Für alle Befragten, die heute in Österreich leben, ist die deutsche Sprache nicht von ihrem Alltag zu trennen. Daher assoziieren sie die deutsche Sprache mit ihrem Alltag. Flora sagte dies ausdrücklich:

Alltag. Hier habe ich immer nur mit Deutsch zu tun. Außer wenn ich Zuhause bin. Wenn ich das nicht könnte, würde ich mir schwer tun. (Flora: 89)  
Weil ich ja in Österreich lebe, habe ich rund um mich nur die deutsche Sprache, oder halt auch Englisch. (Flora: 26)

Senis Arbeit in der Gastronomie zwingt sie dazu, viel zu sprechen, vor allem Deutsch. Sie möchte deshalb außerhalb ihrer Arbeit nicht so viel Deutsch verwenden.

Dadurch dass ich in der Arbeit so viel reden muss, will ich eigentlich gar nicht viel reden. Ich will nicht mehr viel Deutsch verwenden. Eigentlich will ich gar nicht mehr reden. (Seni: 162)

Als Alltagssprache wurde Deutsch von den meisten Befragten erwähnt. Sie gaben an, dass sie keine besonderen Gefühle für diese Sprache haben, weil Deutsch im Alltag verwendet wird. Sie gaben an, Deutsch zu brauchen, um sich am Arbeitsplatz, auf dem Campus, oder an öffentlichen Orten zu verständigen. Deshalb ist das Leben ohne Deutsch für sie unvorstellbar.

#### 4.5.2 "Ich muss es lernen"

Gedanken, die zum Erlernen der deutschen Sprache auffordern, sind zum Beispiel in den Interviews von Anton und Icha vorhanden. Anton und Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, erklärten, dass Deutschlernen eine nötige aber anstrengende Sache sei.

Icha, die momentan in Österreich lebt, erfordere sich selbst, Deutsch zu lernen. Ähnlich wie Icha erzählte Anton von den Schwierigkeiten beim Deutschlernen in der deutsche Schule in Indonesien:

Mein Gefühl ist, dass ich mich anstrengen muss, die Sprache zu lernen. Es war sehr schwierig in der zweiten Klasse diese zu lernen. (Anton: 107)

Ich musste deshalb mit einer Lehrerin alleine Deutsch lernen, während die andere Deutsch hatten. Ich musste vieles nachholen. Die Grammatik war so kompliziert, es war ziemlich anstrengend, darum hat es keinen Spaß gemacht. (Anton: 107)

And I chose red yellow black, because I want to learn German as well and now I'm living in Austria, so.. (Icha: 20)

German? It's very important. Because, it's also very important for me, because my dad is from here. And I can't speak German. Well, it's a bit, shame on me. But it's important. That's the way I can communicate with my family here because they don't speak English that well, so I have to try to speak in German. Even though sometimes it's like sign language, you know, hand language. And I sometimes need a translator. But hm it's a must. (Icha: 92)

#### 4.6 Sonstige Fremdsprachen: Europäische Sprachen als Vorteil

Auf die Frage nach weiteren Fremdsprachen, die sie gelernt haben oder beherrschen, wurden europäische Sprachen wie Italienisch, Französisch und Spanisch genannt. Andere europäische Sprachen sind im Leben der Befragten, die sowohl in Österreich als auch in Indonesien aufgewachsen sind, präsent. Dies zeigt, dass sowohl das Interesse als auch die erfüllende Ressource für diese Sprachen im Leben der Befragten beim Erlernen dieser Sprachen eine Rolle spielen.

Die Präsenz dieser Sprachen in ihrem Leben wurde sowohl durch ihre Familien als auch durch die formale Schulbildung ermöglicht. Das Interesse am Italienischen im Leben von Icha wurde zum Beispiel durch ihre Mutter geweckt, während Niederländisch in Georgs Leben durch seine Großeltern gekommen ist:

And I chose green, because as you can see as well, it's green white red, because my mom speaks Italian. I wish that I can learn from her. (Icha: 20)

Ja weil die Oma und der Opa auf Niederländisch miteinander kommuniziert haben. (Georg: 38)

Anton zeigte, dass Beherrschung der französischen Sprache etwas ist, was er "cool" nennt. Beherrschung europäischer Sprachen wird nicht nur mit dem "Coolness" assoziiert, sondern auch mit Vorteilen für die Zukunft:

Und Französisch, wie gesagt, habe ich in der 6. Klasse gelernt. Ich will das noch verbessern. Ich finde es cool, wenn ich es besser sprechen kann. (Anton: 82)

Das Interesse an einer Sprache kann nicht von Vorteilen getrennt werden, die sich aus dem Gebrauch der Sprache im Leben einer Person ergeben. Seni erklärte zum Beispiel, dass das Erlernen der französischen Sprache ihre Arbeit in der Gastronomie unterstützen würde, während das Erlernen der spanischen Sprache aufgrund ihrer breiteren Verwendung nützlicher wäre.

Aber dadurch, dass ich jetzt meinen Beruf wechsele und in die Küche gehe, muss ich mehr Französisch lernen. (Seni: 92)

Ich wollte Spanisch, weil es einfach verbreiteter ist als Italienisch. (Seni: 227)

#### 4.7 Regionale Sprachen: "Sprache der Tanten"

Anders als bei Fremdsprachen, verbinden einige der Befragten Regionalsprachen mit den älteren Verwandten, zum Beispiel mit Tanten und Großeltern. Die in Österreich geborene und aufgewachsene Seni versteht nicht einmal die Definition von Regionalsprachen:

Ich weiß nicht was sie spricht, also sie spricht normales Indonesisch. (Seni: 181)

Seni bezeichnete die Regionalsprache als Dialekt, was eine nicht zutreffende Bezeichnung bei der Nennung der lokalen Sprache ist. Wie bereits im einleitenden Kapitel erklärt wurde, existierten Regionalsprachen lange vor der Verwendung des Indonesischen in Indonesien. Dennoch war sich Seni der Existenz der Sprache bewusst, zum Beispiel bei einem Besuch auf Bali:

Ich habe schon mitbekommen von meiner Mama, dass sie so wie hier, nach der Schrift Indonesisch spricht. Zum Beispiel auf Bali, sprechen sie Balinesisch. Manchmal verstehe ich sie, manchmal nicht. Aber wenn ich zum Beispiel auf Indonesisch versuche zu kommunizieren, weil ich stolz darauf bin, "Hey, ich kann Indonesisch." Dann sind sie nicht immer so begeistert. Vielleicht liegt es daran, dass sie immer Balinesisch reden wollen, oder keine Ahnung. Weil es ein anderer Dialekt ist. (Seni: 179)

Ich hab mich nicht so viel befasst mit Indonesien. Ich war in Jakarta, ich war in Yogyakarta, ich war in Bali. (Seni: 178)

Sundanesisch ist präsent im Leben von Anton, der in Indonesien geboren und aufgewachsen ist. Er hörte Sundanesisch in der täglichen Kommunikation der Familie seiner Mutter in Purwakarta. Purwakarta ist eine kleine Stadt auf West Java, wo Sundanesisch gesprochen wird. Antons Großeltern sprechen selbst besser Sundanesisch als Indonesisch. Anton nannte das Sundanesische die Muttersprache seiner Großeltern:

Sundanesisch kann ich nicht sprechen. Ich kann ein paar Wörter, ich kann mehr verstehen als sprechen. (Anton: 82) Nur wenn Verwandte da sind. Also die Geschwister von meiner Mutter. (Anton: 87)

Ich glaube meine Großeltern können besser Sundanesisch. Ihr Indonesisch ist gut, aber nicht auf Muttersprachenniveau. Sie haben kein Problem Indonesisch zu reden und zu verstehen. (Anton: 134)

In Floras Leben, die tatsächlich mehr Zeit mit der Batak-Gemeinschaft in Österreich verbrachte als mit der indonesischen Gemeinschaft im Allgemeinen, ist die Batak-Sprache überhaupt nicht präsent. Batak ist eine Volksgruppe in Indonesien, die aus Nordsumatra stammt und die Batak-Sprache als Regionalsprache hat. Flora erklärte, dass sie diese Sprache nicht beherrscht, ebenso wie ihre Mutter:

Gar nicht. Meine Mama kann sie auch nicht. (Flora: 93)

Für Icha und Georg verschwinden die regionalen Sprachen nicht ganz aus ihrem Leben. Icha behauptet, ein wenig Sundanesisch zu verstehen, besonders wenn sie es in der Familie ihrer Mutter hört. Georg behauptete ebenfalls, Indonesisch nur von Schwestern seiner Mutter gehört zu haben:

Well, I understand maybe Sundanese a little bit. (Icha: 110)

Na ja das (Sundanesisch) ist für die Tanten. Nicht für mich. (Georg: 100)

## 4.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wird gezeigt, dass das Sprachenportfolio der Interviewpartner\_innen vielfältig und reichhaltig ist. Dennoch gibt es sowohl die indonesische als auch die deutsche Sprache in unterschiedlichen Bestandteilen und auf unterschiedlichen Ebenen im Leben der einzelnen Interviewpartner\_innen. Von Seni, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist und fast keinen indonesischen Input bekommen hat, bis hin zu Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen ist und fast keinen deutschen Input bekommen hat. Dennoch spielen sowohl die indonesische als auch die deutsche Sprache nach wie vor eine Rolle in ihrem Leben.

Was vorher nicht angenommen wurde, ist die große Rolle des Englischen im Leben aller Interviewpartner\_innen, die nicht zu übersehen ist. Für alle Interviewpartner\_innen ist Englisch meist als eine Kommunikationssprache zwischen ihren Eltern präsent. Darüber hinaus spielt Englisch eine weitere Rolle in ihrem Leben, so zum Beispiel bei Seni, die Englisch mit ihrer Arbeit assoziiert, oder Flora, die sich beim Medienkonsum auf Englisch wohler fühlt.

Neben Indonesisch, Deutsch und Englisch sind auch andere europäische Sprachen wie Italienisch, Niederländisch, Spanisch und Französisch durch verschiedene Rollen im Sprachenportfolio der Interviewpartner\_innen vertreten. Europäische Sprachen werden mit "Coolness", Arbeit oder Urlaub assoziiert. Darin besteht der Unterschied zu Regionalsprachen in Indonesien, die vor allem von Seni, der in Österreich geboren und aufgewachsen ist, mit älteren Generationen assoziiert werden oder sogar unbekannt sind.

Das Sprachenportfolio der Interviewpartner\_innen zeigte ein gewisses Muster, aber auch die Komplexität des Sprachenlebens der Kinder aus binationalen Ehen. Diese Datenbeschreibung wird im letzten Kapitel weiter diskutiert, damit sie mit der Analyse der Identitätskonstruktion der Interviewpartner\_innen in Beziehung gesetzt werden kann.

Diese Resultate können nicht von der Gesamtanalyse getrennt werden. Daher wird diese Erkenntnis im letzten Kapitel zusammen mit den Ergebnissen der qualitativen Inhaltsanalyse, die im Kapitel 5 vorgestellt werden, erneut gegenübergestellt. Im 5. Kapitel wird die Analyse der Daten zur Identitätsdarstellung der Interviewpartner\_innen mit der Methode der Inhaltsanalyse von Mayring (2015: 70) dargestellt.

## 5. Identitätsdarstellung der Jugendlichen indonesisch-österreichischen Ehen

Dieses Kapitel stellt die Identitätskonstruktion in Form von Erzählungen bzw. Darstellungen der Interviewpartner\_innen dar, die anhand von den in Kategorien gruppierten Daten analysiert wurde. Kategorien wurden induktiv auf der Grundlage der Methode der Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) kreiert. Ich habe sie in drei Themenblöcke unterteilt, nämlich in die Auseinandersetzung mit Indonesien und Österreich, die Positionierung und die Zukunftsgestaltung.

Es ist nicht problemlos, diese Kategorien zu erarbeiten, denn allen gesammelten Daten sind für mich sehr aufschlussreich und ich beabsichtigte nicht, diese zu reduzieren. Unterdessen besteht ein Bedarf an selektiver Kodierung beim Aufbau von Kategorien für die Inhaltsanalyse (Jensen, 2005: 268). Daher lässt sich dies nicht vermeiden, vor allem nicht in halb-narrativen Interviews. So arbeitete ich die Kernkategorien heraus, um diese weiter zu verfolgen, damit die Analyse nicht die Richtung verliert.

Ich berücksichtigte bei der Kategorienbildung die Auseinandersetzung zwischen den Forschungsfragen, der theoretischen Grundlage und den gesammelten Daten. Die ausgewählten drei Themen, nämlich die Auseinandersetzung mit Indonesien und Österreich, die Positionierung und die Zukunftsgestaltung können darüber reflektieren, wie Identitätskonstruktionen durch die Darstellung der Interviewpartner\_innen geprägt werden.

Diese drei Themenblöcke stehen nicht für sich allein, sondern beeinflussen sich gegenseitig und treffen aufeinander. Die in jedem Thema enthaltenen Kategorien sind in diesem Kapitel vorgestellt und werden im Folgenden ausführlicher beschrieben. Eine Tabelle, die jede der ausgearbeiteten Kategorien und ihre Definitionen beschreibt, wird am Ende dieses Kapitels vorgestellt.

### 5.1 Auseinandersetzung mit Indonesien und Österreich

Eine weitere Frage, die in diesem Kapitel weiter erörtert wird, ist es, wie die Interviewpartner\_innen sich mit Indonesien, Österreich und der Gesellschaft im Allgemeinen

assoziiieren. Sie wurden gefragt, wie sie sich selbst in der Gesellschaft sowohl in Österreich als auch in Indonesien sehen, diese dann mit dem Gebrauch ihrer Sprache verbunden sind.

Für diejenigen Interviewpartner\_innen, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, ist Indonesien mit einem Gefühl der Heimat verbunden. Dies hängt auch damit zusammen, dass sie in Indonesien aufwuchsen. Dies wurde zum Beispiel von Georg zum Ausdruck gebracht:

Indonesien ist Heimat. Ja mehr oder weniger ist so. Weil ich dort aufgewachsen bin.  
(Georg: 139-140)

Ein weiterer Fall betrifft die Interviewpartner\_innen, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, von denen Indonesien mehr als ein Urlaubsland angesehen wird. Diese Personen besuchen Indonesien nur in den Ferien, zum Beispiel Flora, die immer mit ihrer Familie in Indonesien Urlaub macht, oder für Seni, die einen Urlaub in Indonesien allein vorzieht:

Ich liebe zum Beispiel das Wetter. Ich bin ein Sonnenkind. Ich liebe die Wärme. Ich schwitze nach dem duschen sofort wieder, obwohl ich hier friere. Wetterbedingt liebe ich Indonesien. (Seni: 264)

Was Unterschiede in den Systemen und Gewohnheiten sowohl in Indonesien als auch in Österreich betrifft, so scheint das tägliche Leben eine wichtige Rolle zu spielen. Dies zeigt sich zum Beispiel in Antons Antwort, der in Indonesien aufgewachsen ist, und der Floras, die in Österreich aufgewachsen ist.

Antons Selbstvertrauen and seine Deutschkenntnisse ist wohl höher als das an seine Indonesischkenntnisse. In Indonesien benutzte er Deutsch und Englisch selbst noch häufiger als Indonesisch. Da er zum Zeitpunkt des Interviews aber erst seit einem Jahr in Österreich gelebt hatte, berichtete er, er habe sich in die Systeme und Gewohnheiten in Österreich nicht integriert gefühlt. Er nannte ein Beispiel dafür: In Indonesien könne er selbstbewusst mit jemandem reden, während er in Österreich Zweifel daran habe, wie er jemanden ansprechen kann, unabhängig von seinen Deutschkenntnissen:

Mit dem System in Indonesien komme ich klarer als hier. Ich kann die Leute auf Indonesisch besser ansprechen, nicht weil ich besser Indonesisch kann, sondern weil ich weiß, wie ich sie anspreche. Ich finde hier weniger die richtige Worte, obwohl ich die Sprache besser kann. (Anton: 320)

Dasselbe äußerte Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist. Flora verfügt über gute indonesische Sprachkenntnisse, da sie auch viel Zeit mit der indonesischen Gemeinschaft in Österreich verbrachte. Sie erklärte, dass sie aufgrund ihrer mangelnden

Kenntnisse des indonesischen Systems nicht in der Lage wäre, allein in Indonesien zu überleben:

Aber wenn ich alleine dort herum gehe, also wie ich zum Beispiel in Wien alleine herum gehe, ich glaube, das kann ich nicht. Nicht weil ich mich nicht sicher fühle, sondern weil ich nicht weiß, wo ich hingeh, wie ich hinkomme. In Wien bin ich das gewohnt, weil ich weiß mit welcher Straßenbahn, Bus, oder U-Bahn ich fahren muss. Dort habe ich keine Ahnung. (Flora: 149)

Die Interviewpartner\_innen gaben verschiedene Antworten zu Österreich. Da alle zum Zeitpunkt der Interviews in Österreich lebten, ist "Alltag" die Antwort, die in ihren Antworten erschien. Darüber hinaus hat Georg zum Beispiel deutlich gemacht, dass Österreich kein Heimatgefühl vermittelt, er sich aber dennoch aufgrund der besseren Ausbildung für ein Leben in Österreich entschieden hat:

Aber hier ist die Ausbildung besser, deswegen bin ich umgezogen. (Georg: 140)  
Indonesien ist für mich Abschalten. Und Österreich ist halt mein Leben. (Seni: 355)

### 5.1.1 Die Adaptation

Alle Informanten gaben an, dass Indonesien und Österreich sehr unterschiedliche Länder sind. Unterschiede in diesen Faktoren erfordern, dass sie in der Lage sind, sich in verschiedenen Situationen zu positionieren und sich anzupassen. Anton erklärte zum Beispiel, dass viele Dinge zwischen Indonesien und Österreich unterschiedlich sind:

Viele Unterschiede. Das Essen ist anders. Die Menschen sind anders. Die Kultur ist ganz anders. Eigentlich, ziemlich vieles ist anders. (Anton: 306)

Faktoren, die von den Interviewpartner\_innen als sehr unterschiedlich zwischen Indonesien und Österreich angesehen werden, sind zum Beispiel die Menschen, die Kultur, die Gewohnheiten, der Lebensstil und das Essen. Auf weitere Fragen zu Personen gaben einige Interviewpartner\_innen Antworten, die tendenziell zu Stereotypen führen. Dennoch gaben sie Beispiele für ihre eigenen persönlichen Erfahrungen an, die im Zusammenhang mit diesen Unterschieden nicht explizit schwarz-weiß erzählt wurden. Flora und Icha gaben zum Beispiel an, dass sie sich an diese Unterschiede anpassen müssen:

Ich finde, ich muss mir immer bewusst sein, mit wem ich gerade spreche. (Flora: 219)  
I try to always adapt. I mean like, I am here now. So the people, I have to, I can't go away (Icha: 272)

Für Flora ist es wichtig, sich anzupassen und zu erkennen, wo sie sich befindet und mit wem sie spricht. Dies geschieht, da die Unterschiede zwischen dem indonesischen und dem österreichischen Umfeld laut Flora sehr groß seien. Beim Gespräch mit ihren Eltern konnte

sie einige Themen, die sie mit ihrer Mutter besprach, nicht identisch ihrem Vater übersetzt vermitteln. Flora gab als Beispiel ein *Smalltalk*-Thema in Indonesien an. Wenn jemand eine negative Bemerkung über optische körperliche Veränderungen bei einem Menschen macht, ist es ihrer Meinung nach bei Indonesier\_innen ein übliches Thema, während es unter Österreicher\_innen gar nicht angesprochen wird:

Von den Leuten. Wenn ich hier mit den Leuten rede, weiß ich dass man gewisse Themen nicht direkt ansprechen darf, oder man muss es irgendwie anders formulieren, anders sagen. Zum Beispiel finde ich es lustig, wenn sich Indonesier gegenseitig sagen "Du bist jetzt dicker geworden" oder solche Sachen, bei Frauen. In Österreich kannst du das nicht machen. [lacht] (Flora: 217)

Ich finde es ziemlich amüsant. Wenn ich dann sehe, wie meine Eltern gerade sprechen. Mama hat irgendwas zu mir gesagt, was die Bekannten gemacht haben und so, und der Papa war so "Was? Was hast du ihr gesagt?" und die Mama hat ihm auf Deutsch erzählt und er hat gesagt "So etwas kann man nicht sagen, so etwas kann man nicht machen, das ist ja komisch, das geht nicht." Aber in Indonesien geht das. (Flora: 220)

Ich finde, ich muss mir immer bewusst sein, mit wem ich gerade spreche. (Flora: 219)

Also vom Essen her bin ich auf jeden Fall indonesisch. [lacht] Sonst. Ich weiß nicht, hier bin ich mehr österreichisch, aber wenn ich in Indonesien bin, kann ich mich anpassen. (Flora: 252)

Diese Unterschiede führen dann zu unterschiedlichen Gefühlen bei den Assoziationen mit Indonesien und Österreich. Diese Unterschiede machen das eine Land nicht besser als das andere, sondern haben in den Augen der Interviewpartner\_innen jeweils positive und negative Seiten. Dadurch entstand für sie eine Art Bedürfnis, abwechselnd die Länder Indonesien und Österreich zu erleben. Anton äußerte zum Beispiel, er habe das Gefühl, dass er eine Abwechslung zwischen Österreich und Indonesien brauche:

Ich brauche diese Abwechslung. Aber als ich in Indonesien gelebt habe, habe ich nicht an Österreich als Zuhause gedacht. Ich wollte nur wieder einmal nach Europa. Ich brauche eine Pause von Indonesien. Auch andersrum. Ich brauche eine Pause von Österreich. (Anton: 282)

### 5.1.2 Indonesische Gemeinschaft in Österreich

Die Existenz von Minderheitengemeinschaften in verschiedenen Aufenthaltsländern ist durchaus üblich, insbesondere wenn das Herkunftsland weit vom Wohnsitzland entfernt ist. Die Position der indonesischen Gemeinschaft ist in den Augen der Interviewpartner\_innen wissenswert, es lohnt sich, diese sich genauer anzuschauen, um herauszufinden, wie sie diese

Gemeinschaft betrachten. Es könnte damit zusammenhängen, wie sie sich der indonesischen Gemeinschaft in Österreich zugehörig fühlen oder wie relevant diese für sie ist.

Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Antworten der Informant\_innen, vor allem von Seni und Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind. Für Seni und Flora spielt die Existenz der indonesischen Gemeinschaft in Österreich eine ganz andere Rolle. Flora sieht die indonesische Gemeinschaft als eine wichtige Gemeinschaft, mit deren Mitglieder\_innen sie oft Zeit verbringt. Diese Gemeinschaft unterstützt Flora auch besonders bei der Erhaltung ihrer indonesischen Sprachfähigkeit. Diese Nähe hat sie implizit in mehreren Aussagen über ihre Beziehung zur indonesischen Bevölkerung in Österreich erwähnt:

Ich finde sie gut. Man kann sich mit Landsleuten hier unterhalten. Man verliert die Sprache nicht, das ist für mich wichtig. Deswegen rede ich immer mit meiner Mama auf Indonesisch. Ich möchte es nicht vergessen. (Flora: 189)

Anders als Flora, bezeichnet Seni die Existenz dieser Gemeinschaft als "Katastrophe". Sie erzählte von einigen Menschen in dieser Gemeinschaft, deren Gewohnheiten sie als beunruhigend empfand. Zum Beispiel sagte sie das über diejenigen, die über Senis Verhaltensweisen sprechen, die nicht mit den Normen in Indonesien im Allgemeinen übereinstimmen, wie zum Beispiel das Alkoholtrinken und das Feiern. Seni versuchte, ihrer Mutter zu verbieten, sie zu viel mit der Gemeinschaft in Verbindung zu bringen. Dennoch verstehe sie die Bedeutung dieser Gemeinschaft für ihre Mutter:

Katastrophe. Ich will keinen Kontakt zu denen haben. (Seni: 330)

Als ich älter wurde, haben sie zu meiner Mama schlecht über mich geredet. [...] Ich habe halt mit fünfzehn angefangen zu trinken, fort zu gehen, Freunde zu haben, blablabla. "Deine Tochter ist eine Hure. Die trinkt zu viel. Blablabla." Und ich denke mir "Hä, ich bin ein besseres Kind als mancher andere hier." Es sind einfach Sachen, die ich in Ordnung finde. Haben sie keine eigenen Probleme, über die sie nachdenken müssen? (Seni: 338)

Früher war meine Mutter noch mehr drinnen, sie war aktiver in dieser ganzen Community aber umso älter ich werde, umso mehr kann ich sie abhalten mit: "[...] Nur weil die Indonesier sind, du bist ja nicht weniger Indonesierin, wenn du nicht mit denen zusammen bist. Aber du musst ja nicht mit Leuten in deiner Umgebung die Negativität haben zusammen sein, wo du Positivität auch haben kannst. Du fühlst dich ja dadurch nicht weniger indonesisch.." (Seni: 345)

Aber ich glaube viele Indonesier klammern sich auch an diese Community, einfach weil es der einzige Zugang zu Indonesien ist. weißt du? (Seni: 347)

Auch die Rolle der indonesischen Gemeinschaft in Österreich ist für Icha, Georg und Anton, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, vielfältig. Für Icha ist die indonesische Gemeinschaft der Platz, an den sie sich wendet, wenn sie Indonesien vermisst. Sie fügte hinzu, dass diese Gemeinschaft ihr nicht geholfen habe, Österreich besser kennenzulernen. Sie war mit dieser Empfindung überrascht, da viele Menschen der Gemeinschaft schon sehr lange in Österreich leben:

Oh, that is tough. Wow. That is tough [lacht]. Hmm... the Indonesian community here? I mean, like, I am friends with a few people from the Indonesian community, but it's like, hmm. they don't, they don't, not all of them help me to learn. I want to learn, like, the culture here. You know what I mean? (Icha: 180)

I mean, I'm sure they grew up here as well. I mean, they are for sure longer than I am. I want them to introduce me to, to this new place I am. (Icha: 182)

Yes. But then it is more Indonesian oriented. It's kinda like when I miss home, I go to this community and I feel like home. (Icha: 184)

I mean not only the culture, I mean like, I personally think like: "You are here, so maybe you can be more international, instead of like... like the reason why you are abroad is to become... *wawasannya lebih besar* [broader perspective]. (Icha: 186)

Georg gab eine neutrale Stellungnahme an dadurch, wie er die indonesische Gemeinschaft in Österreich beschrieb. Diese Gemeinschaft wurde von ihm als eine kleine Gemeinschaft beschrieben, in der die Mitglieder\_innen ihr eigenes Leben haben. Er gab aber zu, im Vergleich zu seinen internationalen Freunden mehr Zeit mit Indonesier\_innen zu verbringen, jedoch besuche er nicht Veranstaltungen von der Gemeinschaft:

Es ist ziemlich klein. Die Leute sind nicht viel. Die haben auch nur ihr eigenes Leben. Aber ich gehe eigentlich mehr raus mit Indonesiern. (Georg: 194)

Nicht so oft, aber bestimmt ein oder zweimal im Jahr gehe ich zu indonesischen Veranstaltungen. Ich gehe nur wegen dem Essen (Georg: 212, 214)

Bei diesem Thema assoziieren die Interviewpartner\_innen Indonesien und Österreich offenbar mit verschiedenen Gegenständen und Gefühlen, die von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden. Diese Unterschiede können aufgrund der komplexen Ebenen nicht als eine Schwarz-Weiß-Sache betrachtet werden. Bemerkenswert ist, dass sie die Sprachunterschiede in Indonesien und Österreich nicht als einen wesentlichen Unterschied angaben, sondern Systeme, Kulturen, Gewohnheiten, Essen und Humor.

## 5.2 Die Positionierung

Wie ich im Kapitel 3 bereits erläutert habe, spielt die Positionierung bei dem Versuch, Identität zu erklären, eine wichtige Rolle. Da Identität nicht statisch ist und sich ständig verändert, ist es wichtig zu sehen, wie eine Person sich zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort positioniert. Die Antworten der Interviewpartner\_innen zu dieser bestimmten Zeit und an diesem bestimmten Ort sind an die aktuelle Situation gebunden und somit sehr subjektiv.

### 5.2.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung

Wie alle Befragten sich selbst sehen und wie sie von der Gesellschaft wahrgenommen werden, wird in diesem Kapitel diskutiert. Anton benutzte zum Beispiel die Begriffe "*Bule*" (weiße Ausländer) und "*Mischlinge*", um sich selbst zu bezeichnen, vor allem im Kontext der indonesischen Gesellschaft. Dadurch bezog er sich auf Menschen in Indonesien, die ihn oft auf Englisch ansprechen oder ihn anders behandeln. Anton betonte jedoch, dass er diese Behandlung nicht als etwas Negatives sieht. Er gab an, die Situation verstehen zu können, bedauere es aber trotzdem. Anton verglich dies mit der Situation in Österreich, wo Menschen ihn nicht als Fremden sehen, was seiner Meinung nach auf die Situation in Österreich zurückzuführen ist, da es hier schon lange Ausländer\_innen gibt. Anton ist der einzige Befragte, der sich selbst als "*Mischling*" und "*Bule*" nennt:

Also ich fühle mich hier sozusagen integrierter, weil es hier schon seit langer Zeit viele Ausländer gibt. Es ist normal. Aber in Indonesien sieht man nicht so oft einen Bule [Bezeichnung für westliche Ausländer] auf der Straße. Ab und zu einmal. Es wird schon mehr, aber früher war es immer so ein Topik [Thema]. So "Oh, schau mal". (Anton: 316)

Also, es ist witzig, also früher, wie soll ich sagen, da Mischlinge nicht so häufig waren [lacht], wurde ich immer auf Englisch angesprochen. (Anton:213) Ja, weil ich ein "Bule" [eine Bezeichnung für europäische bzw. hellhäutige Ausländer] war. (Anton: 157)

Ich glaube, angestarrt nicht, hmm. Das kommt darauf an wo ich bin. Ich meine, ich bin auch nicht so Bule Bule, ich bin ja nur halb. Das heißt, ich bin weniger auffällig. (Anton: 322)

Ähnlich wie Anton bezeichnete sich Seni als halb Indonesierin und halb Österreicherin. Sie stellte diese beiden Länder in ihrem Sprachporträt als Herz dar, was in dem Satz "Ich bin halb-halb" zum Ausdruck gekommen ist. Dann erklärte sie ihre Schwierigkeiten, sich zu

identifizieren, da sie sich weder zu Österreich noch zu Indonesien ganz zugehörig fühle. Mit der Zeit und durch das Reisen konnte sie sich jedoch als "ein eigener Mensch" identifizieren:

Also ich hab jetzt mit Flaggen gearbeitet, ich hab da ein Herz in der Mitte gemalt, weil es irgendwie Indonesien und Österreich ist, ich bin halb-halb. Es ist in meinem Herzen drinnen, und das bin ich. (Seni: 62) Und im Herzen bin halt halb Österreicherin halb Indonesierin. Hmm... Es ist halt schwer. Es ist echt sehr schwer, halb-halb zu sein. Weil in Österreich bist du ein Ausländer und in Indonesien bist du ein Ausländer. (Seni: 97)

Als ich 16 oder so, als ich noch Jugendliche, ein Teenager war, hatte ich sehr viele Identifizierungsprobleme. (Seni: 98) Ich wusste einfach nicht wo ich hingehöre. Es ist mir sehr schwer gefallen. (Seni: 100)

[...] hier in Österreich werde ich nicht als Österreicherin gesehen, weil ich nicht weiß bin. In Indonesien werde ich nicht so gesehen, weil ich zu hell bin oder nicht die richtige Art habe und so weiter und so fort. (Seni: 106)

Es gibt sehr viele Menschen, die einfach Hälfte-Hälfte sind und einfach Identifizierungsprobleme haben. Die wissen einfach nicht wo sie hingehören. Mittlerweile sehe ich das nicht mehr... nicht mehr.. Ich bin nicht mehr traurig, sondern ich freue mich darüber, weil ich gehöre nirgendwohin, also ich gehöre überall hin. Also ich kann überall sein. (Seni: 102)

Wenn jemand die Herkunft von Seni in Frage stellt, kann sie eine klare Antwort geben: Ihre Mutter ist aus Indonesien und ihr Vater ist aus Österreich. Sie hat ein Antwortformat, das mit Kenntnissen der europäischen Geschichte und Ideologie in Europa in Bezug auf Hitler und Österreich verbunden ist, was sie als Humor empfindet:

Ich sag immer meine Mama ist aus Indonesien und mein Papa aus Österreich. (Seni: 386)

Ich habe einen Witz gemacht, weißt du eh, Österreich mit Hitler, rechte Seite, ich habe immer gesagt "Meine rechte Seite ist österreichisch". Das ist immer ganz lustig für die Österreicher. Man muss ja Angst ein bisschen bespaßen. Vor allem spirituell ist die linke Seite die weibliche Seite und die rechte Seite ist die männliche Seite. Dadurch dass mein Vater Österreicher ist, sag ich es auch so. Wahrscheinlich deshalb auch. (Seni: 388)

Obwohl Flora nicht direkt angab, wie sie sich selbst identifizierte, geht aus den Antworten hervor, dass sie ihre starke indonesische Seite zeigen wollte, was möglicherweise auch dadurch beeinflusst wurde, dass ich als Interviewerin Indonesierin bin. Zum Beispiel erklärte Flora, dass es seltsam sei, wenn sie auf Deutsch von einem Indonesier angesprochen wird.

Da sie am Anfang des Interviews auf Deutsch angesprochen wurde, wollte sie ihre Position verdeutlichen, indem sie mir sofort auf Indonesisch geantwortet hat. Sie erklärte dabei, dass Indonesier\_innen normalerweise überrascht sind, wenn sie ohne Akzent Indonesisch spricht.

Der Hinweis "ohne Akzent" deutet darauf hin, dass sie ihre indonesische Fähigkeiten beweisen möchte:

Ja hier sprechen mich die Leute aus Indonesien immer wieder auf Deutsch an, das finde ich immer lustig. (Flora: 191)

Ja und dann rede ich auf Indonesisch zurück und dann auch ohne Akzent. Und die waren so "Oh, ok" [lacht] (Flora: 193)

Auf die Frage über ihre Abstammung würde Flora nur "Ich lebe in Österreich" antworten. Sie fand es kompliziert, ihre Herkunft im Detail zu erklären. Jedoch, falls jemand nach der ersten Antwort weiterfragt, würde sie es trotzdem erklären:

Ich lebe in Österreich. Also ich sag immer, wenn mich jemand fragt "Woher kommst du?", "Ich lebe in Österreich." (Flora: 238) Ich finde das so kompliziert, wenn man erklären muss. (Flora: 240)

Wenn Leute dann noch einmal nachfragen, "Hast du eine andere Abstammung oder so?" dann ja. Dann erkläre ich das schon. Aber wenn jemand nur fragt, dann sage ich "Ich lebe in Österreich". (Flora: 242)

Icha erklärte, dass Menschen in Indonesien manchmal ihre Identität als Indonesierin in Frage stellen, da sie öfters Englisch verwendet. Dies hängt durchaus mit der bereits erwähnten Sprachideologie in Indonesien zusammen, die den Wert des Indonesischen im täglichen Diskurs des indonesischen Volkes auf einen gewissen Patriotismus zurückführt. Icha, die gerade noch Deutsch lernt, findet die Tatsache interessant, dass Menschen in Österreich sie oft auf Deutsch ansprechen:

Hmm I don't want to sound like "Oh you are Indonesian why do you speak English?" But I think it's the concept how I grew up more with English than Indonesian, even though I live in Indonesia. I don't know, because in the university, in the school back home, I speak English. And everyday I can say. (Icha: 46)

Die Antworten der Interviewpartner\_innen auf die Frage nach ihrer Herkunft sind stark von ihrer eigenen Selbstwahrnehmung geprägt. Für sie sind Identität und Positionierung eine komplizierte Sache. Dies zeigt sich ebenfalls in den Aussagen der Befragten, dass sie sich manchmal mehr als Indonesier\_innen und manchmal mehr als Österreicher\_innen sehen. Anton zum Beispiel entschied sich spontan, sich je nach Situation als Österreicher oder als Indonesier zu positionieren.

Ich antworte irgendwie immer spontan, aber ich muss mich erst entscheiden, soll ich Indonesien oder Österreich sagen. (Anton: 266)

Bei der Positionierung sehen die Interviewpartner\_innen auch verschiedene Aspekte ihrer Identität als Indonesier\_innen und Österreicher\_innen. Flora sieht sich zum Beispiel in Bezug

auf den Essensgeschmack mehr als eine Indonesierin. Icha auf der anderen Seite sieht ihre Persönlichkeit hingegen als eine Mischung mit einer indonesischen und einer österreichischen Seite:

Also vom Essen her bin ich auf jeden Fall indonesisch. [lacht] Sonst, ich weiß nicht, hier bin ich mehr österreichisch, aber wenn ich in Indonesien bin, kann ich mich anpassen. (Flora: 252)

For me I think Indonesian are outgoing, very open, I can be part of that. But sometimes I can also be more in the Austrian part, which is more quiet. Which is more distant to people I don't really know. (Icha: 266)

Seni, die das "Identifizierungsproblem" zum Ausdruck gebracht hat, hat sich mit der Frage der Selbstpositionierung lange beschäftigt. Früher sah sie sich weder als Indonesierin noch als Österreicherin, aber mit der Zeit sah sie sich als ein eigenständiger Mensch, der einzigartig ist:

Ich weiß ich bin nicht ganz Österreicherin und nicht ganz Indonesierin. Aber ich habe halt doch die ausländische Mentalität. Ich bin halt, von Mentalität her keine Österreicherin, das weiß ich, aber das hat auch viel damit zu tun, wie ich aufgewachsen bin. Also dadurch, dass die Mama Indonesierin ist, hat mich schon das Indonesische geprägt, reingebracht. (Seni: 394)

Ich bin ein eigener Mensch, Ich kann weder sagen, dass ich irgendwas aus Indonesien habe, ich kann auch nicht sagen, dass ich was aus Österreich habe. Du bist halt wirklich als gemischt rassiges Kind wie ein Alien. Entweder du kannst in eine oder in die ganz andere Richtung gehen. Wenn du in der Mitte bist - so wie du bist eigentlich, weil du Hälfte Hälfte bist - dann bist du ein ganz anderer Mensch. (Seni: 401)

Durch ihre Antworten scheint es, dass die Befragten sich selbst als eigenständige Individuen positionieren. Nicht nur dadurch, wie sie sich selbst sehen, sondern auch durch die Art und Weise, wie andere sie wahrnehmen. Daher kann ihre Reaktion auf die Fremdwahrnehmung eine weitere Dimension ihrer Identitätsdarstellung zeigen.

Seni und Flora fanden zum Beispiel die Gedanken anderer Menschen, dass sie aus Ländern wie Türkei und Spanien kommen, faszinierend. Seni sah dies als eine positive Gelegenheit, sich selbst als jeden zu sehen, den sie will:

Vor allem durch das Reisen, weil, weil wenn ich... Also viele Leute glauben ich bin eine Latina, ich bin eine Türkin, manche sagen: "Hä, du bist Thai, Indonesierin, oder Finno" oder irgendwelche. Das ist voll schön. Ich mag alles sein. (Seni: 111)

Ja, manchmal wurde ich auf Türkisch angesprochen, manchmal auf Spanisch. (Flora: 236)

Fremdwahrnehmung zeigt sich auch daran, in welcher Sprache sich ein Fremder an jemanden wendet. In diesem Fall gibt es verschiedene Vorurteile, die bewusst oder unbewusst im Kopf

des Fremden vorhanden sind und bei der Gesprächseröffnung bewusst oder unbewusst die Sprachwahl beeinflussen.

Ähnliches, aber nicht dasselbe zeigt Icha, die in Österreich häufig auf Deutsch angesprochen wird. Das betrachtet sie, genauso wie Flora, als etwas Merkwürdiges. Icha fügte hinzu, die Tatsache, dass sie keine Österreicherin und keine deutsche Muttersprachlerin sei, mache dies zu einer seltsamen Sache:

The funny thing is always like, when someone thinks that I am Austrian, and they start to speak to me in German on the streets. But I am not Austrian, I am not a native speaker. (Icha: 224)

Auf eine andere Sache wies Anton hin, der von Indonesier\_innen oft auf Englisch angesprochen wird. Dies zeigte sich mehrmals in unserem Interview, als er von seinem Gefühl berichtete, wegen seines Aussehens in Indonesien nicht integriert zu sein. Diese andersartige Behandlung, die die Indonesier\_innen ihm entgegenbringen, zeigt sich in der Wahl der Sprache, in der man mit ihm spricht. Genauso wie Flora und Icha, empfand auch er diese Fremdwahrnehmung als etwas Lustiges:

Also, es ist witzig, also früher, wie soll ich sagen, da Mischlinge nicht so häufig waren [lacht], wurde ich immer auf Englisch angesprochen. Ich kann das verstehen. Ich finde es lustig (Anton: 213, 220)

## 5.2.2 Die Freundschaften

Freundschaft ist einer der interessantesten Punkte in den gesammelten Daten, der zeigt, dass Selbstbezogenheit in der Freundschaft tatsächlich eine wichtige Rolle spielt. Anton und Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, haben tendenziell unter Freunden mehr Menschen mit Migrationshintergrund:

Yes, I have Austrian friends here. But he is actually, well... two of them, like Asian-looking face. They grew up in Austria. So it's like the second generation. (Icha: 208)

Anton merkte dies erst, als das Thema im Gespräch zur Sprache kam und erklärte, er verstehe nicht, warum er nicht viele österreichische Freunde habe. Hier ist Antons Antwort auf die Frage, ob er österreichische Freunde hat:

Nicht wirklich. Nein. Nicht. Ich weiß nicht warum. (Anton: 246)

Im Gegensatz zu Anton erklärte Seni bewusst, dass sie lieber mit einer Gruppe auskommt, die sie als "Ausländer\_innen" nannte. Dabei bezeichnete sich Seni ausdrücklich als Teil dieser Gruppe. Sie beschränkte sich darauf, nicht zu den Österreicher\_innen ohne

Migrationshintergrund zu gehören, die sie als "echte Österreicher\_innen" bezeichnete. Sie fügte hinzu, dass ihre besten Freunde Ausländer\_innen seien, da sie sich ihnen gegenüber zugehöriger fühlte und eine engere Beziehung zu ihnen besser aufbauen konnte:

Wir machen uns immer lustig über diese weißen Leute. Zum Beispiel ich habe es ganz stark gemerkt, als ich im Gymnasium war. Dort waren nur Österreicher. Nur weiße. Dann bin ich in die Hotelfachschule gekommen, die war im 10. Bezirk und da waren nur Ausländer. Ich habe mich viel viel wohler gefühlt. (Seni: 367)

Und das ist halt, Leute die ich gern habe, sind eigentlich alle Ausländer. Es gibt wirklich nur weniger echte Österreicher, mit denen ich gerne in Kontakt bin. Mein ganzes Umfeld ist eigentlich auch ganz ausländisch. Es ist einfacher. Du hast einen besseren Bezug zu ihnen. (Seni: 368)

Trotzdem fand Flora nichts Vergleichbares. Die meisten Floras Freunden sind Österreicher\_innen, bis auf eine enge Freundin, die ebenfalls indonesische und österreichische Eltern hat. Dinge, die zuvor von Seni angesprochen wurden, wurden von Flora nicht einmal erwähnt:

Sie sind alle Österreicher bis eine, sie ist auch halb Indonesierin. (Flora:209, 230). Also meine beste Freundin, die auch ihre Mutter aus Indonesien hat, die kenne ich seit Baby. (Flora: 230).

Dennoch scheint Floras enge Freundin, die ebenfalls ein Kind aus einer binationalen indonesisch-österreichischen Ehe ist, eine wichtige Rolle in Floras Leben zu spielen. Darauf deutet die Häufigkeit der Erwähnung dieser Freundin in ihrem Interview hin.

Auch für Georg, der seit mehr als 7 Jahren in Österreich lebt, dreht sich sein Freundeskreis um indonesische oder österreichische Personen mit Migrationshintergrund. Georg gruppierte seine Freundschaft auch bewusst in indonesisch und nicht indonesisch. In diesem Fall argumentierte er, dass seine indonesischen Freunde ihn vor seinen österreichischen Freunden in Verlegenheit bringen könnten, da seine Beziehung zu seinen indonesischen Freunden enger sei als zu seinen nicht-indonesischen Freunden:

Seit Anfang ich hier war, waren meine Freunde nur Ausländer, wie aus Ägypten und so. (Georg: 206) Von dem Studienlehrgang, wie aus Paraguay, Ägypten. Aber die indonesischen Freunde waren alle meine ersten Freunde, die mich so gut verstehen können. (Georg: 208)

Weil ich mit den Indonesiern schon ganz eng befreundet bin, wir kennen uns ganz gut. Wenn ich mit den Österreichern ausgehe, muss ich erst sehen, wie sie sich verhalten, nicht dass sie mich[BPI] schämen. (Georg: 200) Mit den Indonesiern kann ich über alles reden. Mit den Österreichern reden wir nur über Uni, auf Pause reden wir wieder über die Uni. (Georg: 238)

Ob bewusst oder unbewusst über die dahinterstehenden Gründe, zeigt die Freundschaft der Interviewpartner\_innen ein gleichartiges Muster. Alle von ihnen fühlen sich zu Personen mit einem ähnlichen Hintergrund hingezogen. Dies zeigt auch, wie sie sich in ihrem eigenen sozialen Umfeld positionieren.

### 5.2.3 Zuhause

Ist das Zuhause gleich der Ort, an dem man angemeldet ist? Die Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Der Begriff "Zuhause" spielt bei der Beantwortung der Forschungsfrage eine bedeutende Rolle. Zunächst wurden die Interviewpartner\_innen nach der Definition vom Begriff "Zuhause" gefragt. Danach wurde über den genauen Ort, mit dem sie den Begriff "Zuhause" assoziieren, detaillierter gefragt. Ihre Antworten sind vielfältig. Einige verbinden mit dem Begriff "Zuhause" Gefühle der Behaglichkeit und Vertrautheit, sowie Familie, aber auch mit einem bestimmten Ort.

So empfand beispielsweise Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist, die Wohnung, in der sie und ihre Familie leben, als "Zuhause", in dem sie selbst sein könnte und in dem ihre Familie lebt. Ähnlich wie Flora assoziiert Icha den Begriff „Zuhause“ mit dem Haus ihrer Familie in Indonesien. Doch jetzt, da sie in Österreich lebt, könnte sie es auch als ihr Zuhause betrachten, denn ihr Vater und seine Familie stammen aus Österreich:

Wo ich sein kann, wie ich bin. Wo ich einfach nur meine Ruhe haben kann, wo meine Familie ist. (Flora: 244)

Ich fühle mich Zuhause in meiner Wohnung [lacht]. (Flora: 246)

Home is where my family is, I think. Yea. Yea. So now for me both are in Indonesia. I mean, Indonesia or Bali is my home because my mom is there, my dad is in Indonesia, but at the same time even though I live alone here, it's like I have a family. (Icha: 254)

Genauso wie Icha und Flora, definiert Anton "Zuhause" als einen Ort, an dem er sich wohl fühlt. Auch wenn Anton seine Familie nicht erwähnt, wurden seine Freunde und Verwandte in seinen Aussagen genannt. In Bezug auf einen bestimmten Ort, an dem er sich zu Hause fühlte, ist die Option weitgehend offen. Jeder Ort könnte sein Zuhause sein, solange er sich wohlfühle und das Gefühl hat, dass er für eine bestimmte Zeit an diesem Ort bleiben kann:

Wo ich mich wohl fühle. Wo ich Freunde habe. Wo ich gutes Essen habe, das ist mir wichtig. Wo meine Verwandte in der Nähe sind, obwohl, ich weiß nicht. Das kann alles sein. Ich glaube, wo ich mich wohl fühle, das ist schon Zuhause. Ich glaube, solange ich sagen kann, dass ich eine Weile hier wohnen und leben kann, kann ich sagen: Das ist mein Zuhause. Aber es ist nicht der einzige Ort. Ich könnte mir

vorstellen, wenn ich in Singapore leben würde und mich dort wohl fühle, könnte ich sagen: Das ist mein Zuhause. (Anton: 276)

Derzeit verbindet die in Österreich geborene und aufgewachsene Seni "Zuhause" nicht mit einem bestimmten Ort. Was ihr früheres Identifikationsproblem betrifft, so könnte sie sich "zuhause" überall fühlen, solange ihre Umgebung zu ihr passt:

Dadurch, dass ich, obwohl ich früher mich schlecht gefühlt habe, wo ich dazu gehöre, fühle ich mich mittlerweile überall daheim. Solange das Umfeld passt, bin ich dort daheim. (Seni: 392)

Im Gegensatz zu den anderen Interviewpartner\_innen antwortete Georg entschieden, dass Indonesien sein Zuhause ist. Die Antwort "Heimat" erschien auch, als er gefragt wurde, was er mit Indonesien in Verbindung bringt. Er fügte dann sofort hinzu, dass Ausbildung in Österreich besser sei als in Indonesien, sodass er beschloss, nach Österreich zu ziehen:

Indonesien ist mein Zuhause. (Georg: 254)  
Indonesien ist... Wie sagt man... Heimat? (Georg: 139)

Ja mehr oder weniger ist so. Weil ich dort aufgewachsen bin. Aber hier ist die Ausbildung besser, deswegen bin ich umgezogen. (Georg: 140)

Konkret wurden die Interviewpartner\_innen zu ihren Meinungen über Indonesien und Österreich befragt. Für Icha ist es nicht einfach, eine bestimmte Meinung über Indonesien zu äußern, da sie in Indonesien geboren und aufgewachsen ist. Ähnlich kompliziert war es für Flora, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist, ihre Meinung über Österreich zu äußern. Hier sind Ichas Worte dazu:

Well, if you ask me how I feel in Indonesia, it's a little bit hard, because I grew up there. I was born there. I can not say that.. I don't know how to explain it. It's just, there's no feeling. It's just like, I'm there, you know? (Icha: 138)

But of course I miss Indonesia. I think It's much easier than here. (Icha: 140)

Flora, die Indonesien immer zusammen mit ihrer Familie besucht, erklärte, dass sie in Indonesien nicht alleine Aktivitäten wie in Österreich durchführen könne. Sie betonte, dass dies nicht durch das Gefühl der Unsicherheit in Indonesien verursacht wäre, sondern weil sie es nicht gewohnt ist, in Indonesien allein Aktivitäten auszuüben. Dies unterscheidet sich von der Situation in Österreich, wo sie mit dem bestehenden System vertraut ist und es bereits kennt:

Aber wenn ich alleine dort herum gehe, also wie ich zum Beispiel in Wien alleine herum gehe, ich glaube, das kann ich nicht. Nicht weil ich mich nicht sicher fühle, sondern weil ich nicht weiß, wo ich hingeh, wie ich hinkomme. In Wien bin ich das gewohnt, weil ich weiß mit welcher Straßenbahn, Bus, oder U-Bahn ich fahren muss. Dort habe ich keine Ahnung. Das ist auch viel zu groß, dass ich... ich würde

aber auch mit dem Bus nicht fahren wollen. Die haben diese offenen Türen. (Flora: 149)

Unterdessen stellt Seni klar, dass Indonesien ein Ort ist, in dem sie Urlaub macht und sich nicht allzu lange aufhalten würde. Seni fügte hinzu, dass die Situation und das Gesundheits- und Sozialsystem in Indonesien sie noch weniger dazu veranlasst, dort zu bleiben. Sie erzählte mir dann über verschiedene Angelegenheiten im Zusammenhang mit ihrer Familie in Indonesien, die dazu führten, dass sie sich in Indonesien nicht wohlfühlt:

Gemischt eigentlich. Leben will ich in Indonesien nicht, nein danke. Du hast einfach so viele Vorteile in Österreich. Du bist krankenversichert, das Medizinwesen ist einfach viel, viel weiter, du hast einfach einen gewissen Lebensstandard. Die Relation zu dem was du verdienst mit was du ausgeben musst stimmt ziemlich gut überein. In Indonesien ist das echt hart. Hier ist das geregelt, dass du pro Monat ein und halb Tage Urlaub kriegst und so weiter. In Indonesien musst du 6 Tage arbeiten, damit du einen Tag frei haben kannst. Dann noch der ganze Verkehr, die Pollution, es ist echt abartig. Also wirklich. Bali oder irgendwo so am Rand, könnte ich mir schon vorstellen. Das kann ich mich vorstellen. Aber wenn etwas passiert, hast du halt echt keine Versicherung. (Seni: 255)

So von der Lebensqualität her fühle mich in Österreich total wohl. Ich kann mir eine sechshundfünfzig Quadratmeter Wohnung alleine leisten, für mich alleine. Ich habe keinen Stress, weil man immer Arbeit findet und so weiter und sofort. Und wenn irgendwas passieren sollte, bin ich versichert, gleich von der Arbeit, weißt du? Natürlich wünsche ich mir, dass die Sonne immer scheint. Aber man kann nicht alles haben, weißt du? (Seni: 355)

Aaaah, in Jakarta gar nicht. Das ist keine Stadt für mich. Nein, ist sie nicht. Da möchte ich nicht wohnen. Da möchte ich nicht einmal Urlaub machen. Wenn ich von meiner Mama gezwungen werde nach Jakarta zu fliegen, dann für maximal fünf Tage. (Seni: 260)

Letztendlich assoziiert Seni Indonesien, insbesondere Bali, mit einem Urlaubsort. Sie besuchte mehrmals Bali, ohne ihre Familie in Indonesien zu besuchen. Sie assoziierte Indonesien mit gutem Wetter und gutem Essen. Die sozialen Verhältnisse in Indonesien, wo die Unterschiede zwischen Arm und Reich sehr groß sind, sind einer der Faktoren, die Seni dazu veranlassen, lieber in Österreich leben zu wollen. Auch die sozialen Regelungen in Indonesien, die Heirat und Kinderkriegen als eine Notwendigkeit für die zukünftige Versicherung sehen, werden von Seni ebenfalls als negativ angesehen:

Genau, Wetter und Essen. Das Beste. Essen ist so billig! Obwohl es ist schon traurig. Ich denke halt viel-viel nach, was andere Leute als Vorteil sehen, sehe ich als Nachteil. Es fällt mir ein bisschen schwer. (Seni: 266)

Genau genau. Aber länger halte ich es dort doch nicht aus. Weil für 12km eine halbe Stunde Fahrzeit, das ist halt echt nicht meins. Es sind einfach... viel zu viele Leute und es ist auch schirch. Da hast du auch nichts. Ich meine, das Street Food ist geil, besser als irgendwo anders, na Yogyakarta ist ein bisschen besser. Aber du hast halt viel mehr Auswahl und es hat alles länger offen. Das Essen ist in Jakarta top, aber ich habe halt bis jetzt nur Malls und Stau gesehen. (Seni: 262)

Also du hast echt diese riesigen Gap zwischen Reich und Arm. Wenn du vom Flughafen zu meiner Familie fährst, rechts der Autobahn hast du die ganz armen Leute drinnen wohnen und links davon hast du die ganzen riesigen Gebäude und alles Mögliche. Anstatt irgendwie die Relation einfach anzupassen, dass alle irgendwie gleich sind, wollen sie das gar nicht. Es ist besser die Reichen werden immer reicher und bleiben reich und die Armen immer ärmer und bleiben arm. Hier ist es zum Beispiel einfacher, wenn du aus einer sozial schwachen Familie kommst, kannst trotzdem ein Doktor werden. In Indonesien hast du keine Chance. Null. Das ist halt leider auch so. (Seni: 262)

Siehst du, das ist halt auch, in Indonesien bist du oft auf Familie aus. Heiraten, Familie. Ausgeregelt. Weil deine Kinder deine Versicherung sind. Hier halt arbeiten ist die Versicherung. Umso länger du arbeitest, umso mehr Pension hast du. (Seni: 289)

Anton, der in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, ist der Meinung, dass er sich nicht den Menschen in Indonesien zugehörig fühlt, obwohl er sich in Indonesien wohl fühlt. Dies verbindet er mit dem Verhalten der meisten Indonesier\_innen, die ihn anders behandeln, was er später mit verschiedenen sozialen Schichten und auch mit seinem Aussehen in Verbindung bringt:

Ich fühle mich ziemlich wohl, aber ich fühle mich nicht immer richtig integriert. (Anton: 155)

Anton gab an, ein gemischtes Gefühl über Indonesien und Österreich zu haben. Wenn er in Indonesien ist, vermisse er Österreich, und wenn er in Österreich ist, vermisse er Indonesien. Er erklärte, dass er eine Abwechslung zwischen Indonesien und Österreich braucht. Er könne jedoch sowohl Indonesien als auch Österreich als ein Zuhause und als einen Urlaubsort sehen:

Ich brauche diese Abwechslung. Aber als ich in Indonesien gelebt habe, habe ich nicht an Österreich als Zuhause gedacht. Ich wollte nur wieder einmal nach Europa. Ich brauche eine Pause von Indonesien. Auch andersrum. Ich brauche eine Pause von Österreich. (Anton: 282)

Ja, ich fühle mich hier noch nicht so Zuhause. Ich merke erst zum Beispiel, wenn ich auf Urlaub bin, wenn ich zum Beispiel in Frankreich bin, wenn ich wieder zurück komme, dann bin ich so: "Aa, endlich Zuhause". (Anton: 282)

Auch in Indonesien, ich fühle mich hier wohl, das ist mein Zuhause. Also es kann in verschiedenen Ländern sein. (Anton: 278)

#### 5.2.4 Reisepass

Angaben der Interviewpartner\_innen zu den Reisepässen sind ebenfalls interessant und verdienen weitere Erforschung, da der Pass eines der physischen Dokumente ist, das Identitätsmerkmale einer Person zeigen kann. Wie bereits im einleitenden Kapitel erläutert,

können sowohl indonesische als auch österreichische Bürger\_innen keine doppelte Staatsbürgerschaft haben. Es ist daher auch von Bedeutung, herauszufinden, welchen Pass sie besitzen und warum sie ihn gewählt haben.

Den Antworten der Interviewpartner\_innen zufolge wird der Pass als ein Stück Papier angesehen, das ihre Identität nicht vollständig definiert. Gründe für die Wahl eines bestimmten Passes sind eher pragmatisch, so zum Beispiel leichteres Reisen ohne Visum und der Zukunftsplan. Alle Interviewpartner\_innen wählten den österreichischen Reisepass, mit Ausnahme von Icha, die indonesischen Pass wählte. Im Fall von Icha ist die Wahl eines indonesischen Passes wichtig, denn sie war mit der Fortführung des Geschäfts ihrer Eltern in Indonesien wichtig: In Indonesien ist es kompliziert, ohne indonesischen Pass ein Geschäft zu betreiben.

Anton, der in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, bedeutetet das Vorhandensein eines österreichischen Passes Unterstützung bei der Beantwortung der Frage "Woher kommst du?". In diesem Fall behauptete er, dass die Frage hauptsächlich von Indonesier\_innen aufgeworfen wurde:

Vielleicht das unterstützt mehr die Idee zu sagen wenn ein Indonesier mich fragt, wo ich herkomme, sag ich Österreich, österreichische Pass. Ja. Nur bis dahin, mehr nicht. Mehr sagt der Pass nicht von mir aus. (Anton: 347)

Flora und Seni, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, drückten ihr Bedauern darüber aus, dass eine doppelte Staatsbürgerschaft für sie nicht möglich ist. Flora erzählte über ihre Mutter mit einem indonesischen Reisepass, die wegen einer Reise nach England sich um ein Visum kümmern müsse. Ihre Entscheidung für einen österreichischen Reisepass erspart ihr diese Formalitäten in Europa. Flora erklärte auch, dass Österreich ihr derzeitiger Wohnsitz sei, so dass die Wahl eines österreichischen Passes für sie im Moment sinnvoller sei:

Es ist eigentlich nur ein Stück Papier. Ich meine, ich hätte schon gerne beides. Weil ich beides bin. Warum kriege ich nicht zwei Pässe? Aber dadurch dass das nicht funktioniert, hab ich den österreichischen. Mir bleibt dadurch, weil ich hier wohne, eine Aufenthaltskarte erspart. Oder eine... hmm. (Flora: 287)

Ich glaube das wäre schwieriger. Meine Mama zum Beispiel hat immer noch den indonesischen Pass. Sie hat zum Beispiel Probleme nach England zu fliegen oder in gewisse Länder. Und ich würde ja schon gerne in Europa herumreisen. Dann wäre das für mich ein Problem. (Flora: 289)

Ja, ich finde es Schade, dass man keine doppelte Staatsbürgerschaft haben kann. (Seni: 431)

Ein Stück Papier, genauso wie Geld. Wie gesagt, nur weil ich österreichischen Pass habe, heißt es nicht dass ich Österreicherin bin. Ich bin halb Österreicher, halb Indonesier. (Seni: 433)

Für Icha bietet die Existenz eines Passes eine Identität in physischer Form. Für sie steht die Entscheidung für den indonesischen Pass in engem Zusammenhang mit ihren Zukunftsplänen. Sie erklärte, dass sie schließlich nach Indonesien zurückkehren werde, sodass ein indonesischer Pass die vernünftigste Wahl sei:

Well, it provides an identity for me. Like I can say: "I can identify myself that I am Indonesian." But for future use, I think it's like a representation where I come from. (Icha: 290)

The reason why I chose Indonesia (passport) as well, it's because no matter what, if anything happens, I think I'll go back to Indonesia. Because it is where I was born, it is where I was raised, and then like, somewhen I'll go back there. (Icha: 292)

### 5.3 Die Zukunftsgestaltung

Zukunftsgestaltung wird in die Analyse der Identitätsdarstellung einbezogen, denn was sie über ihre Zukunft denken, wird allerdings davon beeinflusst, wie sie sich selbst positionieren. In der Frage nach der Zukunftsgestaltung umfasst sie den Ort, den sie sich als ihre zukünftige Heimat erhoffen, und die Sprache, die sie an ihre zukünftigen Kinder weiterzugeben hoffen.

#### 5.3.1 Zukunftsort

Auf die Frage nach den Zukunftsplänen gaben die Befragten verschiedene Antworten. In Bezug auf ihren Wohnort und die Sprache, die sie mit ihren zukünftigen Kindern verwenden würden, haben sie also verschiedene Meinungen und Wünsche. Ihre unterschiedlichen Antworten könnten ihre Offenheit für verschiedene Optionen in der Zukunft zeigen. Sie wird durch ihre Aussagen über die Möglichkeit der Planänderung gezeigt.

Hinsichtlich des Ortes, an dem sie in der Zukunft leben wollen, gaben die Befragten eine Vielzahl von Antworten. Anton und Icha erklärten, dass sie offen für die Entscheidungen sind, die ihnen in ihrem Leben zur Verfügung stehen. Anton plant nicht, nur an einem Ort zu leben und Icha lässt ihre Entscheidungen offen:

Ich will nicht in einem Ort bleiben. Ich wollte schon immer öfters umziehen. Also mehrere Länder entdecken und Geld verdienen. Nicht nur in Österreich oder Indonesien, obwohl ich will gerne wieder einmal in Indonesien leben. Sonst habe ich noch keinen Plan. (Anton: 361)

To live. I know talking about future is scary. And I don't know what the future takes, so personally, if you ask me where I'll be, I don't know. Because right now I'm just focusing on finishing my study. Probably I'll go back to Indonesia, but then maybe I just find out where I wanna be first. I'll see how it goes. (Icha: 276)

Seni, Flora und Georg erklärten deutlich, dass Österreich für sie die erste Wahl als Wohnsitz ist, da das zukünftige Leben vielversprechender sei. Georg erklärte ausdrücklich, dass Österreich seine Wahl bleibe, auch wenn er Indonesien als seine Heimat empfindet. Ein besseres Gehalt in Österreich als in Indonesien ist ebenfalls ein wichtiger Faktor für diese Entscheidung.

Diese Überlegungen von Georg, Seni und Flora sind mit besseren Arbeitsplätzen und einem besseren Sozialsystem im Vergleich zu Indonesien eng verbunden. Derzeit betrachten Seni und Flora die Möglichkeit, für kurze Zeit in Indonesien zu leben, machen aber dennoch Österreich zu ihrer festen Wahl:

Weniger. Österreich ist halt weniger Zuhause. Schwierig. Solange ich in Indonesien kein besseres Gehalt und Job kriegen kann, werde ich trotzdem in Österreich bleiben, obwohl Indonesien mein Zuhause ist. Aber hier habe ich bessere Zukunft. (Georg: 272) Ja, es bringt nichts, wenn ich in Indonesien lebe, aber mit einem kleineren Gehalt. Ich würde lieber hier bleiben mit guten Job und Gehalt. (Georg: 274)

Es ist klar, leben würde ich sicher in Österreich, beziehungsweise in einem ersten Weltland. Ich weiß, ich kann nicht sagen. Na, aber es wird schon Österreich sein. Also ich könnte mir nicht vorstellen, dass ich nach Bali ziehe oder so. Also ich kann mir vorstellen, wenn ich älter bin, dass ich ein halbes Jahr in Bali bin und ein halbes Jahr in Österreich. Aber ich meine, mein Standpunkt ist immer Österreich. (Seni: 413)

Sollte ich einmal dazu kommen, würde ich probieren ein paar Monaten oder Jahre in Indonesien zu wohnen. Eigentlich schon, aber ich glaube ich werde hier bleiben. (Flora: 265) Außer ich finde einen Job, einen guten Job in Indonesien oder so. (Flora: 267)

Aus den Antworten der Befragten geht hervor, dass sie sich für die Wahl des zukünftigen Wohnsitzes und der Sprache mit ihren zukünftigen Kindern offen fühlen. Im Hinblick auf den zukünftigen Wohnort werden Faktoren wie Arbeit, gutes Leben, und ein gutes Sozialsystem im Land zu wichtigen Faktoren. Die Optionen sind offen, solange diese Faktoren erfüllt werden.

### 5.3.2 Zukunftssprachen

Zukunftssprachen lassen sich sowohl mit Sprachenportfolio als auch mit Identitätsbildung verknüpfen, da ein Bild von Zukunftssprachen durch das Sprachenportfolio und die

Positionierung definiert wird. Dennoch habe ich diese Kategorie in das Kapitel Identitätsdarstellung aufgenommen, weil sie noch abstrakt ist und in Form von Erwartungen realisiert wurde.

Deutsch, Indonesisch und Englisch sind Sprachen, die die Befragten an ihre Kinder weitergeben würden. Dennoch erklärte beispielsweise Anton, dass er seine Kinder nicht mehrsprachig erziehen möchte. Anton behauptete keine Sprache perfekt zu beherrschen und möchte, dass seine Kinder vom gleichen Problem nicht betroffen sind. Anton zog in Betracht, zunächst vor allem Deutsch mit seinen zukünftigen Kindern zu verwenden, und dann mit Englisch und Indonesisch weiterzumachen.

Auf jeden Fall nicht so mehrsprachig, weil sonst werden sie die Probleme haben, wie ich habe. (Anton: 363)

Ich glaube, wenn sie schon in der Schule Englisch lernen, rede ich dann ein bisschen Englisch, aber vor allem Deutsch mit ihnen. Hängt davon ab wo meine Frau herkommt, wenn ich eine habe. (Anton: 369)

Also wenn ich in Österreich mit einer Frau aus Österreich, Deutschland oder aus der Schweiz lebe, dann zuerst Deutsch und dann Indonesisch. (Anton: 371)

Genauso wie Anton vermutete Flora, dass ein gleichzeitiger Gebrauch von Deutsch und Indonesisch bei ihren zukünftigen Kindern zur Verwirrung beim Spracherwerb führen würde. Flora würde es bevorzugen, wenn ihre Eltern mit ihren zukünftigen Enkelkindern die Eine-Person-Eine-Sprache-Methode wie bei ihr anwenden würden. Flora glaubt, dass es für ihre Kinder besser wäre, da ihre Mutter Indonesisch besser beherrscht als sie selbst:

Ich glaube ich werde mit denen beide Sprache sprechen, also Indonesisch und Deutsch. Obwohl das ja irgendwie vielleicht verwirrend ist für die Kinder. (Flora: 277)

Je nachdem was für Sprache, mein Partner spricht. Er kann das dann mit ihnen sprechen. Ich hab aber meinen Eltern schon gesagt, sie sollen das machen wie bei mir früher, also meine Mama nur Indonesisch und mein Papa Deutsch. (Flora: 279)

Meine Mama muss das machen, weil sie ja besser Indonesisch kann. (Flora: 283)

Für Icha wäre die Verwendung von Indonesisch und Englisch eine Option, da ihre Eltern bei ihrer Erziehung dasselbe gemacht haben. Dennoch zog sie Englisch in Betracht, da es global und daher überall, auch in Österreich, verwendbar ist:

I think I would do the same thing with what my family does. English and Indonesian. Because for example, if I am with an Indonesian, technically I have to let him speak Indonesian. But then, I think English is very universal. I mean if I go to Austria, even that I don't speak German, but if I speak English, everyone can understand it. (Icha: 284)

Seni sagte entschieden, dass Englisch die Sprache ist, die sie mit ihren zukünftigen Kindern verwenden würde. Nach Englisch erschien Indonesisch als Antwort, wurde dann aber bezweifelt, da Seni es ihren zukünftigen Kindern nicht beibringen könne. Deutsch kam in Senis Antwort überhaupt nicht vor:

Also, ich meine, was sie fix lernen werden, ist Englisch. Ich werde fix mit denen Englisch reden. Wenn es möglich ist, würde ich ihnen gerne Indonesisch beibringen. Wenn nicht, weil ich selber nur gebrochen Indonesisch spreche, dann würde ich es ihnen nicht beibringen können. (Seni: 426)

Eine weitere interessante Sache wurde von Seni über den Sprachgebrauch mit den zukünftigen Kindern geäußert. Sie gab an, dass sie dagegen wäre, wenn ihre zukünftigen Kinder eine Sprache beherrschen, die sie nicht versteht. Sie nahm als Beispiel ihren Ex-Freund, der aus Ungarn stammte. Seni würde sich beleidigt fühlen, wenn ihre zukünftigen Kinder mit dem Vater eine Sprache sprechen, die sie nicht versteht:

Zum Beispiel mit meinem Ex-Freund, der Ungar war, war es so gewesen, er redet mit dem Ungarisch und ich rede mit dem Deutsch. Aber ich finde es unfair gegenüber mir, weil wenn sie Ungarisch können und ich nicht. Was soll der Scheiß, weißt du? (Seni: 428)

Na ja, für die Kinder wäre das natürlich gut, wenn sie Ungarisch könnten. Weil es auch ihr Bezug dazu wäre. Aber ich hätte es halt nicht nett gefunden von ihm. Dann hätte es genauso Indonesisch lernen müssen. Ja, sorry, das geht einfach nicht. Du musst mich einbeziehen, das wären ja auch meine Kinder! Weißt du? (Seni: 429)

Georg hofft, dass seine zukünftigen Kinder Indonesisch, Deutsch und Englisch beherrschen werden. Allerdings neigt er dazu, sich für die Kommunikation mit ihnen auf Indonesisch zu entscheiden. Georg fügte jedoch hinzu, dass er den Sprachunterricht für seine zukünftigen Kinder seiner zukünftigen Frau überlassen würde, weil "die Mütter sich darum mehr kümmern". Georg erklärte auch, dass seine zukünftigen Kinder jedenfalls in der Schule selbst Deutsch beherrschen würden:

Ich hoffe, dass sie alle Sprachen können, ich meine Indonesisch, Deutsch, und Englisch. Aber es kommt darauf an, woher die Mutter kommt. Darum kümmern sich ja die Mutter mehr. (Georg: 276)

Indonesisch. Weil es am angenehmste für mich ist. Aber vielleicht auch Deutsch, obwohl in der Schule werden sie Deutsch lernen. (Georg: 278)

Englisch wird als Weltsprache bezeichnet und ist eine wichtige Sprache im Leben der Interviewteilnehmer\_innen. Diese sehen sich als Menschen mit großen Möglichkeiten der Lebenswahl und sehen daher Englisch als eine bedeutende Sprache. Ihr offener Zukunftsplan bringt Englisch als eine nützliche Sprache für ihr Leben, da sie überall auf der Welt

verwendet werden kann. Icha offenbarte, dass sie nur mit Englisch in Österreich gut leben kann.

Als Kinder, die mit verschiedenen Sprachen aufgewachsen sind, fühlen die Befragten sich nicht hundertprozentig sicher in einer bestimmten Sprache. Da ihr eigenes Sprachrepertoire sehr vielfältig ist, ist Zweifel an dieser Entscheidung unvermeidlich. Alle Befragten berücksichtigen nicht nur ihre Fähigkeiten in einer Sprache, sondern auch die Vorteile, die sich aus der Verwendung dieser Sprache im Leben ihrer zukünftigen Kinder ergeben könnten.

## 5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Auf der Grundlage dieser qualitativen Analyse lässt sich feststellen, dass die ausgewählten Interviewpartner\_innen ihre Identität anhand verschiedener Aspekte beschreiben, die in ihrem Leben eine Bedeutung haben. Diese Beschreibung kann aufgrund des Nichtvorhandenseins eines bestimmten Faktors mit einer absolut großen Rolle als komplex angesehen werden. Dennoch scheint es, dass sowohl Indonesien als auch Österreich im Leben aller Interviewpartner\_innen eine besondere Rolle spielen.

Allen Interviewpartner\_innen ist klar, dass Indonesien und Österreich aus verschiedenen Blickwinkeln sehr unterschiedlich sind. Sie stellen jedoch bewusst fest, dass sie keine Erfahrung mit Kulturschock hatten, weil sie sich gut an die unterschiedlichen Bedingungen in diesen beiden Ländern anpassen können. Sie gaben auch bewusst an, dass sie aufgrund dieser Unterschiede einen Wechsel zwischen Indonesien und Österreich für nötig halten, weil sie die Unterschiede in beiden Ländern als positiv empfunden haben.

Interviewpartner\_innen wiesen auch auf die Komplexität der Positionierung hin, sowohl aus ihrer eigenen Sicht als auch als Stellungnahme zur Positionierung aus der Sicht der Anderen. Die Vielfalt dieser Antworten zeigt, dass Wahrnehmung der Anderen einen Einfluss auf die Selbstwahrnehmung hat. Damit scheint es, dass letztlich die Selbstpositionierung die wichtigste Rolle in der Identitätskonstruktion spielt.

Diese Selbstpositionierung zeigt sich auch konkret in der Freundschaft mit Menschen mit Migrationshintergrund oder in der Haltung der Befragten gegenüber der indonesischen

Gemeinschaft in Österreich. Es ist durchaus interessant zu sehen, wie sich die Einstellung gegenüber der indonesischen Gemeinschaft in Österreich, die Einstellung gegenüber der österreichischen Bevölkerung und die Einstellung gegenüber Ausländer\_innen im Allgemeinen darauf auswirken, für welche Freundschaft sie sich entscheiden.

Die Befragten stellten zwar klar, dass Heimat ein Gefühl ist, verbanden aber Zukunftsfragen mit pragmatischen Aspekten wie einem guten Arbeitsplatz und einer guten Lebensqualität. Diese Aspekte beeinflussen ihre Entscheidungen, zum Beispiel die Wahl, wo sie in der Zukunft leben wollen oder welchen Pass sie haben wollen. Bei der Wahl der Sprache für ihre zukünftigen Kinder geht es für die Befragten um mehr als nur eine gute Zukunft – es geht um das Gefühl, ein/-e Indonesier\_in zu sein sowie um die Kommunikation mit der Familie.

Diese Identitätsbeschreibung lässt sich nicht einfach anhand eines einzigen Bezugspunktes verallgemeinern, andere Faktoren, die im Leben der Interviewpartner\_innen eine Rolle spielen, müssen auch berücksichtigt werden. Die Auseinandersetzung mit dieser Identitätsbeschreibung und dem Sprachrepertoire der Interviewpartner\_innen wird im Kapitel 6 weiter erörtert.

## 6. Fazit

In diesem Kapitel werden das Sprachrepertoire und die Identitätsdarstellung verknüpft und von verschiedenen Seiten erläutert, damit die Forschungsfragen beantwortet werden können. Die Forschungsergebnisse werden sich auch auf verschiedene Aspekte beziehen, die die Interviewpartner\_innen kategorisieren, damit bestimmte Muster gefunden werden. Dies ist nicht der Hauptzweck dieser Forschung, da es sich um eine qualitative Forschung handelt und es nur wenige Interviewpartner\_innen gab. Dennoch wird dies getan, um mögliche Tendenzen zu erkennen, die sich abzeichnen und die Ergebnisse der Studie beeinflussen könnten. Es wird eine Verknüpfung mit den Forschungsergebnissen und Merkmalen der einzelnen Interviewpartner\_innen vorgenommen, um den möglichen Einfluss dieser verschiedenen Faktoren aufeinander zu sehen.

### 6.1 Sprachen und soziale Merkmale

Die Interviewpartner\_innen können anhand mehrerer Parameter in Gruppen eingeteilt werden. In diesem Kapitel wird versucht, diese Kategorisierungen miteinander zu verknüpfen, um Tendenzen zu Mustern zu erkennen. Soziale Merkmale können nicht eindeutig definiert werden, dennoch wird in diesem Kapitel ein Ansatz ausprobiert, der auf allgemeinen sozialen Merkmalen wie dem Ort der Sozialisation, dem Geschlecht, der Religion und der Bildung basiert.

Je nachdem, wo die ausgewählten Interviewpartner\_innen geboren und aufgewachsen sind oder welchen Ort sie als Ort der Sozialisation bezeichnen können, lassen sie sich in zwei Gruppen einteilen, nämlich in jene, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, und jene, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind. Bei näherer Betrachtung wird in dieser Gruppierung nicht unbedingt nach Sprachrepertoires unterschieden. Es scheint, dass sowohl die in Indonesien als auch die in Österreich geborenen Befragten Unterschiede und Ähnlichkeiten miteinander aufweisen, die nicht von diesem Muster abhängen.

Icha, die in Indonesien geboren und aufgewachsen ist, beherrscht kein Deutsch während Seni, die in Österreich geboren und aufgewachsen ist, kein Indonesisch beherrscht. Es zeigte sich, dass die Kommunikationssprache an dem Ort, wo sie leben, eine wichtigere Rolle spielt als

die Sprache, die sie lernen wollen. Daher lässt sich feststellen, dass die praktische Bedeutung einer Sprache eine wesentlichere Rolle spielt als die Einstellung gegenüber dem Wunsch, eine Sprache zu beherrschen. Wie bereits im Kapitel 4.2 über Sprachinvestitionen erwähnt, wird hier ersichtlich, dass die Rolle der Sprache als Sozialkapital und wirtschaftliches Kapital eine bedeutendere ist als die der Sprache als kulturelles Kapital.

Auch bei der Gruppierung nach Geschlecht weisen die Interviewpartner\_innen keine bestimmten Muster auf. Beide weiblichen und männlichen Befragten zeigen sowohl Unterschiede als auch Ähnlichkeiten im Sprachrepertoire und in der Identitätsbeschreibung auf. Sowohl die weiblichen als auch die männlichen Interviewpartner\_innen zeigen ähnliche Sprachrepertoires sowie Einstellungen gegenüber bestimmten Sprachen und der Wahl der Sprachen für die Zukunft.

Ein interessantes Phänomen zeigt sich jedoch in den Äußerungen von Seni und Georg hinsichtlich der zukünftigen Sprachen ihrer Kinder, die mit ihren Partnern verbunden sind. Für Seni wäre es unakzeptabel, wenn ihr Partner mit ihren künftigen gemeinsamen Kindern eine Sprache, die sie nicht versteht, sprechen würde. Für Georg ist der Sprachgebrauch mit seinen zukünftigen Kindern das, was er seiner Frau überlassen würde. Dies soll nach seinen Angaben aufgrund der Tendenz, dass Frauen bei der Wahl der Sprache und der Kommunikation mit ihren Kindern umsichtiger sind, sein.

Religion spielt im täglichen Diskurs der Indonesier\_innen eine wichtige Rolle, wurde aber nur von Seni angesprochen, die eine religiöse muslimische Familie hat. Sie machte sich viele Gedanken über die Rolle der Religion in ihrem Familienleben in Indonesien und in ihrem persönlichen Leben in Österreich. Georg verriet auch ein wenig über seine Familie, die in Indonesien eine unterschiedliche Religionszugehörigkeit hat, sodass er seit seiner Kindheit gelernt hat, Toleranz gegenüber den Religionen zu zeigen. Religion tauchte in den Daten der anderen Interviewpartner\_innen außer Seni und Georg nicht auf.

Alle Interviewpartner\_innen mit Ausnahme von Seni studieren in Österreich, während Seni bereits berufstätig ist, da sie ebenfalls in jungen Jahren eine Ausbildung gemacht hat. Dies zeigt nichts Konkretes in ihrem Sprachrepertoire, jedoch gibt es eine Tendenz zu Unterschieden in der Selbstpositionierung. Seni ist die einzige Interviewpartnerin, die sich

deutlich von der indonesischen Gemeinschaft in Österreich distanziert. Selbst in Indonesien neigt sie dazu, ihre Familie nicht zu treffen. Ihr Status als Erwerbstätige könnte ihr eine gewisse Reife verleihen, um eine bestimmte Position einzunehmen, die für sie selbst klar ist, während die anderen Interviewpartner\_innen noch versuchen, sich in der Gesellschaft zu positionieren. Jedoch lässt sich diese Aussage nicht hundertprozentig rechtfertigen, da zum Beispiel auch Georg bestimmte Vorstellungen über seine Zukunft und Lebensperspektiven zeigt, obwohl er noch ein Bachelorstudium vor sich hat.

Dies kann jedoch aus einer anderen Perspektive betrachtet werden, in der die formale Bildung eine wichtige Rolle im Alltagsdiskurs in Indonesien spielt. Höhere Bildung wird als eine wertvolle Eigenschaft angesehen, sodass die Möglichkeit besteht, dass Seni sich dadurch auch unbewusst in der indonesischen Gemeinschaft unwohl fühlt, wenn jemand sie nach ihrem Bildungs- und Arbeitsniveau beurteilt.

Aus der vorhergehenden Erklärung geht hervor, dass soziale Merkmale und Sprachrepertoires in gegenseitigem Einfluss stehen. Als soziale Lebewesen beeinflussen diese Merkmale die Gestaltung des Sprachrepertoires eines Menschen sowie seine Gedanken über sein zukünftiges Sprachrepertoire innerhalb einer Gesellschaft. Soziale Merkmale existieren nicht nur in einem neutralen Sinne, sondern verleihen auch bestimmte Vorurteile im sozialen Leben, das soziale Schichten bildet. Das Verhältnis zwischen Sprache und sozialen Schichten wird in den folgenden Abschnitten weiter diskutiert.

## 6.2 Sprachen, Soziale Schichten und Postkolonialismus

Indonesisch ist ein politisches Produkt des Kolonialismus, der als Symbol des Widerstands gegen den Kolonialismus selbst endete. Indonesisch wird sowohl von der niederländischen Kolonialregierung als auch von der indonesischen Regierung nach dem Kolonialismus als Propagandainstrument benutzt. Die in dieser Studie gesammelten Daten zeigen die Tendenz einer Sprachhierarchie, deren Muster während des Kolonialismus zu finden ist, nämlich in Form von Verwendung europäischer und indonesischer Sprachen zur Kennzeichnung einer bestimmten gesellschaftlichen Klasse.

Die Kennzeichnung von Klassen in Form vom Sprachgebrauch ist kein neues Konzept (siehe Bourdieu, 1991; Groeneboer, 1999). Während der Kolonialzeit in Indonesien war der

Gebrauch der niederländischen Sprache nicht nur mit dem des Kolonialherrn identisch, sondern auch mit der höheren Bildung, die mehrere indigene Gruppen, die der Kolonialregierung zu dieser Zeit nahe standen, genießen konnten. Daher hat der Gebrauch der europäischen Sprachen eine komplexe Bedeutung für Patriotismus, hohen gesellschaftlichen Wert und Neid. Wie aus dem Kapitel 4.2 über Sprache und Macht und 4.3 über Sprachinvestitionen hervorgeht, scheint dies auch in den erhobenen Daten vorhanden zu sein.

In den Daten von Icha und Anton, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind, fand die Verwendung der indonesischen Sprache in Gruppen, die einer niedrigeren sozialen Schicht angehören als sie, zum Beispiel die Haushaltshilfe von Anton oder die Mitarbeiter von Ichas Eltern, statt. Anton und Icha geben sowohl implizit als auch explizit an, dass sie in Indonesien einer relativ hohen sozialen Schicht angehören. Hier wird, wie im Kapitel 4.2 über Sprache und Macht erwähnt, ein bewusster Gebrauch bestimmter Sprachen zur Kennzeichnung der sozialen Klasse gesehen.

Diese Aussage wird auch durch das Bildungsniveau unterstützt, das einer der Bezugspunkte für die Definition der sozialen Klasse ist. Icha und Anton besuchten in Indonesien eine internationale Privatschule mit Englisch und Deutsch als Unterrichtssprachen, was auch ihre Angehörigkeit zur höheren sozialen Klasse als der Durchschnitt der indonesischen Bevölkerung zeigt.

Die Daten zeigen die Existenz dieses Paradigmas in der Ära des Postkolonialismus, in der die ausgewählten Interviewpartner\_innen sich selbst eine bestimmte Position aussuchen, indem sie sich für den Gebrauch europäischer Sprachen entscheiden. Bewusst oder unbewusst spiegelt sich die Sprachpolitik in Familien in Form von Spuren der Sprachideologie während des Kolonialismus wider.

Dies wurde zum Beispiel bei Interviewpartner\_innen, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, nicht festgestellt, da für sie die Sprachwahl nicht mit der sozialen Schicht, sondern mit dem Grund für die Funktion des Sprachgebrauchs zusammenhängt. Floras Mutter betonte gegenüber ihren Kindern die Wichtigkeit des Gebrauchs der indonesischen Sprache für die Kommunikation mit der Familie und der indonesischen

Gemeinschaft, und Seni wuchs nur mit Deutsch auf, womit ihr das Leben in Österreich erleichtert werden solle. Daher gibt es in den Daten von Flora und Seni keine direkte Beziehung zwischen Sprachrepertoires und ihrer sozialen Statusgruppierung.

Daraus lässt sich ableiten, dass Sprache als Marker der sozialen Schicht im Sprachenrepertoire reflektiert und umgesetzt wird, insbesondere bei den Interviewpartner\_innen, die in Indonesien geboren und aufgewachsen sind. Um weitere Aussagen treffen zu können, werden mehr Daten benötigt, insbesondere Daten von Jugendlichen aus indonesisch-österreichischen Ehen, die nicht von hohem sozialen Status sind und in Indonesien leben und aufwachsen.

### 6.3 Sprachen als Kapital

In den Daten zeigte sich die Rolle der Sprache als eines der Kapitalgüter für die Interviewpartner\_innen. Darauf deuten Ausdrücke hin, die die Vorteile und Funktionen der Erhaltung, des Erlernens und der Pflege einer bestimmten Sprache angeben. Wie im Kapitel 4.2 über Bourdieus (1991) Theorien über Sprachen als Kapital erläutert wird, hat die Daten von den Interviewpartner\_innen eine Rolle für die Sprache als soziales Kapital, kulturelles Kapital und wirtschaftliches Kapital gezeigt.

Die zunehmend globale Welt macht die Tendenz zur Verwendung einer Standardsprache, zum Beispiel Englisch, in vielerlei Hinsicht stärker. Bourdieu (1991: 50) nennt dies als die Vereinheitlichung von Markt und symbolischer Vormachtstellung, bei der eine dominante Sprache geschaffen wird. Dies zeigt sich deutlich an der großen Rolle des Englischen im Leben aller Interviewpartner\_innen. Englisch ist präsent als eine Unterrichtssprache in der Schule, eine Alltagssprache in der Familie, eine Arbeitssprache bis hin zur Sprache für den Medienkonsum. Das Ausmaß der Rolle des Englischen wird in den Daten zur Sprache für zukünftige Kinder der Interviewpartner\_innen belegt. Englisch wird als eine Sprache bezeichnet, die selbstverständlich gelernt und an ihre Kinder weitergegeben werden muss, da es unmöglich sei, ohne Englisch zu leben.

Neben Englisch spielt Deutsch als wirtschaftliches Kapital im Leben der Interviewpartner\_innen eine wichtige Rolle. Deutsch wird in Österreich nicht nur als eine wichtige Kommunikationssprache bezeichnet, sondern auch als eine Sprache, die in die

Kategorie der "großen, für die Zukunft wichtigen Sprache" fällt. Zum Beispiel entschied sich die indonesische alleinerziehende Mutter von Seni dafür, Seni nur auf Deutsch zu erziehen, um Seni von den Schwierigkeiten des Lebens in Österreich fernzuhalten. Dies ist interessant, wenn man sich die Familie von Icha und Anton ansieht, die Englisch und Deutsch als die dominierende Sprache in ihrem Leben gewählt haben, obwohl sie hauptsächlich in Indonesien leben und aufgewachsen sind.

Anders als Englisch und Deutsch hat Indonesisch eine eher größere Rolle als soziales und kulturelles Kapital. Dies zeigt sich in der Funktion der indonesischen Sprache als Kommunikationssprache in der Familie oder als sentimentale Geheimsprache mit einem Elternteil aus Indonesien. Indonesisch soll auch deshalb an zukünftige Kinder weitergegeben werden, da es ein Teil der Identität der Kinder sei. Dennoch wird nicht betont, dass Indonesisch ein Muss für das Leben der zukünftigen Kinder Befragten ist, was bei Englisch der Fall ist.

Diese Auseinandersetzung zeigt die komplexe Relation zwischen Sprache, Bildungseinrichtungen, Arbeitsmarkt und bestimmten sozialen Merkmalen von Sprecher\_innen einer Sprache auf (vgl. Bourdieu, 1991: 49). Die Auswahl und der Gebrauch von Standardsprachen in einer Bildungseinrichtung helfen dabei, für die Herausforderungen des Arbeitsmarktes bereit zu sein. Dies kann wiederum die Klasse und die sozialen Charakteristika einer Person definieren. Diese Verbindung spielt eine Rolle, wenn es darum geht, den Wert einer Sprache im täglichen Diskurs einer Bevölkerungsgruppe zu erheben oder zu erniedrigen, in diesem Fall zum Beispiel den des Englischen, des Deutschen, des Indonesischen oder der Regionalsprachen in Indonesien.

Es scheint daher, dass Sprache als soziales Kapital, kulturelles Kapital und wirtschaftliches Kapital im Sprachenrepertoire der Interviewpartner\_innen reflektiert und realisiert wird. Dies wirkt sich darauf aus und wird davon beeinflusst, wie die Interviewpartner\_innen ihre jeweilige Identitätsbeschreibung vornehmen. Auf das Wechselverhältnis zwischen Sprachenrepertoire und Identitätsbeschreibung wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

## 6.4 Zusammenfassung: Sprachenrepertoire und Identitätsdarstellung

Anhand der gesammelten Daten wird festgestellt, dass das Sprachenrepertoire der Jugendlichen aus indonesischen und österreichischen Ehen eine Relevanz zusammen mit vielen Aspekten aus ihrem eigenen Leben, solchen wie Zukunft, Kommunikation, Arbeit oder Urlaub hat. In diesem Fall hängen der soziale Status und ihr Selbstbild mit diesen auch zusammen.

Darüber hinaus beeinflussen der Sprachgebrauch und die Einstellung zu einer Sprache auch die Reaktionen der Interviewpartner\_innen auf die Fremdwahrnehmung von Menschen aus ihrem Umfeld. Die Reaktion auf die Sprache, mit der andere Menschen sie ansprechen, wird stark von ihrer Einstellung nicht nur zu der Sprache selbst und dem Ansehen des/der Sprechers/-rin dieser Sprache, sondern auch zu ihrer eigenen Positionierung beeinflusst.

All diese Aspekte zeigen ein komplexes Verhältnis zwischen Sprachenrepertoire, Spracheinstellung, Sprachideologie, Positionierung und Identitätsdarstellung, wobei Klassenmarkierung, Klassenverwirklichung und Kapital eine zentrale Rolle spielen. Daraus lässt sich schließen, dass diese verschiedenen Faktoren einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung des Sprachenrepertoires und zur Identitätsbeschreibung von Jugendlichen aus österreichisch-indonesischen binationalen Ehen leisten, die Interviewpartner\_innen in dieser Studie sind.

## 6.5 Diskussion

Es wird erwartet, dass diese Studie die Forschung zum Sprachenrepertoire und zur Beschreibung der Identität von Kindern aus binationalen Ehen bereichern wird. Diese Forschung soll in der Lage sein, das Sprachleben von Kindern aus indonesischen und österreichischen Ehen aufzuzeigen und zu illustrieren. Die Ergebnisse dieser Studie weisen auf die Komplexität der sprachlichen Situation im Leben von Kindern mit Migrationshintergrund hin. In Anbetracht der Tatsache, dass dieses Phänomen nicht ungewöhnlich ist, sollte dies für viele Parteien, sowohl für Wissenschaftler\_innen als auch für politische Entscheidungsträger\_innen, ein Anliegen sein.

Häufig wird von Kindern aus solchen Ehen verlangt, dass sie die Identität eines Elternteils "wählen". Die Frage, die mir im Rahmen meines Forschungsprozesses am häufigsten gestellt wurde, lautet: "Also, wie kann man ein Kind mit zwei Kulturen am Besten aufziehen?" oder "Fühlen sich die Kinder eher indonesisch oder österreichisch?" In dieser Studie wurde gezeigt, dass solche Fragen aufgrund der Komplexität und Dynamik von Identität nicht beantwortet werden können. Ebenso ist die Inexistenz der beste Weg, Kinder mit dieser Komplexität zu erziehen. Diese Forschung war zuvor binär angelegt, was mich als Forscherin zu einer neuen Perspektive brachte, aus der dieses Phänomen gesehen werden kann. Ich hoffe, dass diese Forschung auch die Ansichten der Leser\_innen in Bezug auf das Sprachrepertoire und die Identität erleuchten wird.

Mit dieser Forschung soll der Diskurs über das Sprachenleben von Kindern aus binationalen Ehen im Allgemeinen eröffnet werden. Verschiedene weitere Studien, die unterschiedliche Forschungsziele, unterschiedliche Forschungsschwerpunkte oder auch andere Ansätze verfolgen, werden in einer zunehmend globalen Welt zu einer weiteren Bereicherung unseres Wissens darüber beitragen. Die Forschungsergebnisse in diesem Bereich werden nicht nur für das Wissen, sondern auch für die Gesellschaft im Allgemeinen und für politische Entscheidungsträger\_innen von Nutzen sein.

## 7. Kategoriensystem und Kodierleitfaden

Die Interviews mit den Interviewpartner\_innen sind die Daten, die als Grundlage für die Analyse verwendet werden. Aufgrund der Reichhaltigkeit der Daten entschied ich mich, die Analyse in zwei Teile zu gliedern, nämlich in die Beschreibung der Sprachbiographie der Interviewpartner\_innen im ersten Teil und in die Beschreibung der Identität in Form einer Inhaltsanalyse im zweiten Teil.

Die Kategorien im zweiten Teil der Datenanalyse werden induktiv gebildet, beginnend mit der Zusammenfassung der Daten, Paraphrasen und Reduktionen der Daten, die dann durch Schlussfolgerungen aus den in Kategorien gebildeten Paraphrasen beendet werden. Diese Kategorien sind in drei Themenblöcke unterteilt, von denen jeder die Kategorien zu einem bestimmten Thema gruppiert. Wie bereits erläutert, steht jede Kategorie nicht für sich allein, sondern ist miteinander verbunden und beeinflusst sich gegenseitig.

In jeder Kategorie gibt es Unterkategorien, die die Vielfalt der Antworten der einzelnen Interviewpartner\_innen zeigen und die Komplexität der Daten veranschaulichen. Dies wird beschlossen, da Verallgemeinerungen aufgrund der Art der Datenerhebung und der Vielfalt der Antworten nicht möglich sind. Dies zeigt auch, dass die Identitätskonstruktion eine komplexe Thematik ist, so dass die Wahl des Begriffs " Identitätsbeschreibung" für die Verwendung in dieser Studie angemessener wird.

Im Folgenden werden die Definitionen der einzelnen Kategorien und ihrer Unterkategorien erläutert. Verknüpfende Kategorien und Antworten der einzelnen Interviews sind ebenfalls in der Tabelle aufgeführt.

### 7.1 Auseinandersetzung über Indonesien und Österreich

Dieses Thema erklärt, wie die Ansichten und Haltungen der Interviewpartner\_innen über Indonesien und Österreich in Bezug auf den Ort sind. Dies ist wichtig, um zu zeigen, wie die Interviewpartner\_innen Indonesien und Österreich als Orte in ihrem Leben positionieren. Dies kann als Teil der Beschreibung ihrer Identitäten gesehen werden, denn ihre Sicht auf Indonesien und Österreich im Kontext des Ortes zeigt natürlich auch einen gewissen Grad der Selbstpositionierung.

Tabelle 5. Kategoriensystem K1-K7

		A	I	G	F	S
<b>K1 Verschiedene Gefühle über Indonesien</b>	Diese Kategorie konzentriert sich auf Indonesien und darauf, wie sich die Interviewpartner_innen gegenüber Indonesien positionieren. Die gebildeten Unterkategorien zeigen, dass die Interviewpartner_innen unterschiedliche Wahrnehmungen gegenüber Indonesien sowohl als Ort als auch als Land mit seinen Menschen und seiner sozialen Situation haben.					
a. Indonesien ist der Geburtsort und der Ort des Aufwachsens	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten von Interviewpartner_innen, die Indonesien als einen Ort sehen, an dem sie geboren und aufgewachsen sind. Darüber hinaus haben die Interviewpartner_innen keine besonderen Gefühle für Indonesien oder fanden es schwierig, spezifische Äußerungen zu Indonesien zu machen.	X	X			
b. Indonesien ist der Urlaubsort	Diese Unterkategorie beschreibt Interviewpartner_innen, die Indonesien als Urlaubsort sehen, weil sie Indonesien nur zum Zweck des Urlaubs besuchen und sich nicht vorstellen können, wie der Alltag in Indonesien außerhalb des Urlaubskontextes aussieht. Die Verwendung des Wortes "nur" soll hier auch erklären, dass es für die Interviewpartner_innen keinen Wunsch gibt, dauerhaft in Indonesien zu bleiben.				X	X
c. Indonesien ist die Heimat	Diese Unterkategorie zeigt die Antwort des Interviewpartner_innen, der Indonesien sofort als Heimatstadt sieht, was mit dem Gefühl von Heimat und Gemütlichkeit verbunden ist.			X		
d. Wohlfühlen, jedoch nicht integriert	Diese Unterkategorie erklärt die Interviewantworten von Partnern, die sich im sozialen Leben in Indonesien nicht wie andere Indonesier behandelt fühlen. Trotzdem ist das Gefühl der Behaglichkeit in Indonesien nach wie vor vorhanden.	X				
e. Wohlfühlen nur mit der Familie	Diese Unterkategorie beschreibt Interviewpartner_innen, die sich in Indonesien nur dann wohl fühlen, wenn sie bei ihren Familien sind. Die Verwendung des Wortes "nur" in dieser Unterkategorie erklärt auch, dass sich die Interviewpartner_innen nicht vorstellen kann, ohne ihre Familie in Indonesien zu sein.				X	
<b>K2 Österreich ist Alltag</b>	In dieser Kategorie geht es um den Ort Österreich und darum, wie die Interviewpartner_innen sich in Österreich positionieren und wie sie Österreich in ihrem heutigen Leben sehen. Da alle Interviewpartner_innenInnen derzeit in Österreich leben, ist ihre Wahrnehmung Österreich gegenüber untrennbar mit der Assoziation mit dem Alltagsleben verbunden. Dennoch zeigen die gebildeten Unterkategorien, dass es immer noch eine Vielfalt von Wahrnehmungen gibt, die mit dem Alltagsleben der Interviewpartner_innen verbunden sind.					
a. Es besteht noch kein Heimatgefühl für Österreich	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die die Tatsache, dass sie lange Zeit nicht in Österreich gelebt haben, als Grund dafür angeben, dass sie Österreich nicht als ihre Heimat betrachten können.	X		X		
b. Sich auskennen	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass sie das Gefühl haben, den Alltag in Österreich zu kennen, weil Österreich dort ist, wo ihr tägliches Leben verläuft.				X	X
c. Wohlfühlen wegen der Lebensqualität	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass sie sich in Österreich wohl fühlen, da Österreich eine gute Lebensqualität bieten kann.					X

b. Kennen sich nicht gut aus	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass sie aufgrund der Kürze der Zeit des Wohnsitzes in Österreich, dieses Land nicht sehr gut kennen.	X	X				
<b>K3 Indonesien und Österreich sind anders, dennoch wurde kein Kulturschock ausgelöst</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass Indonesien und Österreich zwei sehr unterschiedliche Orte sind. Dies zeigen die verschiedenen Faktoren in der Unterkategorie						
a. Die Menschen	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten von Interviewpartner_innen, die angeben, dass Indonesier und Österreicher sehr unterschiedliche Menschen sind. Zu diesen Unterschieden gehören Mentalität, Lebensstil und Gewohnheiten.	X	X				
b. Die Familie	In dieser Unterkategorie wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Familien der Interviewpartner_innen aus Indonesien und Österreich Unterschiede aufweisen, die sich z.B. in ihren Gewohnheiten und ihrer Lebensweise zeigen.	X	X				X
c. Das Essen	In dieser Unterkategorie werden die Unterschiede in den Ernährungs- und Essgewohnheiten der Menschen in Indonesien und Österreich aufgeführt. Essen spielt im Leben der Interviewpartner_innen eine wichtige Rolle, da es in Interviews mehrfach erwähnt wird.	X	X				X
d. Der Humor	Diese Unterkategorie gibt Antworten der Interviewpartner_innen über die Humorunterschiede zwischen Indonesiern und Österreichern an. Was für Indonesier humorvoll ist, ist für Österreicher nicht unbedingt auch humorvoll und umgekehrt.				X		
<b>K4 Es bedarf einer Adaptation, um sowohl in Indonesien als auch in Österreich leben zu können</b>	Diese Kategorie erklärt die Antworten der Interviewpartner_innen zu den Unterschieden, die zwischen Indonesien und Österreich bestehen. Sie gaben an, dass dieser Unterschied in der Tat groß sei, so dass eine Anpassung an Orte, Situationen und Gewohnheiten notwendig sei, um sowohl unter Indonesiern als auch unter Österreichern leben zu können. Beispiele dafür sind Sprechweisen und Themenwahl im Gespräch mit Indonesiern und Österreichern, die nicht verallgemeinert werden können.	X		X	X		
<b>K5 Es ist nicht dasselbe, eine Sprache zu beherrschen und eine Kultur und ein System eines bestimmten Ortes zu verstehen.</b>	Diese Kategorie erklärt die Antworten von Interviewpartner_innen, die angeben, dass die Sprachkenntnisse einer Person nicht mit der Fähigkeit, irgendwo zu leben, verglichen werden können. Die Interviewpartner_innen erklärten, dass ihre indonesischen und deutschen Sprachkenntnisse zwar nicht in Frage kämen, dass sie aber, wenn sie in Indonesien oder Österreich waren, mehr darüber herausfinden müssten, wie die Menschen dort lebten und sprachen.	X				X	

<b>K6 Es besteht ein Bedürfnis für eine Abwechslung zwischen Indonesien und Österreich.</b>	Diese Kategorie erklärt die Antworten von Interviewpartner_innen, die oft das Bedürfnis haben, in Indonesien zu sein, wenn sie in Österreich sind, und das Bedürfnis, in Österreich zu sein, wenn sie in Indonesien sind. Sie haben das Bedürfnis nach einer Abwechslung in dieser Angelegenheit.	X					X
<b>K7 Die Indonesische Gemeinschaft ist ein Zugang zu Indonesien in Österreich</b>	Diese Kategorie beschreibt, wie die indonesische Gemeinschaft in Österreich von den Interviewpartner_innen wahrgenommen wurde. Ihre Wahrnehmung dieser Gemeinschaft in Österreich kann so verstanden werden, wie sie sich unter den Indonesier_innen in Österreich positionieren und wie die Rolle dieser Gemeinschaft in ihrem Leben wahrgenommen wird. Dies kann als ein Teil der Identitätsbeschreibung der Interviewpartner_innen gegenüber den Indonesier_innen als eine Gemeinschaft gesehen werden, in der sie heute leben, nämlich in Österreich. Sprache, Kultur und Essen sind die drei Dinge, die von den Interviewpartner_innen mit der indonesischen Gemeinschaft in Österreich verbunden werden.						
a. Nicht viel mit der Gemeinschaft zu tun haben.	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass sie sich der Existenz der indonesischen Gemeinschaft bewusst sind, aber bewusst angeben, dass sie nicht viel mit dieser Gemeinschaft zu tun haben.	X		X	X		
b. Gut für die Beibehaltung der indonesischen Sprache und der Kommunikation mit Indonesiern	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten des Interviewpartner_innen, der angibt, dass diese Gemeinschaft gut für die Aufrechterhaltung der indonesischen Sprache und die Kommunikation unter den Indonesier_innen in Österreich ist.					X	X
c. Schlechte Verhaltensweise einiger in dieser Gemeinschaft	Diese Unterkategorie zeigt die negativen Ansichten der Interviewpartner_innen bezüglich dieser Gemeinschaft, die sich am Verhalten bestimmter Personen in dieser Gemeinschaft zeigen.						X

## 7.2 Identitätsdarstellung

Dieses Thema gibt einen Überblick über die Antworten der Interviewpartner\_innen über ihre Sicht auf Indonesien und Österreich als Orte, sowohl hinsichtlich ihres Selbstbildnisses als auch ihrer Reaktion auf die Selbstwahrnehmung der anderen. Doch nicht nur das, auch ihre Freundschaftskreise und der Besitz ihrer Pässe werden in dieses Thema einbezogen. All diese Punkte können ein Bild der Identitätsdarstellung der Interviewpartner\_innen vermitteln.

*Tabelle 6. Kategoriensystem K8-K13*

		A	I	G	F	S
<b>K8 Antwort über Herkunft wird variierend formuliert</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen auf die Frage "Woher kommen Sie". Die folgenden Unterkategorien zeigen verschiedene Antworten der Interviewpartner_innen.					

a. "Ich bin halb-halb" als Musterantwort	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten von Interviewpartner_innen, die angaben, dass sie zur Beantwortung dieser Frage Muster Antworten haben, die sie im Kopf behalten haben.	X					X
b. "Ich lebe in Österreich"	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass die Aussage "ich lebe in Österreich" die Antwort ist, die sie bei der Beantwortung von Fragen zu ihrer Herkunft geben. Diese Antwort wurde aus "Faulheit" gegeben. Dies zeigt die Komplexität der Identitätsbeschreibung, die auch von den Interviewpartner_innen erlebt wird.						X
c. "Indonesien"	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, in denen bei der Beantwortung dieser Frage eindeutig "Indonesien" ohne weitere Detailangaben angegeben wurde.		X				
<b>K9 Selbstwahrnehmung</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen zu ihrer Selbstwahrnehmung. Auch wenn die Fragen zu den Partnerinterviews binär gestaltet waren, zeigten ihre Antworten, dass sie sich nicht verpflichtet fühlten, sich entweder für Indonesien oder für Österreich zu entscheiden.						
a. Ich habe die österreichische und die indonesische Seite	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angaben, dass sie eine indonesische Seite und eine österreichische Seite in sich haben. Das angeführte Beispiel zeigt zum Beispiel, dass sie manchmal das Gefühl haben, hohe soziale Kontakte wie in Indonesien brauchen, aber manchmal auch Privatsphäre benötigen, wie sie sich in Österreich haben.	X	X			X	
b. Ich bin ein eigener Mensch	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten von Interviewpartner_innen, die sich nicht zu einer bestimmten Gruppe, sondern eher als einzigartiges Individuum fühlen.						X
<b>K10 Wahrnehmung über Fremdwahrnehmung</b>	Andere Menschen betrachten die Interviewpartner_innen so, wie sie sie ansehen. Diese verschiedenen Stellungnahmen wurden auch von verschiedenen Interviewpartner_innen übernommen. Die Reaktionen von den Interviewpartner_innen werden davon beeinflusst, wie sie sich selbst wahrnehmen. Diese Kategorie zeigt, wie die Interviewpartner_innen auf Fremdwahrnehmungen reagieren.						
a. Ich kann alles sein	Diese Unterkategorie zeigt die positiven Gefühle, die von den Interviewpartner_innen empfunden wurden, wenn Fremde dachten, sie kämen aus verschiedenen Ländern. Dies gibt ihnen das Gefühl, dass sie von überall her kommen können.					X	X
b. Es fühle sich ungewöhnlich an, wenn Indonesier mich auf Deutsch ansprechen	Diese Unterkategorie zeigt das seltsame Gefühl, das entsteht, wenn ein Indonesier einen Interviewpartner_innen bittet, Deutsch zu sprechen. Es besteht das Gefühl, die Identität als Indonesier_innen beweisen zu wollen, indem man zeigt, dass man Indonesisch ohne Akzent sprechen kann.						X
c. Es fühle sich ungewöhnlich an, wenn ich auf Deutsch angesprochen werde, weil ich keine Österreicherin bin	Diese Unterkategorie zeigt das seltsame Gefühl der Interviewpartner_innen, wenn Fremde sie auf Deutsch ansprechen, da sie sich selbst nicht als Österreicher_innen selbst sehen.		X				

d. Es fühle sich ungewöhnlich an, wenn Indonesier mich auf Englisch ansprechen	Diese Unterkategorie zeigt das merkwürdige Gefühl der Interviewpartner_innen, wenn Indonesier_innen sie auf Englisch ansprechen. Dennoch fügte der Interviewpartner_innen hinzu, dass er aufgrund ihrem Aussehen dies verstehen könne..	X					
<b>K11 Freundschaften</b>	Diese Kategorie zeigt das Freundschaftsleben der Interviewpartner_innen. Die von mir gestellte Frage lautet: "Woher kommen deine Freunde?" In dieser Kategorie zeigt sich, dass die Antworten aller Interviewpartner_innen ein ähnliches Muster aufweisen, auch wenn es verschiedene Gründe gibt, die ihre Antworten begleiten.						
a. Ich weiß nicht, warum ich wenig österreichische Freunde habe	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen über die Abwesenheit der Österreicher in ihrem Freundeskreis. Aus dieser Antwort geht hervor, dass der Interviewpartner_innen nicht wirklich darüber nachgedacht haben, bis es in diesem Interview besprochen wurde, so dass die Interviewpartner_innen den Grund dafür nicht nachvollziehen konnten.	X	X				X
b. Ich habe besseren Bezug zu ausländischen Freunden	Diese Unterkategorie zeigt die Aussagen der Interviewpartner_innen, die deutlich machen, dass fast alle ihre Freunde einen Migrationshintergrund haben. Der Grund dafür ist die bessere Bezugnahme auf diese Menschen.			X			
c. Alle meine Freunde sind Österreicher bis auf die beste Freundin, die eine halb Indonesierin ist.	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen über ihren Freundeskreis, von denen die meisten Österreicher sind, betont aber, dass die beste Freundin ein halb-indonesisches Kind wie sie selbst ist, das sie seit ihrer Kindheit kennen.					X	
<b>K12 Zuhause ist ein Gefühl</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen zur Definition von Heimat für diejenigen, das mehr ein Gefühl als ein bestimmter Ort ist.						
a. Wo man sein kann, wie man ist	In dieser Unterkategorie werden die Antworten der Interviewpartner_innen erklärt, die Heimat als einen Ort definieren, an dem der Interviewpartner_innen selbst sein können.					X	X
b. Überall wo man will	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen bei der Beschreibung der Heimat, die an allen Orten, die sie als ihr Zuhause empfinden, wahrgenommen werden kann.	X					X
c. Wo die Familie ist	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die das Zuhause als einen Ort sehen, an dem sich ihre Familie befindet.		X				
d. Indonesien	Diese Unterkategorie zeigt die Antwort von Interviewpartner_innen, die Indonesien als ihre Heimat betrachten. Auch wenn sie auf einen bestimmten Ort hinweist, ist diese Antwort dennoch eng mit dem Heimatgefühl in Indonesien verbunden, das der Interviewpartner_innen im gesamten Interview angibt.			X			

<b>K13 Der Reisepass ist nur ein Stück Papier, jedoch spielen verschiedene Gegenstände eine wichtige Rolle bei der Wahl der Staatsbürgerschaft</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen bezüglich ihres Passbesitzes. Die Tatsache, dass die Interviewpartner_innen nicht gleichzeitig im Besitz eines indonesischen und eines österreichischen Passes sein können, macht es interessant, dieses Thema näher zu beleuchten.					
a. Nur Papier, bestimmt nicht meine Identität	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, aus denen hervorgeht, dass der Pass nur ein Stück Papier ist, das die Identität im Herzen nicht definiert.		X			
b. es ist einfacher die österreichische Staatsbürgerschaft zu haben	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass die österreichische Staatsbürgerschaft ihnen das Leben in einem pragmatischen Sinn erleichtert, wie z.B. die Notwendigkeit von Visumanträgen in Österreich oder bei Besuchen in vielen Ländern.				X	X
c. indonesischer Pass um das Unternehmen meiner Eltern weiter zu führen	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass die Wahl eines indonesischen Passes die Fortführung des elterlichen Betriebes erleichtert.		X			

### 7.3 Zukunftsgestaltung

Bei diesem Thema wurde die Kategorisierung auf der Grundlage der Antworten der Interviewpartner\_innen im Interview bezüglich ihrer Planung und Zukunftsvision gebildet. Diese Zukunftsvision gliedert sich in zwei Teile, nämlich den Ort, an dem sie in der Zukunft leben möchten, und die Sprachen, die sie an ihre zukünftigen Kinder weitergeben und mit ihnen verwenden möchten. Es ist interessant, tiefer darauf einzugehen, weil die Zukunftsvision und der Auftrag der Zukunft sicherlich auch ein breiteres Bild der Beschreibung der eigenen Identität vermittelt.

*Tabelle 7. Kategoriensystem K14-K16*

		A	I	G	F	S
<b>K14 Österreich ist ein gutes Land für die Zukunft</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, dass Österreich aus mehreren praktischen Gründen, die in den folgenden Unterkategorien aufgeführt sind, ein gutes Land für ihre Zukunft ist.					
a. bessere Lebensqualität	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass das Leben in Österreich unter verschiedenen Gesichtspunkten, wie z.B. in Bezug auf die soziale Sicherheit und das Gesundheitssystem, eine gute Qualität aufweist. Daher ist die Zukunft in Österreich für sie die richtige Wahl.			X		X
b. gutes Gehalt und Job	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die angeben, dass die Zukunft in Österreich gute Arbeitsplätze und Gehälter verspricht, so dass eine Zukunft in Österreich eine gute Wahl ist.			X		X

<b>K15 Indonesisch, Deutsch, und Englisch sind die Zukunftssprachen für zukünftige Kinder</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, in denen sie die Sprachen erklären, die ihre zukünftigen Kinder hoffentlich beherrschen werden, darunter Indonesisch, Deutsch und Englisch. Eine genauere Erklärung der Sprachwahl findet sich in der folgenden Unterkategorie.					
b. Nicht gleichzeitig mehrsprachig, da es problematisch sei	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, die möchten, dass ihre zukünftigen Kinder nicht mehrsprachig erzogen werden, aufgrund der potenziellen Probleme, die sie persönlich erlebt haben, als sie aufwachsen.	X			X	
d. Englisch definitiv	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, dass Englisch eine Sprache ist, die ihre zukünftigen Kinder aufgrund der Bedeutung des Englischen in ihrem täglichen Leben definitiv beherrschen müssen.		X			X
c. Indonesisch sollten meine zukünftige Kinder vernünftig lernen	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, dass Indonesisch von ihren zukünftigen Kindern eher zu beherrschen ist und vernünftig gelehrt werden sollte. Dies hängt mit ihrer Unfähigkeit zusammen, Indonesisch korrekt zu unterrichten, und sie hoffen, dass ihre Eltern aus Indonesien dies in Zukunft für sie tun würden.				X	X
d. Kommt darauf an, woher mein Partner kommt	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen bezüglich ihrer Überlegungen zu der Sprache, die sie ihren zukünftigen Kindern beibringen würden, die auch davon abhängt, woher ihre zukünftigen Partner kommen, da es zwischen ihnen Diskussionsbedarf gäbe.	X	X	X	X	
e. Meine zukünftige Kinder sollen keine Sprache lernen, die ich nicht verstehe	Diese Unterkategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, in denen sie sich dagegen aussprechen, dass ihre zukünftigen Kinder eine Sprache beherrschen sollen, die sie nicht verstehen.					X
<b>K16 Zukunftsplan ist offen, solange die Bedingungen für die Zukunftsansicht erfüllt sind</b>	Diese Kategorie zeigt die Antworten der Interviewpartner_innen, aus denen hervorgeht, dass ihre Zukunftspläne weit offen sind, solange die Bedingungen für ein gutes Leben, wie z.B. gute Arbeit und Gehalt, erfüllt sind.	X	X		X	

## Bibliographie

- Atteslander, Peter. (2000): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Baker, Colin. (1992): *Attitudes and Language*. Clevedon: Cambridge University Press.
- Blanke, Detlev & Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.). (2007): *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Bourdieu, Pierre. (1991): *Language and Symbolic Power*. Hrsg. von John B. Thompson. Übers. von Gino Raymond und Matthew Adamson. Cambridge: Polity Press.
- Busch, Brigitta. (2013): *Mehrsprachigkeit*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Casper, Claudia. (2002): *Spracheinstellungen Theorie und Messung*. Heidelberg: Books on Demand GmbH.
- Cutler, Cecelia & Røyneland, Unn. (2015) "Where the fuck am I from? Hip-hop youth and the (re)negotiation of language and identity in Norway and the US" in Nortier, Jacomine & Svendsen, Bente A. *Language, Youth and Identity in the 21st Century: Language Practices across Urban Spaces*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Darvin, Ron & Norton, Bonny. (2015) "Identity and a Model of Investment in Applied Linguistics". In *Annual Review of Applied Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 31-56
- Deppermann, Arnulf. (2001): *Gespräche Analysieren: Eine Einführung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Edwards, John. (2009): *Language and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Errington, Joseph. (1998) "Indonesian('s) Development: On the State of a Language of State" in: Schieffelin, Bambi B., Woolard, K. A., & Kroskrity, P.V. (Hrsg.): *Language Ideologies, Practice and Theory*. New York: Oxford University Press.
- Esser, Paul. (1983): *Dialekt und Identität: Diglottale Sozialisation und Identitätsbildung*. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH.
- Fiehler, Reinhard. (2016) "Emotionale Identität- Ihr Einfluss auf die Kommunikation von Emotionen im Gespräch" in Pintaric, A.P., Sambunjak, Z. & Zelic, T. *Sprachliche Konstituierung der Identität durch Emotionalität*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Früh, Werner. (2011): *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

- Gal, Susan. (1998) "Multiplicity and Contention among Language Ideologies: A Commentary" in Schieffelin, Bambi B., Woolard, K. A., & Kroskrity, P.V. (Hrsg.): *Language Ideologies, Practice and Theory*. New York: Oxford University Press.
- Groeben, N. (1987) "Möglichkeit und Grenzen der Kognitionskritik durch Inhaltsanalyse von Texten" in: Vorderer, P./Groeben, N. (Hrsg.): *Textanalyse als Kognitionskritik? Möglichkeiten und Grenzen ideologiekritischer Inhaltsanalyse*. Tübingen: Narr, S. 1-21
- Groeneboer, Kees. (1999) "Politik Bahasa Kolonial di Asia\* Bahasa Belanda, Portugis, Spanyol, Inggris dan Prancis". In: WACANA, Vol. 1 No. 2, Oktober 1999
- Gumperz, John J. & Cook-Gumperz, Jenny. (1982) "Introduction: Language and The Communication of Social Identity" in Gumperz, John J. & Cook-Gumperz, Jenny. *Language and Social Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Janich, Nina & Thim-Mabrey, Christiane. (2003): *Sprachidentität: Identität durch Sprache*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Jensen, Olaf. (2005) "Induktive Kategorienbildung als Basis Qualitativer Inhaltsanalyse". In Mayring, Phillip. & Gläser-Zikuda, Michaela. (2005). *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S. 255-275
- Johanus, Sayuri. (1999) "Sushi', 'Manga' und 'Tamagocchi': Das Beispiel deutsch-japanischer Kinder". In Wießmeier, Brigitte (Hrsg.): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Knapp, Werner. (2005) "Die Inhaltsanalyse aus linguistischer Sicht". In Mayring, Phillip. & Gläser-Zikuda, Michaela. *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Knörr, Jacqueline. (2001): *Kreolität und postkoloniale Gesellschaft: Integration und Differenzierung in Jakarta*. Frankfurt/New York: Campus Verlag
- Koch, Liv-Berit. (1999) "Positive Kulturdiskriminierung' am beispiel deutsch-norwegischer junger Erwachsener" in Wießmeier, Brigitte (Hrsg.): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Mason, Jennifer. (2002): *Qualitative Researching: Second Edition*. London: SAGE Publications Ltd.
- Mayring, Phillip. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, Phillip. & Gläser-Zikuda, Michaela. (2005): *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

- Pehar, M., Miletic, N., & Rados, Z. (2016) "Die Wirkung der emotionalen Vermittlung von Fremdsprachen auf die Identität" in Pintaric, A.P., Sambunjak, Z. & Zelic, T. *Sprachliche Konstituierung der Identität durch Emotionalität*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Peirce, Bonny Norton. (1995) Social Identity, Investment, and Language Learning. in *TESOL Quarterly, Vol. 29. No. 1 (Spring, 1995)*, S. 9-31.  
<http://www.jstor.org/stable/3587803>
- Regitz, Sebastian. (1999) "Bikulturalität auf dem Weg zum Selbstverständnis Acht- bis elfjähriger Kinder aus deutsch-russischen Familien" in Wießmeier, Brigitte (Hrsg.): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Rehbein, Boike. (2016): *Die Soziologie Pierre Bourdieus: 3. überarbeitete Auflage*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Rockhoff, Wiebke. (1999) "Deutsch bin ich irgdnwie für andere Leute noch nie gewesen...? Westafrikanisch-deutsche junge Erwachsene beschreiben afrodeutsche Identität und Realität" in Wießmeier, Brigitte (Hrsg.): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Scholl, Armin. (2015): *Die Befragung: 3. Auflage*. München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Steiner, Brigitte. (1999) "Bikulturell? -'so gesehen habe ich mich eigentlich nie' : Bikulturalität am Beispiel deutsch-italienischer junger Erwachsener" in Wießmeier, Brigitte (Hrsg.): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Stickel, Gerhard. (2007) "Das Europa der Sprachen- Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachföderation EFNIL" in Blanke, Detlev & Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.) *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. S. 21-46
- Wieland, Uwe. (1995): *Identitätsbildung im Spiegel der Jugendzeichnung*. Essen: Verlag die Blaue Eule.
- Wießmeier, Brigitte. (Hrsg.) (1999): *Binational ist doch viel mehr als deutsch: Studien über Kinder aus bikulturellen Familien*. Münster: LIT Verlag.
- Woolard, Kathryn A. (1998) "Introduction: Language Ideology as a Field of Inquiry" in Schieffelin, Bambi B., Woolard, K. A., & Kroskrity, P.V. (Hrsg.): *Language Ideologies, Prachtic and Theory*. New York: Oxford University Press.
- Zepke, Georg. (2016): *Lust auf Qualitative Forschung: Eine Einführung für die Praxis*. Wien: T.S.O. Texte zur Systematischen Organisationsforschung.

## Abstract

### DEUTSCH

Die starke globale Migration hat Ehen zwischen Vertretern unterschiedlicher nationaler und kultureller Hintergründe zur Normalität werden lassen. In diesen Ehen werden Kinder geboren, die als binationale oder bikulturelle Kinder bezeichnet werden. Sie wachsen mit verschiedenen Sprachen und Kulturen auf, und dies ist ein Prozess, der eine Vielzahl von Aspekten in ihrem Leben beeinflusst, vom Gebrauch der Sprache über die Einstellung zu bestimmten Sprachen bis hin zur Konstruktion ihrer Identität. In dieser Masterarbeit wurden diese Objekte aus dem Perspektive solcher Kinder behandelt, die in österreichisch-indonesischen Ehen geboren wurden. Das Sprachrepertoire der Jugendlichen aus indonesischen und österreichischen Ehen ist mit vielen Aspekten ihres eigenen Lebens verbunden, wie Zukunft, Kommunikation, Arbeit oder Urlaub. In diesem Fall sind auch der soziale Status und ihr Selbstbild mit ihnen verbunden. All diese Aspekte zeigen ein komplexes Verhältnis zwischen Sprachrepertoire, Spracheinstellung, Sprachideologie, Positionierung und Identitätsdarstellung auf, wobei Klassenmarkierung, Klassenverwirklichung und Kapital eine zentrale Rolle spielen. Die Reaktion auf die Sprache, in der sie von anderen Menschen gesprochen wird, wird nicht nur durch ihre Einstellung zu der Sprache selbst und den Ansehensstatus des Sprechers dieser Sprache, sondern auch durch ihre eigene Positionierung stark beeinflusst.

**SCHLÜSSELWORT:** Mehrsprachigkeit, Jugend, Identität, Sprachrepertoire, Sprachenlernen, Globalisierung, binationale Ehe

### ENGLISH

The strong global migration has made marriages between representatives of different national and cultural backgrounds the norm. These marriages give birth to children who are called binational or bicultural children. They grow up with different languages and cultures, and this is a process that affects a variety of aspects of their lives, from the use of language to attitudes towards particular languages to the construction of their identity. In this master thesis these objects were treated from the perspective of children born in Austrian-Indonesian marriages. The language repertoire of young people from Indonesian and Austrian marriages is connected to many aspects of their own lives, such as future, communication, work or holidays. In this case, their social status and self-image are also connected with them. All these aspects reveal a complex relationship between language repertoire, language attitudes, language ideology, positioning and identity representation, with class marking, class realization and capital playing a central role. The reaction to the language in which it is spoken by other people is strongly influenced not only by their attitude to the language itself and the prestige status of the speaker of that language, but also by their own positioning.

**KEYWORD:** multilingualism, youth, identity, language repertoire, language learning, globalization, binational marriage